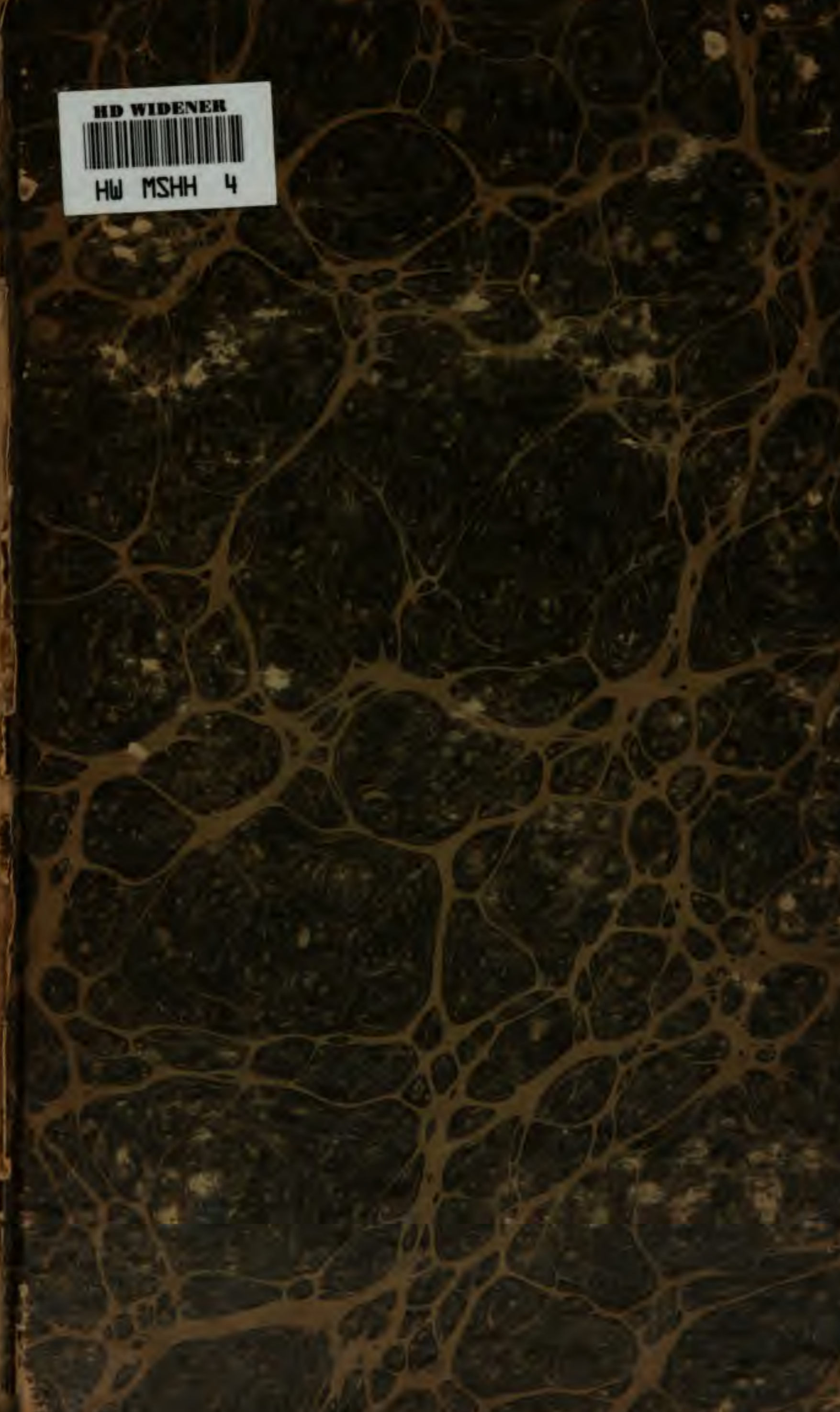
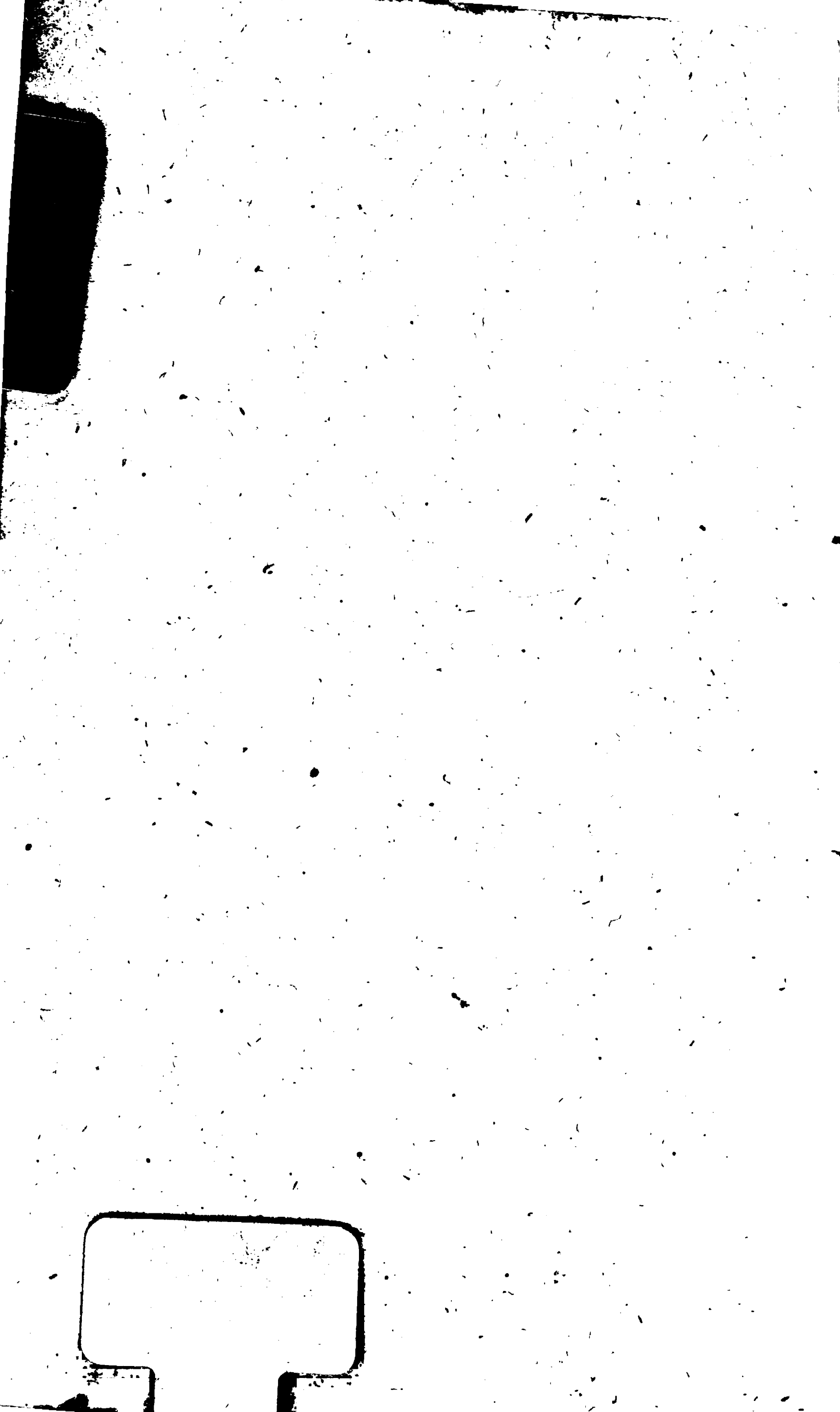


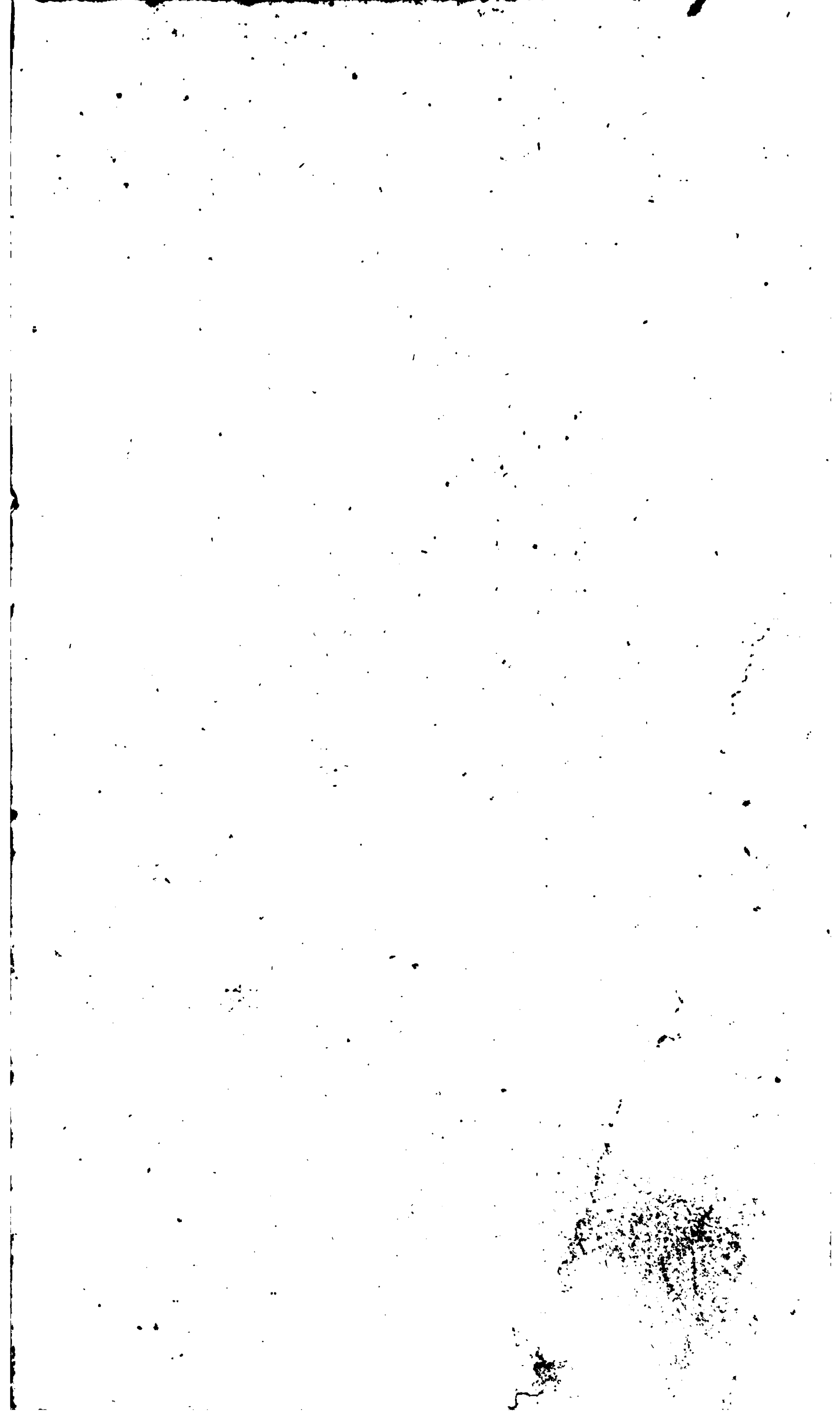


J. Ebb

2.50

Love del
jüd. Graphiker.







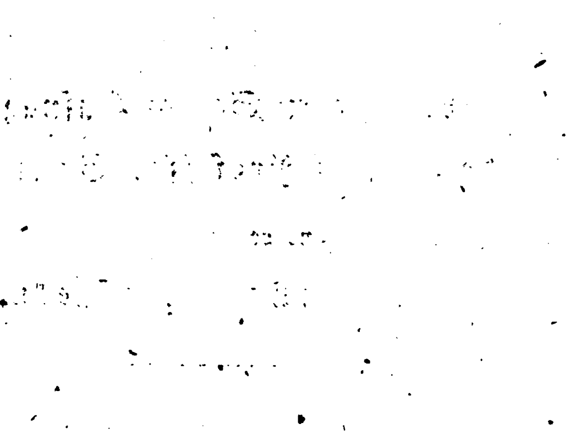
Hartwig Wessely

Die
Moseide
in
achtzehn Gesängen.

Uebersetzt nach dem hebräischen Originale
des verewigten
Naphtali Hartwig Wessely
von
dem Herrn Senior Hufnagel,
dem Herrn Professor Spalding,
und dem Herausgeber
Emanuel Wessely.

Erstes Heft.

Hamburg, 1806.
Gedruckt bey Friedrich Hermann Nestler.



Namenverzeichniß
der resp. Subscribenten,
die bereits auf dieses Werk unterzeichnet haben,
nach alphabetischer Ordnung.

Die Namen derjenigen, welche nach Erscheinung dieser beyden ersten Hefte zu subscribiren belieben möchten, werden beym folgenden Hefte vorgedruckt.

Altona.

Herr Michel Isaac Arendt.
— Isaac Bravo.
Die Herren Gebrüder Bonn.
Herr M. Benjamin Cohen.
— B. M. Fidalgo.
— J. A. Goldschmidt.
— Bran Joseph Hollander.
— Eliasar Joseph Hollander.
— Isaac Benedikt Schiff.
— M. D. Warburg.

Amsterdam.

Herr Benjamin Lemans.

Berlin.

Herr J. Herz Beer.
— A. Caspari.
— H. Caspari.
— M. Caspari.

Herr Ben David.
— H. B. Ephraim.
— B. H. Ephraim.
— J. H. Ephraim.
— M. B. Ephraim.
Madame Sara Ephraim.
Herr Hirsch Meyer Fränkel.
— Assessor David Friedländer.
— Rector Frisch.
— Fürst, Dr. medec.
— Ruben Samuel Gumpertz.
— Salomon Moses Levy.
— J. Abraham Moses.
— J. Muhr.
— L. W. Rintel, 3 Exemplare.
— Israel Rintel.
— Professor Spalding.
— David Veit.
— Philipp Veit.
— Aron Wessely.
— Liepmann Meyer Wulff.

Cassel.

Herr Jacob Itzig Sel. Sohn.

Copenhagen.

Herr Justitzrath Abilgaard.
— Israel Simson Breslau.
— M. Italiander.
Madame H. Cohen, gebohrne Moreses.
Die Herren Meyer und Nathanson, 2 Exemplare.
Herr W. J. Salomon.

Herr Moses Wallich.
— Moses Wessely.
Madame Veilchen Wessely, gebohrne Wallich.

Detzbüll.

Herr J. Jessen, Prediger.

Dessau.

Herr Hirsch Wolff.

Emden.

Herr H. R. Fürst.
— Isaac Gottlob.
— Isaac Israel Levy.
— Salomon L. Levy.
— J. J. Symons.
— Salomon Wessely.

Frankfurt am Mayn.

Ihro Hoch-Ehrwürden, der Herr Dr. und Senior Hufnagel.

Friedrichstadt.

Herr S. Abraham.
— A. M. Cohen.
— J. F. Friderichsen.
— H. Führing.
— Moses Jacob.
— A. D. R. von Kobbe.
— Jacob Moses.
— Isajas Moses.

Friedericia.

Herr Marcus Koppel.
J. C. Wulff.

Hamburg.

Herr David Meldola Abrahamson.
— Meyer Abramson, Dr. medec., 3 Exemplare.
— Ruben Ahrens.
— Itzig Abraham Aron.
— S. Aurbach.
— Hirsch Assur.
— Selig Assur.
— J. H. Bartels.
— Philipp Friedrich Bartels.
— S. A. Beer.
— Joseph Bergel.
— Levin Beyfus.
— Mendel Levin Bonn.
— H. J. Bramson.
— A Bran.
— L. A. Buck.
— Schnoer Buck.
— Abraham Joseph Cohen.
— S. J. Cohen.
— M. H. Cohen, Dr. Medec.
— Selig Leffmann Cohen.
— Liepmann Danzig.
— Joseph da Fonseca Davidsohn.
— Moses Elias Delbanco.
— Moses Dieseldorff.
— Levin Eger.

Herr G. W. Eilers, chirurg. Dr.
— J. Ed. Elkamp & Comp.
— Matthias Salomon Elsas & Cohen.
— Mendel Emanuel.
— A. Emden.
— Bernhard Lion Emden.
— Lion von Emden.
— Meyer Frank.
— M. S. Fränkel.
— H. S. Fränkel.
— S. J. Fränkel
— Joseph M. Friedländer.
— Abraham Wolff Fürst.
— Samuel Gans.
— A. J. Getting.
— D. G. Goldschmidt.
— Joel L. Goldschmidt.
— L. A. Goldschmidt.
Madame Adelheid Goldschmidt, gebohrne Hetz.
Herr J. A. Goldschmidt.
— Levin Gottschalck Goldschmidt.
— Levin Meyer Goldschmidt.
— Nathan Isaac Goldschmidt.
— Moses Gowa.
— Grasmeyer, Dr. Medec.
— Professor Gurlitt, Director des Johannäi.
— J. A. Haag.
— Raphael Haarbleicher.
Ihro Wohl-Ehrwürden, der Herr Pastor G. H. Haeseler.
Herr Moses Hahn.
— J. J. von Halle.
— Samuel Aron von Halle.
— Salomon Bendix von Halle.

Herr C. F. Hermann.
— Samson Ham.
— S. M. Heckscher.
— A. Heilbut, Medailleur.
— Isaac Liepmann Heilbut.
— Samuel Joseph Heilbut.
— Moses Hein.
— Salomon Heine, 2 Exemplare.
— Samuel Henriques.
— David Wolff Hertz.
Madame Fanny Hertz, gebohrne Bacher.
Herr Jacoby Hertz.
— L. Hertz.
— Moses Hertz.
— L. P. Hesse.
— Professor C. Friedrich Hipp.
— A. Hirsch.
— Moses Mendel Hirsch.
— Raff Mendel Hirsch.
Herr Joseph Sander Jacob.
Ihro Hoch-Ehrwürden, der Herr Pastor Jänisch.
Herr Matthias Joachim.
— J. J. Joel.
— Liepmann Jost.
— Jessel Isaac.
— Ahron Israel & Comp.
— Nathan Koppel.
— Isaac Wolff Kulph.
Die Herren Lazarus und Hesse.
Herr Josel Joseph Lazarus.
— Elias Lehmann.
— Leo Lehmann.
— M. Lehmann.

Herr A. Lessers.
— A. Levien, 2 Exemplare.
— Joseph Levy.
— Israel Levy.
— Meyer Israel Levy & Comp.
— Moses Levy.
— Philipp Joachim Levy.
— Salomon Levy.
— Salomon J. Levy.
— Liepmann, Sprachmeister.
— Moses Jacob Liepmann.
— M. Löwe, Dr. Medec.
— J. Luria, 12 Exemplare.
— Samuel Marcus & Sohn.
— Hyam Marks.
— David Heinrich Martens.
— A. Meldola, Notarius.
Die Herren Gebrüder Mendelssohn.
Madame L. Mendelssohn, gebohrne Salomon.
Herr B. Meyer.
— Behrend Meyer.
— Bendix Meyer.
— Ernst Meyer.
Madame Fanny Meyer, gebohrne Wessely.
Herr H. Meyer.
Madame H. Mendelssohn, gebohrne Meyer.
Herr E. Michaelis.
— S. H. Neukirch.
— Meyer Isaac Polack.
Ihro Hoch-Ehrwürden, der Herr Pastor Palm.
Herr S. Pappenheim.
— Ludwig Alexander Philipson.
— Michel Isaac Plaat.

Herr Samuel Juda Polack.
— M. W. Popert.
— Js. S. von der Porten.
— Heimann Lazarus Rahles, 24 Exemplare.
Ihro Hoch-Ehrwürden, der Herr Dr. und Sen. J. J. Rambach.
Herr Sam. Jos. Renner & Sohn.
— L. J. Rießer.
— David Moses Ruben.
— Elias Ruben.
— Ruben Moses Ruben.
— Salomon Ruben.
— S. C. S.
— David Salomon.
— Gottschalck & Salomon.
— Wolff Samson.
— Levin Samuel.
— Magnus Samuel.
— Michel Sander.
Ihro Hoch-Ehrwürden, der Herr Pastor Schäffer.
— Adolph Schlesinger.
— D. J. Schlesinger.
— Gerhard Seebeck.
Ihro Hoch-Ehrwürden, der Herr Pastor Schwabe.
Herr Hartwig Seckelsohn.
— Jonas Seligmann.
— L. Seligmann.
— M. Seligmann.
— Stender, Sr. Russisch Kaiserl. Majestät General-Consul, zu Hamburg.
— A. Stöttrup.
— R. Titzk, 2 Exemplare.
— C. H. Tode, Dr. d. R.
— Trietsch & Wolffsohn.

Ein Ungenannter, 10 Exemplare.
Ein Ungenannter.
Herr Unna, Sprachmeister.
— Kusel Ascher Unna.
— Marcus Isaac Valentin.
— L. H. Wallach.
— M. E. Warburg.
— S. A. Warburg.
— S. E. Warburg.
— Salomon Elias Warburg.
Demoiselle Jette Wessely.
Herr J. Wiener.
— A. Wilda.
Ihro Hoch-Ehrwürden, der Herr Pastor Willerding.
Herr H. Wolff, Dr. Medec.
Die Herren Wolff & Levy.
Herr Joseph Wolffsohn.
— H. Würzburg.
— Alexander Zender.

Hannover.

Herr A. Brakel.

Inowraclaw.

Herr Valentin Joseph Hirsch.
— Moses Samuel Mayer.

Lyon.

Herr Christ. Gottfried Weber.

Nachschau.

Herr J. L.

Paris.

Herr Garson Chaye.
Madame Esther Garson, gebohrne Wessely.
Herr Jedidja Wessely.

Schlagelse.

Herr Jonas David.

Schleswig.

Ihro Hoch-Ehrwürden, der Herr Generalsuperintendent und Oberconsistorial-Rath Adler.

Insel Silt.

Herr E. Fangel, Prediger.

An den Leser.

Morgenländische Blumen in Germaniens Boden pflanzen, ist ein Unternehmen, das von einem angehenden Gärtner nur schüchtern gewagt und vollendet werden muß.*) Wird auch die versetzte Pflanze, fern vom vaterländischen Grunde, das noch seyn, was dort sie war? — Nein! Dort prangte sie in stiller Größe; hier bemüht sie sich darum, jedoch umsonst. Dort streuete sie entzückende Düfte; hier blieb ihr nur der Hauch einer werdenden Blüthe. Und dennoch? — Verzeiht, fühlender Leser, daß ich es dennoch wage, Dir dieses Werk zu reichen; Kindespflicht giebt mir den Muth; sie ließ mich vergessen, wie schwierig es ist, sich des Beyfalls gelehrter und belesener Männer würdig zu machen.

*) Ich rede hier nur von den Gesängen, die ich übersetzt habe.

Ja, es war der Wille meines verewigten, mir unvergeßlichen Vaters, der mich zu gegenwärtigem Versuch bestimmte *). „Emanuel, sagte der Selige oft, ein Werk, das einigen moralischen Werth hat, bleibt erträglich in jedem Gewande. Mache daher, daß meine Moseide, ins Deutsche übersetzt, mehrern Lesern verständlich werde. Es finden sich in diesem Lehrgedichte hie und da Gedanken, die zur Förderung des Guten und Gottesfürchtigen etwas beytragen werden; und dieses sey mein Lohn, dafür, daß ich nie etwas niederschrieb, woran mein Herz nicht warmen Antheil nahm."

Konnte ich, durfte ich dem frommen Greise widerstehen? — Ich konnte es nicht; und hier, was ich geleistet. Ich pflanzte die edle Blume des Orients auf Deutschlands Flur. Verwelkt sie hier — Es sey! Sie fällt ein Opfer kindlicher Ergebenheit, und blüht vor Gott, der: Ehre deine Aeltern! herab von heiliger Höhe rief **). —

*) Siehe folgende Vorrede, Seite 6.

**) Siehe 2. B. Mose 20, 12.

Vorrede
des verewigten Verfassers
zur
deutschen Ausgabe der Moseide.

So gross meine Schüchternheit auch von je her war, im geehrten Publikum als Schriftsteller und Dichter aufzutreten, ich auch nie, weder auf das eine, noch das andere Anspruch gemacht habe; so mußte dieselbe dem noch dem Triebe weichen, den jeder gutgesinnte Mensch empfindet, nämlich, seine Erfindungen, die ihm wahr und nützlich scheinen, seinen Nebenmenschen mitzutheilen. Dieser Trieb beseelte mich bereits in meiner frühesten Jugend so sehr, daß ich, mitten unter den Handlungsgeschäften, zu denen ich eigentlich erzogen ward, schon theils meine Werke, die hernach im Druck erschienen sind, in hebräischer Sprache schrieb. Sie enthalten viele Neuigkeiten in den Erörterungen der hebräischen Sprache, und in den Auseinandersetzungen ihrer zum Schein gleichbedeutenden Wörter, wovon die richtige

Uebersetzung, die wahre Erklärung der heiligen Bücher lediglich abhängt, und welches den Gelehrten aller Nationen nicht gleichgültig seyn kann. Nicht weniger enthalten diese Werke Lehren über die Seele, die Sitten, und Commentare, die den Gelehrten vielleicht auch willkommen seyn möchten. Allein, die deutsche Sprache stehet mir nicht so zu Gebote, daß ich als Schriftsteller in derselben hätte auftreten können. Diese Moseide, welche einige meiner Freunde in diese Sprache übersetzt haben, ist also das erste meiner Werke, welches im deutschen Gewande vor dem geehrten Publikum erscheint.

Hier ist nun der Ort, wo ich mit aufrichtigem Herzen, dem wahren Menschenfreunde, Se. Hochwürden, dem Herrn Professor und Senior Hufnagel, gegenwärtig zu Frankfurt am Main, meinen herzlichen Dank öffentlich abstatte. Das edle Herz dieses weltberühmten Gelehrten, das eine Zierde der Menschheit ist, erregte Bewunderung in mir. Denn zur Zeit, da der gottselige Prinz Leopold von Braunschweig, zur allgemeinen Betrübniß, unglücklicherweise zu Frankfurt an der Oder das Zeitliche verließ, ward ich von einer Gesellschaft jungen Gelehrten meiner Nation ersucht, diesen Gegenstand in einer Ode zu besingen. Ich thats, und die Ode ward in ihre Monathsschrift, der Sammler, eingerückt. Dieses Gedicht nun übersetzte gedachter Herr Professor ins Deutsche, und wür-

digte es einer Stelle in seiner Zeitschrift, genannt: für Christenthum, Aufklärung und Menschenwohl, im 1sten Bande S. 466 f. Da ich nun eben damals an meiner Moseide arbeitete, erregte dies liebevolle Betragen gegen mich, den Gedanken in mir, mich an diesen geistvollen Mann zu wenden, und anzufragen, ob er geneigt wäre, seine Meisterhand an ein Werk zu legen, welches vielleicht dem geehrten Publikum angenehm seyn möchte, nämlich, an die Uebersetzung gedachter Moseide? Die Antwort des großen Mannes entsprach meinem Vermuthen; denn obzwar sein Beruf und die Menge seiner Geschäfte ihm nicht erlaubten, mein Verlangen in seinem ganzen Umfange zu erfüllen; so erfreute er mich dennoch mit der prächtigen Uebersetzung des ersten Gesanges, und mit einer sehr ehrenvollen Ankündigung des Werks in seiner Zeitschrift, s. S. 311. Wie sehr fühlt mein Herz den Werth einer solchen erhabenen und seltenen Tugend, die ihre wahre Belohnung nur in sich selbst finden kann! —

Mit gleicher Güte begegnete mir der berühmte Herr Professor Spalding. Dieser würdige Gelehrte und Sprachforscher übernahm die Uebersetzung des zweyten Gesanges der Moseide, die er auch künstlich und übereinstimmend mit dem Original ausgeführt hat. Für sein edles, ruhmvolles Betragen statte ich ihm hier öffentlich meinen ergebensten Dank ab.

Nicht weniger Menschenliebe und Güte erzeigte mir Se. Wohlgeb. Sr. Königl. Maj. Bibliothekar, der gelehrte Herr Dr. Biester, der mich so liebreich zur Herausgabe dieses Werks aufmunterte, und hülfreichen Bemühungen sich meinetwegen unterzog, auch das Werk in seiner Zeitschrift vom Jänner 1794 Seite 93 mit freundschaftlicher Wärme ehrenvoll angekündigt hat. Das Verfahren solcher edlen Männer macht der Menschheit Ehre, und bekräftigt: daß es dem Menschen zukommt, der Beherrscher der Erde zu seyn.

Da aber diesen vortrefflichen Männern, ihrer Amtsgeschäfte wegen sowohl, als wegen der Bearbeitung ihrer eigenen gelehrten Produkte, die Zeit sehr kostbar ist, und sie sich daher nur dann und wann ein Stündchen zur Uebersetzung dieses weitläufigen Werks abmüssigen konnten; so würden noch viele Jahre hingegangen seyn, ehe dasselbe übersetzt zum Vorschein gekommen wäre. Ich mußte mich also entschließen, einen jungen Menschen, der in der deutschen Sprache schon etwas gearbeitet, und dem seine Zeit erlaubte, mit Ernst das Werk zu betreiben, zu dieser Arbeit zu wählen. Dieser hat unter meiner Aufsicht den dritten und vierten Gesang, die neu hinzugekommene erste Periode im ersten Gesange, wie auch die Vorrede im Originale, die in hebräischer Sprache abgefaßt ist, übersetzt. Daß alles nach dem Originale treu übersetzt ist, kann ich als Verfasser bezeugen; was aber

Styl, Ausdruck und Wohlklang betrifft, hierüber mag der geehrte Leser selbst ein Urtheil fällen. Ich bitte um Nachsicht für diesen jungen Menschen, der sich zu dieser bedeutenden Arbeit gefunden, um ihn dadurch zur fernern Uebersetzung der folgenden Hefte aufzumuntern.

Ich habe die deutsche Uebersetzung mit Anmerkungen vermehrt, von welchen im hebräischen Originale nur einige Worte stehen, in welchen ich mich auf meine bereits herausgegebenen hebräischen Werke beziehe, wo ich die Sachen ausführlicher vorgetragen habe; und welches ich in der Uebersetzung doch nicht habe thun können. Theils sind es ganz neue Anmerkungen, dienend, dem geehrten Leser Neuigkeiten in der Bibelsprache mitzutheilen, die er sonst nirgends findet. Diese Anmerkungen sind Original, sind keine Uebersetzung aus dem Hebräischen, sondern von mir selbst in deutscher Sprache vorgetragen. Da ich nun bereits oben gesagt habe, daß diese Sprache mir nicht so zu Gebote stehet, um als Schriftsteller darin auftreten zu können; so wird der geehrte Leser gütige Nachsicht auch mit mir haben, wenn diese Anmerkungen, welche ich selbst zu schreiben mich genöthigt sah, nicht die erforderliche Anmuth im Styl und Ausdruck haben. Ich sah lediglich darauf, einleuchtende Deutlichkeit im Vortrage zu beobachten; und wenn ich nur diese erreicht habe, so habe ich auch meinen Zweck erreicht.

Was das Werk selbst betrifft, und welche Ursachen mich, es zu schreiben, bewogen haben, wird der geehrte Leser aus der Vorrede, die nach dem hebräischen Originale übersetzt worden ist, und hieben folgt, ersehen können. Was ich aber hier noch zu sagen habe, ist, daß die Moseide, als Epopee betrachtet, sich von Gedichten ihres Gleichen, die auch biblische Erzählungen zum Stoff haben, aber nur bloß zur Unterhaltung des Lesers geschrieben sind, darin unterscheidet, daß jene, wenn wir sie mit dem Texte vergleichen, voller Erdichtungen sind, die keinen Schein der Wahrheit für sich haben, als, voll Liebesgeschichten, neuer Personen, neuer Erzählungen, Träume, Kämpfe, Geistererscheinungen und mit dergleichen Dingen mehr, die alle nur der Einbildungskraft des Dichters ihr Seyn verdanken, aber nicht den mindesten Grund in der wahren Geschichte haben. Die Moseide hingegen ist eigentlich ein Lehrgedicht, das zugleich die heil. Schrift erklärt, und die Lücken in den biblischen Erzählungen durch innere und mündliche Gespräche, die in den Gesängen vorkommen, (wie mit mehrerem aus der folgenden Vorrede zu ersehen ist,) ausfüllet. Kurz, meine Absicht war lediglich, Wahrheiten aus ihren Tiefen zu enthüllen. Ist dies geschehen, so habe ich meinen Zweck erreicht; ist dieser aber verfehlt, so war doch wenigstens mein Wille gut, und meine Schwäche schadet der Wahrheit nicht, denn sie stehet unerschütterlich immer da.

So erscheint nunmehr die Moseide im gelehrten und großen Publikum; erscheint unter allen verschiedenen Religionsverwandten, unter allen Klassen von denkenden Köpfen, unter religiösen Menschen sowohl, als unter denjenigen, die nur ihren eigenen Vernunftschlüssen anhänglich sind, so, daß das Werk Lob und Tadel ausgesetzt seyn wird. Nicht als Philosoph will ich in diesem Werke erscheinen, sondern als Dichter, als Israelit und als wahrer Menschenfreund. Bey allen dem verspreche ich mir, daß, so verschieden auch die Menschen im Denken seyn mögen, dennoch jeder Leser, er sey von welcher Denkart er wolle, hie und da Stellen antreffen wird, die ihm seiner Aufmerksamkeit würdig scheinen werden. Ich schäme mich nicht, mir selbst das Zeugniß zu geben, daß bey mir Herz und Mund zugleich spricht, und daß meine Feder nie etwas schrieb, worüber mein Herz anders dachte, und fern von Hochmuth, schätze ich denjenigen glücklich, der die Schwäche des menschlichen Verstandes einzusehen vermag. Nur zu mathematischen Kenntnissen, die sich bloß auf sinnliche Materien gründen, und uns nur in diesem Leben nothwendig und nützlich sind, hat Gott in die menschliche Seele die Kraft gelegt, das Wahre von dem Falschen mit Gewißheit unterscheiden zu können; aber außer diesem hat Gott nie einem Sterblichen die Wage geschenkt, worauf er Wahrheit und Vorurtheile dergestalt abwägen könnte, daß er sich selbst und Andere

dadurch so fest zu überzeugen vermögte, daß seine Ueberzeugung zur allgemeinen Wahrheit werden sollte. Nein, so viel sind des Sterblichen Vernunftschlüsse nicht fähig. Daher sind auch schon von je her bis jetzt die vielen Systeme entstanden, woven jedes seine Gegner hat, und wo von allen zusammen allenfalls nur Eins wahr, weil auch die Wahrheit nur eine Einheit ist, und nichts Widersprechendes neben sich duldet. Hierüber und über dergleichen mehr habe ich in meinem Werke über die Sitten, 2ter Theil, Kap. 3 und 5, ausführlicher gesprochen.

Vorrede
nach dem Hebräischen.

Von je her war das Dichten Gott und Menschen angenehm. Zum Beweise nehme ich den Urtheilspruch über den Sündenfall, die Ermahnung Gottes an Kain, Lemechs Rede an seine Weiber, und den Segen, den Noah seinen Söhnen ertheilte, so wie den Fluch, den er über Kanaan aussprach, welches alles in poetische Sprache eingekleidet ist. So schlug man auch vormals zur Ehre seiner Freunde die Laute zum Gesang, welches aus B. Mose I. 31, 27 wo Laban zu Jakob spricht: Ich hätte dich mit Freuden, Sang und Saitenspiel entlassen, deutlich zu ersehen ist. Ferner ist Jakobs letzter Segen, wie auch der des göttlichen Mose vor seinem Ende, dichterisch vorgetragen. Durch die Dichtkunst dankte man Gott für Seine Güte, welches der Gesang am rothen Meere sowohl, als auch der beym Brunnen in der Wüste, hinlänglich beweiset, und so ist auch die Ermahnung Gottes, die alles in sich faßt, was den Israeliten einst begegnen sollte, in hohe Dichtersprache eingekleidet. Es würde hier zu weitläufig seyn, jede poetische Stelle aus den Propheten anzuführen; und allbekannt sind ja die Psalmen Davids, welche durchgehends Lieder und Hymnen zur Ehre Gottes enthalten. Auch sind die Sprüche Salomo's, das Buch Job, viele

Stellen des Jesaia, Jeremias, und des Ezechiel, selbst der zwölf kleinern Seher, mit erhabener Dichterwärme vorgetragen, denn fast durchgehends bedienten sich die Propheten dieser edlern Beredtsamkeit, um in derselben die Prophezeihungen Gottes zu verkündigen, und Weisheit und Moral unter ihren Zeitgenossen zu verbreiten.

Wenden wir uns nun von diesen göttlichen Höhen, von allen dem, was wir in der heiligen Schrift Dichterisches finden, und schränken uns nur auf unsere Wohnerde ein; lustwandeln wir in Feldern, halten wir uns in Dörfern auf, oder treten wir in die Palläste der Großen; so werden wir auch hier aus jedem Munde Lieder tönen hören, die eines jeden Stand und Geisteskräften angemessen sind. Von Osten bis Westen werden wir keinen Ort erreichen, bey dessen Bewohnern nicht wenigstens einige Spuren der Dichtkunst zu finden wären. Was mir aber am merkwürdigsten scheint, ist, daß glaubwürdige Männer, die voll edler Entschlossenheit durch unbekannte Meere segelten, um die Lage der Welt und den Charakter ihrer entlegenen Völker kennen zu lernen, uns erzählen, daß sie, als sie zu den Bewohnern weit entfernter Inseln gekommen waren, hörten, daß diese Nationen, ehe sie gegen ihre Feinde zur Schlacht auszogen, Kriegeslieder, selbst andere regelmäßige Gesänge abzusingen pflegten. C. Kolumbus, der die neue Welt entdeckte, und Capt. Cook, der die südlichen Inseln besuchte und uns die dortigen Insulaner, die weder Buchstaben, vielweniger Bücher, weder Lehrhäuser noch Gelehrte haben, als äußerst kriegerische, rohe, stets in Zwist und Hader lebende Nationen beschreiben, erzählen uns dieses als eine gegründete Wahrheit. Jede Nation, die in ihrem Zeitalter glänzte, hinterließ uns

Werke ihrer berühmtesten Poeten. So blieben uns aus dem Alterthume ein Homer und Anakreon der Griechen, ein Virgil und Horaz der Römer, und aus spätern Zeiten die Werke vieler Dichter mancher andern europäischen Nation. Vorzüglich aber zeichnet sich im Dienst der Muse unser heutiges Europa aus, welches bereits eine beträchtliche Menge poetischer Werke jeder Art, als Helden- Lehr- mythologischer, Freuden- Trauer- wie auch obscener Gedichte, hervorgebracht. In jedem einzelnen dieser Fächer arbeiteten Männer nach Verhältniß ihrer Einsicht und ihrer Geisteskräfte.

Nun ziemt es sich wohl, über einen Trieb, der dem Menschen jeder Zeit, unter jedem Himmelsstriche so eigenthümlich scheint, über den Trieb zum Dichten selbst, oder wenigstens doch nur über den jedem Geiste so eigenen Hang, Lieder und Gesänge gern anhören zu mögen, ein Weilchen nachzudenken. Nicht minder scheint die Frage: warum der Schöpfer diesen Trieb in unser Herz gesenkt? unserer völligen Aufmerksamkeit würdig zu seyn. Wahrscheinlich ist es ein göttlicher Trieb, eine Veredlung der Seele des Dichters und seines Hörers, und ferner ein Beweis, daß man in gewissen Fällen, drückt man sich nicht poetisch aus, auch nicht den starkwirkenden Vortrag haben könne, dessen man doch zur Mittheilung innerer Gefühle so nothwendig bedarf. Denn wollten wir annehmen, daß die Dichtkunst unserer Sprache nur zu einer Verschönerung diene, uns selbst aber übrigens von keinem weitern Nutzen wäre, dann würde sie doch nicht, als ein durchaus nothwendiges Wesen, so allgemein, nicht nur den gebildeten Nationen, sondern sogar auch den wild in Wüsten umherstreifenden Völkern, den ihren Sitten nach so rohen, in allen Wissenschaften so unbewanderten Menschen

eigenthümlich seyn! — Auch bedienten sich ja Gottes Propheten und die Gelehrten anderer Nationen nicht immer der Dichtersprache, sondern auch der einfachern Prose. Da sie sich nun aber auch in dieser des lieblichen, des dem Leser so angenehmen Vortrags beflissen; so ist die Frage: Warum sie sich nicht lieber bey jeder Gelegenheit des wirklich poetischen Styls bedient haben? Lassen Sie uns dies nun näher untersuchen.

Des Menschen Seele, mein Leser, ist ein sehr erhabenes Wesen, und uns unbegreiflich, weil ihr von allen irdischen, uns bekannten Eigenschaften keine eigen ist, ihr, in der hingegen unzählbare, unbegränzte und höhere Fähigkeiten verborgen ruhen. Allen Kräften, der Körperwelt sowohl, als auch allen Seelenkräften der sprachlosen Thiere, sind, weil dieselben lediglich zu irgend einem gewissen zeitlichen Endzweck erschaffen worden, Gränzen bestimmt; mit der menschlichen Seele hingegen, verhält es sich nicht also; denn setzt der Mensch seinen Leidenschaften durch Weisheit und Mäßigung kein Ziel, schränkt er ihr Wirkungsvermögen nicht in gewisse Gränzen ein; so strebet ihre Herrschaft bis ins Unendliche fort. (Ueber diesen Gegenstand, den ich hier nur leicht berühre, siehe ein Mehreres im ersten Theile meines San n a v u l, Kap. 3. Abschnitt 5., wie auch in meiner Theorie der Sitten, Theil 1. Kap. 2. Abschn. 5.) Dies ist also die Natur unserer Seelenkräfte; sie mögen uns nun zu edlen oder ungerechten Handlungen auffordern, so ist ihre willkührliche Macht strenge, gränzenlos, fast unwiderstehlich.

Kein Mensch kann die innern, geheimen Leidenschaften eines andern ergründen, keiner, welchen Grad von Stärke

dieselben erreicht haben; nein! so tief dringen keines Sterblichen begränzte Blicke in eines andern Brust. Uns kann also das Gefühl irgend einer Leidenschaft, von dem, den sie bestürmt, auch nur vermittelst des Sprachvermögens mitgetheilt werden. So wäre z. B. eine leidenschaftliche Liebe, (sie sey nun zu etwas Göttlichem, oder nur zu etwas Irdischem, als Liebe zum Schöpfer, zur Weisheit, oder nur zu irgend einer Schönen) in Jemanden rege geworden. Lassen Sie uns das Letztere, die Liebe zur Schönen, annehmen; annehmen, daß diese Leidenschaft dem Liebenden zu stürmisch geworden sey, und daß er sein volles Herz vor einem Vertrauten, der nie geliebt, zu ergießen, ihm, wie heftig seine Leidenschaft geworden, und wie sehr er leide, mitzutheilen suche. Kann er dies? Nein, selbst mit der wortreichsten Erzählung nicht, weil gewöhnliche Worte nur irdische Begriffe, aber keine geistigen, hoch über alles Weltliche erhabene Empfindungen deutlich bezeichnen können. Wir müssen daher auch eine Darstellung, die geistige Gegenstände betrifft, keinesweges vergleichen mit Einer, die nur von materiellen Dingen spricht, als etwa mit der Angabe eines Reichen von der Anzahl seiner Häuser, Gärten, Schätze u. s. w., denn so etwas begreift man ja im Augenblick. Ganz anders hingegen verhält es sich, wenn Jemand das schmerzliche Gefühl geheimer Liebe, und wie sehr er leide, einem Andern, der nie ein Gleiches fühlte, mitzutheilen sucht; denn hörte ihm dieser auch noch so aufmerksam zu, er würde dies ihm unbekannte Gefühl dennoch nicht mitempfinden; führe jener auch unaufhörlich in seiner Herzensergießung fort, er würde sich seinem Vertrauten dennoch nicht begreiflich machen können, selbst jeden Rath, wie er seine Empfindungen überwältigen müsse,

als unzweckmäßig von sich weisen, weil er ihn zu schwach, viel zu schwach gegen eine so mächtige Leidenschaft findet. In einem poetischen Vortrage hingegen, wird es ihm bald möglich werden, seinem Freunde die Größe, die unwiderstehliche Gewalt seiner Liebe gehörig darzustellen, und ihm begreiflich zu machen, daß jedes Mittel, dieselbe zu entwurzeln, unzweckmäßig sey. Denn ergießt sich sein heftiges Gefühl in dichterischen Ausdrücken, so wird ihn sein Hörer auch sehr bald verstehen und vollkommen begreifen. Und eben dieses ist es, was ich eigentlich unter dem Worte Gedicht, verstehe, nämlich, eine kurze, bündige, von einem lebhaften Gleichnisse begleitete und in ihr angemessene Worte eingekleidete Rede, die das Herz desjenigen, der sie vernimmt, zur Mitempfindung fähig und seine Begriffe empfänglicher für die Gefühle dessen macht, der ihn von seinem leidenden Gemüthszustande unterhält. Daß ich hier die Liebe zum Beyspiel anführte, rührt daher, weil Salomo im hohen Liede, wo er, Kap. 8, 6, über die Gewalt dieser Leidenschaft spricht, gleichnißweise ausruft: Unwiderstehlich wie der Tod, ist die Liebe! Wer die so treffende Vergleichung: unwiderstehlich wie der Tod! vernimmt, erbebet, und sieht durch diese einzige Metapher die ganze Gewalt der Liebe vollkommen ein; denn jedem ist ja die Unwiderstehlichkeit des Todes bekannt, jedem bekannt, daß man sich selbst durch die Hingebung aller, aller Reichthümer dennoch kein einziges Stündchen Lebensfrist erkaufen könne. Ist nun, dem Gleichniß zufolge, die Liebe eben so unwiderstehlich; so ist auch schlußweise nichts vorhanden, was sie zu überwinden und gänzlich zu unterdrücken vermöchte. — Wir sehen also hieraus, daß wenige metaphorische Worte weit mehr auszudrücken vermö-

gen, als die längste gleichwißleere Beredtsamkeit. Außer diesem hier erwähnten, hat der poetische Vortrag noch manchen andern Vorzug vor der bloß prosaischen Redensart; insonderheit trägt die ihm so eigenthümliche Kürze sehr vieles dazu bey, daß eine Erzählung, Beschreibung, oder Gemüthsschilderung schneller in die Seele desjenigen eindringe, an den die Rede gerichtet wird, und daß dieselbe sicherer in seinem Gedächtnisse aufbewahret werde; welches sich aber bey einer weitläufigen, theils in starken, theils in schwachen Worten abgefaßten prosaischen Rede, wo ein Gedanke den andern verdrängt, und so aus dem Gedächtnisse des Hörenden verscheucht, ganz entgegengesetzt verhält.

Was ich hier über die Liebe, als Leidenschaft, sagte, das läßt sich auch auf alle übrigen Leidenschaften und Empfindungen der menschlichen Seele anwenden, als auf den Haß, die Rache, das Mitleid, die Härte u. s. w. Denn erreicht eine solche Leidenschaft oder Empfindung so hohe Gewalt, daß sie unerträglich wird, und endlich in Worten ausbricht; so sind diese Worte stets einigermaßen dichterische Worte. Da nun aber nicht alle Menschen die zum Dichten erforderlichen Fähigkeiten besitzen, sich folglich ihrer drückenden Gefühle auch nicht durch eigenes Dichtergenie entlasten können; so bedienen sich diejenigen, denen Gott dies geistige Talent versagte, in Ermangelung eigener Kräfte, der poetischen Werke ihrer vaterländischen Dichter, die auch gewöhnlich über alle Vorfälle im menschlichen Leben dichterisch gesprochen haben *).

*) Schon aus der allgemeinen Menschensprache und aus den Ausdrücken, deren sich ein Jeder bey heftigen Leidenschaften bedient,

Unter diesen Dichtern verstehe ich Männer, die eine jede gebildete Nation aufzuzeigen hat; Männer, die ihr erhabenes Talent ihren Mitmenschen weihen, und deren Werke und geistigen Ausdrücke man sich bedient, um sich durch dieselben bey allen Gelegenheiten, bey traurigen Vorfällen sowohl, als bey frohen, wie auch bey vielen andern im menschlichen Leben vorkommenden Fällen, als bey einem Aufruf zum Kriege, zur Menschenliebe, oder zur Verfolgung, um sich überhaupt bey allen heftigen Empfindungen Erleichterung zu

sehen wir, wenn wir aufmerksam sind, und darüber nachdenken, den Grund, den ich der Dichtkunst unterlegte; daß nämlich die Seele, wenn sie ihre heftigen Empfindungen durch die Mittheilung ihres Schmerzes zu lindern sucht, (welches doch durchs Sprechen geschehen muß) stets in Metaphern und dichterischen Ausdrücken auszubrechen pflegt, indem die gewöhnliche Art zu reden, nicht hinreichend ist, mit einenmale alles so deutlich zu zeigen, als sie (die Seele) in ihrem Innern es empfindet. Einen, der sich durch etwas gröblich beleidigt fühlt, werden wir, wenn wir ihn im Zorn sehen, der sich durch Worte ergießt, sagen hören: der Unmensch! der Wütherich! daß ihn der Donner erschlüge! Durch diese Ausdrücke nun, theilt er Andern mit, daß sein Beleidiger so unmenschlich gegen ihn gehandelt habe, daß er mit den Namen Unmensch, Wütherich, belegt zu werden verdient; daß er sich durch sein Betragen des Todes, und zwar keines gewöhnlichen Todes, sondern einer vom Himmel exemplarischen Bestrafung, auf der Stelle vom Donner erschlagen zu werden, schuldig gemacht habe. Derjenige, dem sein hartes Schicksal unerträglich wird, und der seinen Schmerz durch Worte zu lindern sucht, ruft aus: Wehe mir, daß ich gebohren ward! Durch diesen Ausdruck theilt er Andern mit, sein Schicksal sey so traurig und jammervoll, daß er alle Annehmlichkeiten des Lebens, die er bisher genossen, und in der Zukunft noch genießen könne, gegen seinen Schmerz als unbedeutend ansähe, und daß sie mit seinen Leiden in kein Verhältniß gebracht werden können. Jemand, der mit Wärme liebt, und

verschaffen; ferner, um ein lästiges Gefühl mittheilen, und endlich, um die eigene innere Gluth selbst im ruhigen Busen anderer Personen entflammen zu können, damit auch diese leidenschaftlich mitwirken mögen. Da nun, wie angenommen, die Natur aller Menschen darin übereinkommt, daß sie sich ihrer heftigen Gefühle durch dichterische Ausrufungen zu entbürden suchen; so folgt daraus, daß auch die Muse, überall wo menschliche Gesellschaften beysammen wohnen, einen Tempel haben müsse; denn in ihren Empfindungen

solches gegen die Geliebte äußert, spricht: mein Schatz! mein Engel! Durch diese Ausdrücke will er ihr nun sagen, daß er sein Habe und Gut für ihre Liebe gern aufopfere; daß sie allein sein Schatz sey, und er auf Erden nichts finde, das ihm so werth sey, oder so viel Glück und Freude gewähren könne, als sie. Er rechnet sie auch daher nicht unter die irdischen Geschöpfe; sie ist ihm ein Geschöpf höherer Sphären, ein Engel u. d. gl. m. Bey allen ähnlichen Gelegenheiten, wo die Leidenschaft gleich heftig ist, hätten nun alle Worte, womit ich obige dichterischen Ausdrücke erklärt habe, und noch weit mehrere, nicht die Wirkung gehabt, die diese wenigen poetischen Ausdrücke haben. Nur sind gedachte Ausdrücke die Geburten einer Leidenschaft, die den Verstand tyrannisch beherrscht; es sind Ausdrücke, die selten mit Richtigkeit abgemessen, und nur aus einzelnen, oder mehrern kaum zusammenhängenden Wörtern zusammengesetzt sind. Der denkende Dichter hingegen, der sich mit ruhigem Gemüthe in alle Arten von Leidenschaften zu versetzen weiß, bedient sich feiner Ausdrücke mit Vernunft, verbindet ganze Begebenheiten durch schickliche Wendungen; er läßt Personen von verschiedenen Charakteren auftreten, läßt jede ihr angemessene Reden führen, und sucht Tiefen und Räthsel durch Vergleichnisse zu enthüllen, wie ich auch bereits oben gesagt habe. Und dieses ist's, wozu nicht alle Geister fähig sind, und sich daher bey verschiedenen Gelegenheiten genöthigt sehen, sich der Gedichte berühmter Männer bedienen zu müssen.

Anmerk. des verew. Verfassers.

und Leidenschaften sind sich ja die Menschen alle einander gleich; jeder empfindet Traurigkeit, Freude, Liebe, Haß, Mitleid u. s. w.; und sucht, wenn er einem andern Menschen die überwiegende Heftigkeit einer solchen Empfindung mittheilen will, sich durch poetische Ausdrücke verständlich zu machen, und sich so eines Theils seiner Gemüthsbürde zu entlässigen. Daher auch, daß die Bewohner der Südsee-Inseln, daß auch diese ungesitteten, rohen und kriegerischen Nationen ihren Auszug zur Schlacht stets mit Schlachtgesängen beginnen: das Feuer der Rache wird hiedurch entflammt in jeder Brust, Haß und wüthende Tapferkeit verbreitet im Heere, und kühne Unerschrockenheit gegenseitig mitgetheilt. Aus dieser Quelle, dem von Leidenschaft bewegtem Herzen, entstanden also wohl die Poesieen jeder Art, als: Liebes- Wein- und Frevel-Lieder, die satyrischen Gedichte u. s. w. Jede in einem solchen Liede herrschende Leidenschaft wirkte vermuthlich auch im Herzen desjenigen, der es so lebhaft gedichtet, und hierauf sagt der Prediger, Kap. 7, 5: Besser ist's, des Weisen Vorwurf, als eines Sinnlichen Gesang zu hören.

Eben so verhält es sich auch mit dem erhabenen Geist in den Seelen der Frommen, die voll Liebe und Ehrfurcht Gottes, wonnigen Entzückens über Seine Werke und Gerechtigkeit, voll Anhänglichkeit an Tugend und höherer Weisheit sind. Bemächtigt sich eins dieser edlen Gefühle der Seele so sehr, daß sie sich in Worten ergießt; zuweilen vor ihren Schöpfer tritt, um Ihm darzustellen, wie mächtig ihre Ehrfurcht, Liebe und Freude auf ihr Inneres wirken; oder sucht die Fromme ähnliche Gefühle in anderer Menschen Seelen zu erwecken, damit sie ihr in ihren erhabenen Tugenden nach-

ahmen mögen; so wird sie, aus obigen Gründen, diese edle Absicht auch sicher nur vermittelst eines dichterischen Vortrags erreichen können.

Zu dieser erhabenen Gattung von Gedichten gehören nun diejenigen hin, die wir in den heiligen Büchern finden, und mit welchen weder die Gedichte der Vorzeit, noch die der Nachwelt zu vergleichen sind; denn außer daß der Vortrag jener heiligen Poesien ein Ideal aller dichterischen Vollkommenheit, ferner eine Ermunterung zur Gottesfurcht, Weisheit und Tugend ist; so sind auch ihre Vergleichnisse und sinnreichen Ausdrücke mit den Diademen der Weisheit geschmückt; ihr Aeußeres ist lichtvoll, und ihr Inneres voll heiliger Kenntnisse; welches mein geehrter Leser auch ersehen wird aus dem dreyzehnten Gesange im fünften Hefte dieses Werks, woselbst ich nach meiner geringen Einsicht über den Gesang am rothen Meere als Commentator gesprochen habe. Daher nun auch, daß alle Redner in den heiligen Büchern, die zur Absicht hatten, ihre Zeitgenossen auf die Wunderthaten und Güte Gottes aufmerksam zu machen und sie zugleich an Seine Furchtbarkeit und Größe zu erinnern, sich stets eines dichterischen Vortrags bedienten, um nämlich vermittelst dieser höhern Beredtsamkeit die Herzen ihrer Zuhörer desto empfänglicher für die heilsame Ermahnung zu machen, die sie denselben ertheilten. Schon Seite 17 d. V. bemerkte ich, daß die zum Dichten erforderlichen hohen Eigenschaften nicht jedem Menschen verliehen sind, und daß mancher sich eben daher, wenn er eine heftige Empfindung mittheilen will, genöthigt sieht, sich der Werke eines seiner vaterländischen Dichter bedienen zu müssen. Können nun diejenigen, denen Gott Dichtertalente versagte, selbst keine

profane Lieder dichten; so sind sie gewiß noch viel weniger im Stande, göttliche, heilige Gesänge abfassen zu können. Daher der hohe Geist David's; darum verfertigte er für ganz Israel Oden und Gesänge, um sich derselben sowohl beym Gottesdienst, als auch in ihren eigenen Häusern zu jeder Zeit und Gelegenheit zur Erleichterung des Gemüths bedienen zu können. Diese Gesänge sind unvergleichlich! Im Samuel 2, Kap. 23, des begeisterten Sängers eigene Worte: Dies redet David, der Sohn Isai's, so redet der zur Größe gelangte Mann, des Gottes Jakobs Gesalbter, und Israels lieblicher Sänger. Der Geist Gottes spricht in mir, Sein Wort entschwebet meiner Zunge! u. s. w. Kurz, alle Volkslehrer, die der Tugend und Weisheit Lehren predigten, sprachen im dichterischen Ton, so wie Salomo in seinen Sprüchen, David in seinen herzerhebenden und weisheitsvollen Psalmen, und endlich die Propheten in den Büchern, die ihren Namen rühmlichst bey uns verewigen.

Auch bediente man sich vormals der Dichtersprache, um dunkele biblische Stellen zu erläutern, welches aus dem heiligen Sänger Assaph zu ersehen, welcher Psalm. 78, 1. mit folgenden Worten beginnet: „Höre, mein Volk, auf meine Lehren! Leihe mir dein Ohr zu den Worten meines Mundes. D. h. Obgleich ihr die reine Lehre Gottes habet, so nehmet dennoch auch die meinige an, nebst meinen Worten; denn, so fährt er im folgenden Verse fort, in Gleichnißreden öffne ich den Mund, der Vorzeit Räthsel löse ich auf! D. h. Manche Stellen der heiligen Schrift sind dunkel, sind mit göttlicher Feder geschrieben; wenige sind unter euch, die sie so verstehen: ich

hingegen hülle in Gleichnisse meine Worte ein; denn durch diese angenehme Einkleidung meiner Rede, und durch die angebrachten Metaphern, werde ich euch die Tiefen der Schrift, die oft Räthseln gleichen, und euch daher unverständlich sind, deutlich machen und enträthseln können; nicht meinen eigenen Meynungen nach, wie ein Schriftgelehrter gewöhnlich zu erklären pflegt, sondern (Siehe Ebendas. v. 3.) denjenigen Ueberlieferungen zufolge, die wir gehört und empfunden, die uns von unsern Voraltern mündlich mitgetheilt worden sind. D. h. die wir durch eine mündliche Ueberlieferung von jenen geistigen Männern empfangen haben. Denn unsere Vorfahren, die einer von dem andern mündliche Erklärungen empfingen, übertrugen dieselben bis auf uns; daher es denn auch unsere Pflicht ist, gedachte Erklärungen unsern Nachkommen wiederum mitzutheilen; wie auch Ebendas. v. 4 folgt: Wir wollen ihren Kindern bis ins späteste Geschlecht nichts vorenthalten, damit auch sie vom Lobe Gottes, Seiner Macht, den Wundern, die Er einst that, so wie wir, zu erzählen wissen mögen. D. h. Was wir gehört, wollen wir unsern Nachkommen nicht enthalten, wollen es ihnen treulich mittheilen, damit auch diese sich die Wunderthaten des Allmächtigen zu erklären wissen mögen. Denn Gott gab Lehren und Beweise in Jsrael, damit man dieselben der Jugend bekannt mache, sie gleichnißförmig niederschreibe, damit sie auch den spätesten Geschlechtern nicht unbekannt bleiben mögen, selbst denjenigen nicht, die unter allen Nationen zerstreut seyn, und weder Offenbarung mehr noch mündliche Erläuterungen haben werden; wie auch v. 6 weiter folgt: Damit auch die

erst kommenden Geschlechter, Kinder, die noch gebohren werden sollen, es wissen, es auf ihre spätesten Nachkommen fortpflanzen mögen: daß sie ihr Vertrauen auf den Allmächtigen gesetzt. Der heilige Sänger Assaph, aus dem diese Verse ausgehoben, erklärte nämlich in seinem Gesange jene dunkeln biblischen Stellen, die sich bey Erwähnung der Strafgerichte Egyptens befinden, und welche auch ich im dritten, vierten und fünften Hefte dieses Gedichts zu erklären suchen werde. Auch im Psalm 105: Lobt den Herrn, verkündigt Seinen Namen u. s. w. finden wir abermals sehr gründliche Erklärungen der nämlichen biblischen Stellen, und zugleich die einleuchtendsten Aufschlüsse über die Geschenke, die Gott den Israeliten während ihrer Wanderung in der Wüste gemacht hat; und auch diese Geschenke, die den Strafgerichten Egyptens gerade entgegengesetzt sind, habe ich — freylich nur nach meiner geringen Einsicht — im fünften Hefte meiner Moseïde dichterisch zu erläutern gesucht.

Hier, meine würdigen Leser, zeigte ich Ihnen nunmehr, daß es aus obigen Gründen bey den Propheten üblich war, die dunkeln Stellen der heiligen Schrift poetisch zu erklären. Waren nun zwar diese Edlen Israels gottbegeisterte Männer, sind ihre Erläuterungen die lauterste Wahrheit, indem sie dieselben durch treuliche Ueberlieferung von Mose an empfangen haben: so sind dessen ungeachtet auch wir, ihre Nachkömmlinge, nicht ganz unbedeutende Geschöpfe. Gott gab uns Menschen ein einsichtsfähiges Herz, wovon wir, so viel als möglich Gebrauch zu machen verpflichtet sind. Wer diese schöne Pflicht verabsäumt, den trifft freylich die Rede des Jesaia 1, 3: Israel verschmäht das Wissen;

einsehn wollte nicht mein Volk. — Daher traten auch so viele fromme Männer aus unserer Mitte auf und erläuterten die heilige Schrift so gut sie es vermochten. Ihrer harret Gottes Lohn für ihre Mühe, denn nur aus wahrer Liebe zu Seinem heiligen Worte traten sie als Lehrer ihrer Brüder auf. Auch ich erdreuste mich, dem Beyspiel jener Edlen nachzustreben. Gott der Allwissende ist mein Zeuge, daß ich alles, was ich bisher schrieb, nur aus Liebe zu Seinem heiligen Worte, nur um meinen Nebenmenschen und Nachkömmlingen nützlich zu werden, geschrieben habe. Ich hatte auch wirklich das Glück, daß meine theologischen Schriften bey vielen wohlgesinnten Männern Beyfall fanden, und empfing auch ihren Dank dafür *). Was ich bisher in diesem Fache schrieb, war freylich nur prosaisch vorgetragen: diesesmal aber erkühnde ich mich, die löbliche Weise meiner Urväter nachzuahmen, nämlich Gottes Wort in diesem Gedicht poetisch zu erklären; und hier die Gründe, die mich dazu bewogen:

*) Nehmet hier auch meinen Dank, ihr Rechtschaffenen alle, die ihr euch Freunde des verewigten Hartwig Wessely nanntet. Dank euch, ihr Edelmüthigen Berlins und Kopenhagens, die ihr meinem Vater eine lange Reihe von Jahren hindurch seine häuslichen Lasten tragen halft, ihm so manches Blümchen auf seine dornichte Lebensbahn hinstreuetet. — Dank auch euch, ihr großmüthigen Bewohner und Menschenfreunde Hamburgs, die ihr dem edeln Greise, während seines kurzen Aufenthalts bey euch, so liebreich zur Seite gestanden, euch seiner weisen, väterlichen Worte mit Rührung erfreutet, ihm so dankbar wart, und seiner Asche den schönsten Dank, eine heilige Thräne der Liebe und Wehmuth nicht verweigert habt!

Der Herausgeber.

Der erste dieser Gründe ist meine obige Meynung. Ich sah nämlich, daß nur selten jemand aus wahrer Anhänglichkeit in das Innere der heiligen Schrift einzudringen sucht, weil ihr Vortrag unbestimmt, ihre eigentliche Meynung dunkel, ihre Art sich auszudrücken mehr ver-, als enthüllend scheint; welches auch klärlich genug aus der Erzählung von der mehr als hundertjährigen Gefangenschaft unserer Voraltern in Egypten zu ersehen, welche ganze Periode uns die Schrift nur in einem einzigen kleinen Kapitel vorträgt, nämlich von: Es trat ein neuer König auf, bis: und jede Tochter erhaltet am Leben. Selbst das in der möglichsten Kürze Erzählte, ist dunkel in der heiligen Schrift; schwer ist's, sich eine rechte Vorstellung davon zu machen. So z. B. die Anrede Pharaos an die Wehefrauen, und was diese dem Könige entgegneten. Oder der Befehl selbst, die neugebohrnen Knäblein in den Nil zu werfen. Wirklich waren alle Commentatoren aufmerksam auf diese Stellen der Schrift, und haben uns ihre Meynungen darüber auch schriftlich mitgetheilt. Vorausgesetzt nun, sie hätten richtig commentirt; so finden ihre Schriften dennoch nur wenige Leser; ja selbst bey denen, die sie gefunden, machen ihre Meynungen nicht immer den gewünschten moralischen Eindruck; und das aus mancherley Ursachen, von welchen ich aber, Kürze halber, nur eine Einzige angeben will. Entweder ist nämlich ein solcher Commentar zu weitschweifig, welches für einen scharfsinnigen Leser nicht nothwendig, selbst ermüdend, oder zu gedrängt geschrieben, welches wieder für den weniger einsichtsvollen Leser zu unbestimmt vorgetragen ist. In den gemessenen Schritt und Wohlklang des poetischen Vortrags hingegen, treten alle Leser gerne ein, weil seine treffenden Bilder und Ausdrücke in gedrängtester

Kürze mehr sagen, als der wortreichste Commentar zu sagen vermag. Der Leser ermüdet nicht, denn die Anmuth jener edlern Schreibart wirkt angenehm auf sein Inneres; er bleibt selbst unverdrossen, wenn eine tiefe, etwas dunkele Stelle seine Einsicht anfänglich übersteigt, ja er bemühet sich sogar dieselbe zu ergründen, in Hoffnung, er werde sich zu freuen haben, wenn er sie ergründet. Auch dringt vermittelst dieses schärfern Nachdenkens das göttliche Wort tiefer in des Lesenden Seele ein, schlägt Wurzel darin, und schwebet, weil man ein Gedicht von innerm Werth um so viel lieber liest, jemehr man es gelesen, endlich auf der Zunge desjenigen, dessen Beyfall es gewann.

Zweytens. Der Zweck des dichtenden und der des prosaischen Commentators sind von ganz verschiedener Art; denn des Letztern Absicht geht lediglich dahin, die einzelnen Worte seines Textes sowohl, als auch den Zusammenhang ganzer Erzählungen richtig zu erklären; Jener hingegen muß sein Augenmerk auch auf die richtige Schilderung der Charaktere seiner handelnden Personen richten; er muß sie der Handlung gemäß sich unterreden lassen, muß zuweilen edle Lehrsätze und weise Vergleichnisse, die er dem frommen, begeisterten Mann in den Mund legt, und zuweilen auch unedle, verächtliche und übermüthige Reden, die er den Bösewicht ausstoßen läßt, in sein Gedicht mit einzuweben wissen. Der Leser soll hiedurch die Folgen der Tugend und des Lasters erkennen, jene suchen, dieses fliehen lernen. Daher machte auch ich mir es in diesem Werke zur ersten Pflicht, eine jede auftretende Person ihrem Charakter und Stande gemäß reden zu lassen; denn es versteht sich ja von selbst, daß außer den Thatsachen, die uns die heilige Schrift erzählt, auch Gespräche, deren sie nicht erwähnt,

zwischen den in ihr auftretenden Personen gewechselt worden sind. Bey einigen Gelegenheiten finden wir auch, obzwar nur mit den Anfangsworten bemerkt, Spuren von Gesprächen; bey andern Gelegenheiten hingegen, wo man doch mit völliger Gewißheit Monologe oder Dialoge vermuthen muß, nicht die mindesten angedeutet. So mußte z. B. aller Wahrscheinlichkeit nach, Amram, als er seine Gattin Jochewed zur ehelichen Liebe ermunterte, sehr zärtliche und überwindende Reden geführet haben. Läßt sich's denken, daß Mirjam, als sie das große Wunder sah, daß nämlich Pharao's eigene Tochter den Mose aus dem Nil zu retten eilte, daß die fromme Mirjam geschwiegen, ihrem Schöpfer kein feuriges Dankgebet für die Rettung ihres geliebten Bruders dargebracht hätte? Oder sollte Jochewed, als sie diese göttliche Wohlthat vernommen, nichts gesprochen, sollte sich ihr frohes liebendes Mutterherz nicht in freudigen Ausrufungen ergossen haben? Läßt sich wohl ein solches fühlloses Stillschweigen bey diesen oder andern ähnlichen Gelegenheiten nur denken? Keineswegs! und füglich konnten Amram, Jochewed und Mirjam noch weit mehr, als ich sie im Gedichte reden lasse, bey dieser Gelegenheit gesprochen haben. Diese Kürze ist nun aber einmal dem biblischen Vortrage eigen; es ist die göttliche Schreibart, deren Gang unsere Begriffe bey weitem übersteigt. Sollte mich Jemand hierin widerlegen wollen, so frage ich, zur Vertheidigung meiner Meynung, nur folgendes: Sollte nämlich selbst bey jenem rührenden Vorfalle, da Joseph von seinen eigenen Brüdern in eine Grube geworfen ward, kein Gespräch gewechselt worden seyn, weil die Schrift die damals handelnden Personen nur schweigend aufführt? Sollte Joseph wirklich geschwiegen, seine Brüder nicht um Schonung, nicht um Erbarmen angeflehet

haben? — Sie entgegnen vielleicht: ja er schwieg. So sehen Sie denn, mein Leser, was die Schrift B. Mose I. 42, 21 in der Folge hierüber sagt: Sie sprachen einer zum andern: Wahrlich, wir haben uns schwer an unserm Bruder verschuldet, daß wir die Angst seiner Seele sahen, da er uns flehete, und wir dennoch ungerührt blieben! Hieraus ist nun meine Meynung erwiesen und auf alle ähnliche Stellen zu schließen. Selbst der heilige Sänger, der die räthselhaften Erzählungen der Vorwelt zu erläutern sucht, läßt, indem er Psalm 78. über die dunkele Stelle im B. Mose IV. 11, 1 bey Gelegenheit der Mißvergnügten in der Wüste spricht, deren empörende Reden uns die Schrift nicht aufbehalten, jene Verwegenen folgendes sagen: Sie meisterten Gott, sie sagten: Kann Gottes Macht auch eine gedeckte Tafel in dieser Wüstenev bereiten? Zwar schlug Er den Felsen, und es floß Wasser in Bächen dahin; kann Gott aber auch Speise und Fleisch verschaffen Seinem Volke? — Von dieser ganzen Rede ist kein einziges Wort in der Schrift erwähnt; aber der Psalmist enträthselt durch dieselbe das Dunkle jener Begebenheit. (Diese hier angeführte merkwürdige Stelle der Schrift, die alle Theologen so dunkel und unauflösbar finden, habe ich in meinem Werke Ruach Chen, dem Commentar über das Buch der Weisheit, deutlich auseinandergesetzt.) Hat nun zwar der Psalmist die Erklärung, die er uns ertheilt, theils durch Begeisterung, theils durch mündliche Ueberlieferung erhalten; so ziemt es sich dennungeachtet auch für uns schwächern Geister, ihm auf diesem frommen Pfade nachzufolgen, so weit die Kräfte, die uns der Gütigste verlieh, es uns erlauben. Sind nun

die Reden, die ein commentirender Dichter seine handelnden Personen halten läßt, so glücklich und treffend gewählt, daß sein Leser sicher überzeugt wird, daß diese oder jene Person wirklich so und nicht anders gesprochen, gefragt oder geantwortet haben muß; so bringt der glückliche Sänger dadurch die Erzählung der Schrift auf eine wirklich angenehme Weise in das Herz des Lesers; er öffnet ihm durch seinen erklärenden Gesang jene sonst verschlossene Thüre zur Wahrheit der Erzählung; er lehrt ihn den eigentlichen Zusammenhang der Begebenheiten kennen, und sich von allem, was darin vorkommt, richtige Begriffe machen. Denn die eigentliche Stärke eines Dichters besteht darin, daß er sich in eines jeden Geist versetzen, sich das innere Gefühl des Menschen, vom Regenten an bis zum Sklaven, vom begeisterten Weisen bis zum niedrigsten Verbrecher, richtig denken könne, um nach dieser richtigen Geisteskenntniß eines Jeden Reden und Antworten einzurichten; und welches doch alles eine Art von Commentar, nur mit dem Unterschiede ist, daß nämlich der prosaisch Commentirende seinen Erklärungen beyfügt: nach meiner Meynung sagte dieser oder jener dieses oder jenes; der dichtende Commentator hingegen seine Reden als wirklich vorgefallene Gespräche, den handelnden Personen in den Mund legt. Wer also die in diesem Werke vielfältig vorkommenden Reden, die in der heiligen Schrift nicht stehen, oder Zusätze zu den in ihr befindlichen, findet, mag sie lediglich als des Verfassers eigene Erklärung betrachten. Wer wider mich Einwendungen zu machen hat, und diese oder jene Stelle der Schrift einleuchtender dichterisch erklärt, den segne Gott dafür, indem unsere beyderseitige Absicht sicher nur dahin zielt, die Erzählungen der heiligen Schrift zu verlieblichen, und den richtigen Gang und Zusam-

menhang derselben zu erweisen, damit solches zur Schutzwehr dienen möge gegen jene Einwendungen, die zweifelnd fragen: Wie ist es möglich, daß dieses oder jenes je geschehen konnte, da es doch auch schon in jenen Zeiten sehr wohl eingerichtete Staaten gab, wo Fürsten herrschten, die feine Sitten, selbst Kenntnisse in physischen und mathematischen Wissenschaften besaßen? — Wie läßt sich's denken, daß diese so unerhörte Befehle ertheilen konnten, als wie Pharao den Wehefrauen und seinen Unterthanen ertheilt haben soll? — Diese und mehr dergleichen Fragen werde ich nun in diesem Werke als Commentator und Dichter nach meiner wenigen Einsicht zu beantworten suchen.

Drittens, war meine Absicht, die einzelnen dunkeln Ausdrücke, deren sich die heilige Schrift mitunter bedient, ebenfalls in einem poetischen Vortrage zu erläutern; daher auch meine Leser nicht nur in diesem ersten Hefte die Erläuterungen folgender Verse, als: Es wird uns zu viel und zu mächtig (B. Mose II. 1, 9) Wir wollen sie überlisten (Ebendas. v. 10) Er bauete ihnen Häuser (Ebendas. v. 21.) Er nahm eine Tochter Levis (Ebendas. 2, 1.) Sie nannte ihn Mose (Ebendas. v. 10.) Wahrlich, nun ist die Sache ruchtbar worden (Ebendas. v. 14.) Ich war ein Fremdling in einem fremden Lande. (Ebendas. v. 22) Gott sah die Israeliten (Ebendas. v. 25.) Gott kannte" (Ebendas.) sondern durchgängig in allen sechs Heften dieses Werks, neue, nicht nur angemessene, sondern auch die oft anscheinenden Lücken der Erzählung ergänzende Erklärungen gedachter Ausdrücke finden werden.

Viertens, unternahm ich dies Werk, um über die heilige Schrift reiflich nachzudenken, in ihr Inneres einzudringen, und

aus dieser göttlichen Quelle die für jeden abgewichenen Menschen so heilsamen Lehren zu ziehen, zu welchen ihre Erzählungen so reichhaltigen Stoff darbieten. Dieses werden meine geehrten Leser auch genugsam ersehen aus dem ersten Gesange dieses Werks, vom Anfange des Paragraphs: Wie frevelten doch Zoans Fürsten, bis: Aber die Frommen erhält, welches denjenigen zur Ermahnung dient, die ihren Dünkel für wirkliche Weisheit halten. Ferner aus dem zweyten Gesange, vom Paragraph: Er, der vom Himmel her u. s. w. bis: Süß Mara's Fluthen, eine Lehre für die Blutdürstigen, daß sich nämlich ihr jetzt gefürchtetes Schwert einst in ihr eigenes Inneres kehret. Ferner aus dem dritten Gesange, vom Paragraph: Egyptens Fluren verließ u. s. w., bis: Trugschluß oder Laster, welches auf die Vorzüge eines Weisen und der Weisheit vor dem wollüstigen und aberwitzigen Menschen hinzielt. Ferner im nämlichen Gesange, von: Wenn in des Mittags u. s. w., bis: Segen ward mir! eine Zurechtweisung für den Gottesverächter, der sicher einst erröthen wird; eine Lehre, daß Gott nur den biedern Seelen gnädig ist, daß nur sie allein Freude und göttliche Hülfe finden. Ferner im vierten Gesange, von: Nicht ewig soll mein theures Volk u. s. w., bis: daß ich nichts vergessen; eine Ermahnung für diejenigen, die glauben, Gott sieht es nicht, wenn oft der Tugendhafte im Leben leidet und der Sünder im Arm des Glückes ruhet; und mehrerer ähnlichen Stellen nicht zu gedenken. So, mein Leser, verfuhr ich durch alle achtzehn Gesänge dieses Gedichts; ich habe den Stoff zu moralischen Lehren, den mir die vorkommenden Erzählungen darboten, nie unbenutzt gelassen.

Hätte ich nun alles dieses in einer trockenen, prosaisch-moralischen Abhandlung vorgetragen; so wäre ich, des Gewandes halber, sicher ungelesen geblieben. Jetzt aber darf ich dies nicht so ganz befürchten; denn jeder liest mit dem angenehmern Vortrage des Poeten auch die im Gedichte befindliche Moral, und diese dringt vielleicht zum Heile desjenigen Lesers, der ihrer bedarf, segnend in sein Inneres ein.

Fünftens, wollte ich es versuchen, nach meiner wenigen Einsicht eine Erklärung der uns verborgenen Motive zu ertheilen, welche zu manchen in der Schrift vorkommenden Thatsachen Anlaß gegeben haben; denn die heilige Schrift erzählt uns bisweilen nur Resultate, erwähnt dann aber nie, ob derjenige, der diese oder jene That ausübte, recht oder unrecht gehandelt, und eben so wenig, was ihn so zu handeln veranlaßt habe. Dem ersten Anschein nach scheint uns eben daher so manche edle Handlung, die uns die Schrift erzählt, dennoch nur eine ungerechte, vorschnelle, und thörichte That gewesen zu seyn. Ich werde mich aber in gegenwärtigem Gedichte bemühen, die innern Gefühle des Menschen, die geheimen Triebfedern seiner Handlungen, zu enthüllen, und so, der geringen Kenntniß zufolge, die ich in so erhabenen Dingen besitze, anschaulich zu machen, was eigentlich meine handelnden Personen zu ihren edlen oder unedlen Werken bewogen habe. Ich erfülle dieses Versprechen bereits im zweyten Gesange dieses Heftes, wo ich nämlich die Jochebed nach ihrer langen Enthaltsamkeit zurück in Amrams Arme führe; sie dann, eine trostlose Mutter, die unschuldige Frucht ihrer Umarmung, ihr Söhnchen, im Schiffe des Nils verbergen lasse, und des Knaben Schwester, Mirjam, in einiger Ent-

fernung vom Ufer halte, um daselbst das Schicksal ihres Bruders abzuwarten. Hätte ich nun diese Personen, indem sie so handeln, nicht ein gewisses, und zwar sicheres Vertrauen auf das höchste Wesen, eine feste Zuversicht zu Seiner Errettung fassen lassen; so hätte ihr ganzes Verfahren wirklich sehr unbesonnen und voreilig geschienen: denn wahrscheinlich hätte der Knabe ja vor Durst sterben müssen, oder gar durch einen Egypter, hätte ihn einer im Schilfe erblickt, und ihn, laut Pharao's Befehl, in den Nil geworfen. Doch woher das so sichere Vertrauen Mirjams, daß eben dieses Knaben wegen etwas Außerordentliches geschehen werde? Selbst daß sich Amram in einer so kritischen Periode, als die damalige für seine Nation war, wieder um Jochewedss nähern Umgang bewarb, scheint keine Folge eines bloß leidenschaftlichen Augenblicks gewesen zu seyn. Nein, Amram war einer der Edelsten seiner Zeit; auf ihm ruhete Gottes Geist; dieser ermunterte und stärkte ihn bey seinem Vorhaben. Ein Weiser, wie er, hätte in der damaligen Lage der Dinge sicher nicht so gehandelt, hätte ihn ein gewisser heimlicher Zug der Seele, eine seltene und höhere Freudigkeit des Herzens nicht dazu aufgefordert. Auch Jochewed, die verständige, gottesfürchtige Frau, auch sie empfand diese göttliche Fröhlichkeit; selbst Mirjam scheint dieselbe gefühlt zu haben, außer was ihr noch durch die Unterredungen ihrer Aeltern mitgetheilt worden war. Ich halte es keinesweges für eine wirkliche Offenbarung, wenn eine solche Geistesfröhlichkeit zu jemanden spricht: unternimm dieses oder jenes, du wirst es glücklich vollbringen! sondern nur für eine gewisse frohe Begeisterung, welche, wie aus vielen Stellen der heiligen Schrift zu ersehen, gottesfürchtige Männer bisweilen zu empfinden

pflegten, die ihnen eine wunderbare Stärke (hebräisch עז genannt) ertheilte; und welches jene göttliche Stärke ist, die zur Unternehmung hoher Thaten ermuntert; eine gewisse, heimliche Empfindung, von welcher der Begeisterte keine Rechenschaft zu geben weiß, der er auch nicht widerstehen kann, vor welcher sich selbst alle seine innern entgegengesetzten Meynungen nicht behaupten können und entweichen müssen. Zweifellos bleibt der, der diese Kraft empfindet, daß sein Gefühl durch eine höhere Hand in ihm rege ward; wie auch David hierüber Psalm 51, 14 spricht: Gieb sie mir wieder, die Freude Deiner Hülfe, unterstütze mich mit dem Geiste der Großmuth! Dies Gefühl empfand David auch in seinen Schlachten; daher er Psalm 18, 30 ausruft: Mit Dir, mein Gott, durchstürme ich die Schaaren, erklimme ich die Mauern! Dieses Gefühl begeisterte nun, nach meiner Meynung, auch den Amram, die Jocheweb und Mirjam bey ihrem gefährlichen Unternehmen, jeden von ihnen nach Verhältniß ihrer Seelengröße, ihrer Verdienste; und auf diese Meynung stütze ich den zweyten Gesang dieses Gedichts.

Dem zufolge verhält es sich eben so mit Mose, als er einen seiner Mitbrüder von einem Egypter mißhandeln sah. Ohne obenerwähntes himmlisches Gefühl, wäre die That, die er bey dieser Gelegenheit verübte, freylich eine sehr schwarze That gewesen; denn was berechtigte ihn wohl den Egypter zu tödten, weil dieser einen Ebräer schlug, da doch auf den Todtschlag eines Menschen längst vor der Gesetzgebung auf Sinai schon die Todesstrafe stand? Auch wußte Mose ja wohl, daß eine Behandlung gleicher Art, bey Sklaven nichts Auffallendes und Ungewöhnliches sey, und

nicht minder, daß es seinen Brüdern wenig frommen wird, wenn er auch wirklich diesen einen ihrer Tyrannen heimlich erschlüge. — Es wäre also wirklich seine That eine ungerechte Rache und Bosheit gewesen. — Aber nein, das war sie nicht; sondern es war vielmehr das innere Gefühl jener Begeisterung, welches ihn zu dieser blutigen Handlung hinriß; so schritt er zur That; bereuete auch dieselbe nicht, nachdem er sie vollbracht hatte; denn diese Kraft sie kömmt von Gott; Sein Wille war's also, daß der Egypter sterbe; *) (wie auch unsere Weisen aus B. Mose II., 2, 12: Er wandte sich hin und her, gefolgert haben, und mit deren Meynung ich hier so ziemlich übereinstimme.) Es scheint auch Gottes Wille gewesen zu seyn, daß Mose aus Egypten entfliehen, und erst zur Zeit der Erlösung Israels wieder dahin zurück kehren sollte; wie ebenfalls aus den Wendungen des dritten Gesanges zu ersehen ist.

Um nun dieser Meynung, (von der Ertheilung der himmlischen Stärke) durch welche so viele dunkele Stellen der heiligen Schrift deutlich werden, einige Festigkeit zu geben, führte ich im dritten Gesange mehr dergleichen Beyspiele an; als die Geschichte vom Abraham, der mit dreyhundert und achtzehn Kriegern vier vereinigte Mächte verfolgte und besiegte; ferner die Begebenheit vom Jonathan und seinem Diener, die beyde nur allein ins Lager der Philister einzudringen wagten, und vom David, der eines Lammes wegen mit einem Löwen kämpfte und ihn erschlug. Eben so verhält es sich auch mit dem Kampf des Mose gegen die vielen Hirten, als er sich nämlich wegen einer im Grunde so un-

*) Vergleiche hiemit Gesang 3. S. 40. Zeile 2. von unten, bis S. 42. Zeile 4.

bedeutenden Ursache, als die war, die dazu Anlaß gab, in solche augenscheinliche Lebensgefahr versetzte; denn wie hätte er wohl erwarten dürfen, über einen so rüstigen Haufen roher Nomaden den Sieg zu erkämpfen, hätte er nicht jene himmlische Stärke in seinem Innern verspürt? Ich setzte daher auch im dritten Gesange voraus, daß ihn jene höhere Kraft durchströmte, die vormals auch dem Jakob, bey der Herabwälzung des Steines vom Brunnen, ertheilet worden war. Diese wirklich wunderbaren Begebenheiten sind allen feindenkenden und hellsehenden Männern dennoch ganz begreifliche Dinge.

Aber warum erzählt es die heilige Schrift denn nie, wenn sie eines solchen Helden erwähnt, daß ihm diese überirdische Gewalt von Gott ertheilet worden? — Um diesen Einwurf zu beantworten, entgegne ich nur folgendes: Wer den ganzen Vorfall zugesteht, zweifelt wohl nicht daran, daß es nämlich ohne diese göttliche Stärke dem Jakob gewiß unmöglich gewesen wäre, den mit ihm ringenden Engel zu besiegen; und dennoch erwähnt die Schrift nicht das Mindeste davon, daß ihm eine höhere Kraft ertheilet worden sey. Wie bey dieser Gelegenheit, so, mein Leser, verhält es sich wahrscheinlich auch bey jeder andern gleicher Art.

Auch erkläre ich im vierten Gesange das Gebet der Israeliten in Egypten, indem ich sage, daß sie sich mit diesem Gebete vor Gottes Allmacht beugten, Seine Gesetze und erhabenen Lehren, erhaben wie die Wunder, die Er zu ihrer Rettung von den Egyptern und ihren übrigen Feinden thun würde, annahmen, und sich Seinem Dienst, Seiner göttlichen Herrschaft treulich unterwarfen. (Ausführlicher habe ich hierüber gesprochen in meinem Commentar über die

Weisheit Salomo's.) Ferner erkläre ich in diesem Gesange das Wort Wiedererinnerung, wo es nämlich auf Gott selber angewendet wird, da doch kein Vergessen vor Seinem himmlischen Throne Statt findet. Dergleichen Erläuterungen nun werden meine Leser in diesem Werke finden; denn ich habe, so weit meine Geisteskräfte es mir erlaubten, nie unterlassen, über manches dieser Art nachzudenken; und ist es zwar nur wenig was ich geleistet; so wird auch dies Wenige, in Rücksicht auf die erhabene Materie die ich zu bearbeiten hatte, dennoch für etwas angesehen werden.

Sechstens, werde ich mich bemühen, in diesem Gedicht die Strafgerichte, mit welchen Gott die Egypter heimgesucht, sowohl, als auch die wunderbaren Wohlthaten zu erklären, durch welche Er Sein Volk beglückte; denn in beyden Verhängnissen liegt die tiefste Weisheit, der richtigste Plan, das redlichste Verhältniß. — Wohl dem, der sie durchblickt, Gottes Gerechtigkeit und unendliche Weisheit in Seinen Schickungen erkennt, staunend ersieht, daß dieselbe Harmonie, die unsere Welt regiert, auch in heiligern, höhern Sphären ihr ewiges Gesetz behauptet! — Ich wäre wirklich nicht im Stande gewesen, über die göttlichen Gerichte und Wunder auch nur das Wenige zu sagen, was ich darüber gesagt habe, hätte ich nicht durch Gottes Güte in meiner Jugend das Buch der Weisheit, welches ich nachher ins Hebräische übertrug, sorgfältig durchgelesen, und aus dem Wenigen, was Salomo in diesem Werk über die darin vorkommenden Gegenstände sagt, sowohl, als auch aus seinen tiefsinnigen Ausdrücken, manches Neues erlernet: denn nachdem mir dieser Weise einige Aufschlüsse und Winke gab, setzte ich mein Forschen und Nachdenken emsig fort und er-

dachte wirklich manches, welches ich auch in meinem bereits erwähnten Commentar Ruach Chen vorgetragen habe. Da sich aber, wie auch schon in dieser Vorrede S. XVI. bemerkt worden, nur wenige Leser zu dergleichen Werken finden, und am wenigsten unter Denjenigen, die das Vorurtheil hegen, daß nur die Werke der Vorzeit einen wesentlichen Werth haben; sogar auch die wenigen Liebhaber von dergleichen Schriften, bald ermüden, und dieselben ohne wirklich empfangenen Eindruck wieder aus den Händen legen: so würde ich, wie ebenfalls bereits bemerket worden, meinen eigentlichen Endzweck, nämlich, von allgemeinem Nutzen zu seyn, auch wahrscheinlich verfehlt haben. Ich entschloß mich daher, diesmal das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, nicht nur meine Leser als Commentator zu belehren, sondern Sie zugleich auch als Dichter auf eine angenehme Weise zu unterhalten; und so entstanden diese Gesänge, in welche ich zuweilen Erläuterungen einzuweben suchte, die, meines Wissens, neu, und auch in meinen vorhergehenden Schriften nicht befindlich sind; welches meine Leser aus den folgenden Heften dieses Werkes auch ersehen werden.

Siebentens, war meine Absicht, den Jünglingen, die in Gottesfurcht erzogen, und in den schönen Wissenschaften unterrichtet werden, Jünglingen, welche Gott mit Talenten zum Denken und Dichten begabte, nützlich zu werden, indem ich sie mit den Regeln der Dichtkunst überhaupt, und mit dem, was an ihr so sehr gefällt, bekannt zu machen, und sie zur künftigen Anwendung ihrer Fähigkeiten vorzubereiten versuche. Erhebt sich mein Gedicht nun zwar nicht über das Mittelmäßige, ist es gleich ohne besondere Vorzüge; so könnte es dennoch vielleicht für Anfänger dien-

lich seyn, um daraus die Reinheit der hebräischen Sprache und richtige Begriffe von den Begebenheiten der Vorzeit kennen zu lernen. Sind nun meine lieben jungen Leser wirklich mit Dichtertalenten begabt, so wird sie meine Moseide freylich auch mit manchem einzelnen Theile der höhern Dichtkunst bekannt machen können. Das Dichten selber aber, das kann man nicht erlernen, weder durch einen mündlichen Unterricht, noch aus den Werken eines Dichters; denn das Eigentliche der Dichtkunst ist, wie auch bereits bemerkt worden, das Talent, sich in eines jeden Charakter hineindenken, in jedem Gespräche neue, lehrreiche Dinge vortragen, richtige Metaphern bilden zu können u. s. w. und welches doch alles Fähigkeiten erfordert, die nicht von den Regeln seiner Kunst, sondern vom Verstande, Geiste und innerm Gefühle des Dichtenden erwartet werden müssen, und sich daher auch, als angebohrne Gaben, nicht wohl mittheilen lassen. Unter diesen nicht wohl mitzutheilenden Lehren gehört wahrscheinlich auch die Kunst, das so nothwendige Maaß und Ziel zu beobachten, daß man nämlich nicht zu viel oder gar zu wenig über einen Gegenstand sage; denn zuweilen benimmt Ein Wort zu viel oder zu wenig, oder nur am unrechten Orte gesagt, einem ganzen Verse seine wahre poetische Schönheit; und veredelt ein aus richtigem Gefühl wiederholtes Wort den Vortrag, so kann eine zur Unzeit angebrachte Wiederholung ihn gar sehr entstellen. Hier wäre nun freylich der Ort, die angehenden Dichter auf noch manche andere, nicht minder wichtige Regel der Dichtkunst aufmerksam zu machen: da aber die eigne richtige Empfindung dem Jünglinge weit deutlichere Lehren solcher Art ertheilt, als Zeit und Raum mir für jetzt vorzutragen erlau-

ben; so will ich es denn auch für dießmal dem Gefühle der Jugend überlassen, ihr das Schöne einer Poesie und deren Mängel ausführlich zu bestimmen.

Achtens, wünsche ich durch dieses Gedicht Gottes Größe und Wunderthaten unter allen Nationen zu verbreiten. Denn hat David Psalm 105, 1 in Ansehung jener abgöttischen Nationen des grauen Alterthums, die durch ihre gottverhaßten Gräuel ihre Abgötter verehrten, dennoch gesagt: Lobt den Herrn, verkündet Seinen Namen, macht allen Völkern Seine Thaten kund! und Psalm 96, 3; Erzählet den Völkern Gottes Ehre, allen Nationen Seine Wunder: so ist es doch sicher um so mehr auch unsere Pflicht, unsern Zeitgenossen, die Gott und Sein heiliges Wort erkannen und die Wege des Heils und der Tugend daraus erlernt haben, daß wir auch diesen treulich mittheilen, was wir von Gottes heiliger Schrift, von der Weisheit Seiner himmlischen Gerichte und Seiner höhern Wege einzusehen gewürdigt worden sind, damit derjenige Leser, der dieser treugemeynten Unterweisung bedarf, sich zu seinem ewigen Heil darnach bilden möge. Ich bin überzeugt, daß niemand so erhabene Dinge, poetisch vorgetragen, seiner Aufmerksamkeit unwürdig finden wird, und halte mich dessen um so mehr versichert, da bereits viele große und weise Männer ähnliche Werke poetisch bearbeitet haben.

In kurzer Zeit werden diese Gesänge, ins Deutsche übersetzt, allen Liebhabern der epischen Muse, und auch Euch, Freundinnen einer ernsthaften Lectüre, verständlich seyn. Welch ein reicher Lohn wäre es für mich, sollte so der



Zur Wildniß will ich dich, zum Thier des Waldes tragen! II, 27.

Erster Gesang.

Gott! Majestätsvoll thronest Du auf Cherubim!
Höhen und Tiefen entstanden durch Dich;
Chajoth und Seraphim ließ werden Dein Mund!
Anbetungswürdigster! was ist der Mensch, daß Du ihn liebst,
Sein Herz erforschest, merkest auf sein Thun,
Und unter ihnen weilst und wohnst?

Zum Wohnsitz pflanztest Du ihm einen Garten.
Da waltetest Du über ihn, belehrtest ihn.
Ach! hätte er bewahrt Dein Wort, sein ewig Glück!
Er sündigte: da mußt' er räumen Deinen Garten.
Doch hast Du ihn nicht, und nicht sein Geschlecht verlassen.
Noch ist Dein Nam' ein Diadem auf jedes Edlen Stirne!

Selbst da sie böse Wege wandelten auf Erden,
Und Du Verderben über sie, und Untergang gebotest,
Hast Du den Strafekelch mit Huld gemischt,
Den Bessern noch erbarmungsvoll erhalten,
Und vor den Fluthen ihn geschützt;
Gesegnet Noah, und gesegnet seine Söhne!

Sie mehrten sich. Da mehrten Sünden sich mit ihnen.
Da war kein bieder Herz, kein Ohr vernahm der Warnung Ruf.
Darum zerstiebst Du sie im Tugendeifer, verwirrtest ihre Sprache Sinn.
Fast deckte schon die ganze Erde Nacht;
Als Abraham, gleich einer Sonne, sie erleuchtete.
Er war es, der die Menschen lehrte, was Du wirkst.

Wie Deine Majestät die Himmel preisen,
Für Deine Macht der Luftkreis spricht,
Preist Weisheit an sein Mund und seine Zunge Heil.
Durch ihn, an Hand und Herzen rein,
Ward's kund: Umsonst schuf Gott den Menschen nicht,
Zum Himmel auf, zum Höchsten reicht sein Thun!

Denn ihm hast Du, nach vieler Jahre Frist, Dich
offenbart,
Nahmst Deinen Liebling aus des Vaters Hause,
Und giengst mit ihm des Segens Bündniß ein.
Noch war er kinderlos, so hast Du Dir schon sein Geschlecht
geheiligt.
Auch hielst Du seine Schickung vor ihm nicht verborgen,
Denn alles legtest Du ihm im Gesicht vor Augen.

Durch Wunder gabst Du seinem Alter Vaterfreuden;
Von einem hundertjähr'gen Greis stammt Isaak ab,
Und ihn gebahr die Frau von neunzig Jahren.
Auf Deinem Altar lag er schon, ein völlig Opfer,
Hätt' seinem Vater nicht ein Engel zugerufen:
Dies alles ist zur Prüfung nur geschehen!

Von diesem Einzigen stammt ab der fromme Mann,
Dein Liebling,
Dem Du erschienst, mit Siegerkraft zu stählen seinen Geist.
Darum besiegt den Engel ein Mensch, ganz ungeübt im Kampf.
Als sein Gelübde ihn nach Bethel zog, zogst Du entgegen ihm,
Und nanntest segnend seinen Namen Israel,
Nicht Jakob, wie ihn am Tage der Geburt sein Vater
nannte.

Ruhmvolle Männer, Gottes Stämme, stammen ab
von ihm.
Dies Volk ist Dein Erbe, ihr Name Deine Kinder.
Den Reben herrlichen Gewächses, der nie welkt,
Den Schößling, Joseph, sandtest Du nach Egypten hin.
Zwar werfen sie in Ketten seine Füße,
Doch ziehst Du aus dem Kerker ihn, ließt über sie ihn
herrschen.

Darauf zogst Du mit Liebesbanden dies Volk
Zum weisen Herrscher hin, den Du erkohrst,
Zum Retter seiner Brüder, des väterlichen Hauses.
So nahm Egypten Jakob auf, und sein Geschlecht,
Wie ihm verhieß Dein ewig himmelvestes Wort.
Denn wer hält seines Mundes Schwur, wie Du!

Entgegen jauchzt Egypten den Israeliten,
Geöffnet wurden ihnen aller Städte Thore;
Harmlos bewohnten sie den besten Strich des Reichs,
Und mehrten sich, wie im Gewässer Fischgewimmel.
Auch ihre Hab' und Güter verbreiteten sich weit;
So mangelte in Chams Gezelten ihnen nichts.

Schnell aber wandelt sich der Tag in finstre Nacht.
Selbst Helden wirken nichts mit ihrem Arm;
So sehr drückt' Jammer sie und Geisteskummer nieder.
Denn anders Sinns wird Cham, voll Hasses gegen Deine Heerde;
Sinnt Böses aus, und überlistet Deine Knechte.
Dem Sprudelherz der Frevler entsprudelt Schlamm und Schlich.

Der Saame, verwest er in der Erde,
Treibt Wurzel, schießt zum Halm und reift zur Frucht:
So auch Dein Weinstock, den Du selbst gepflanzt.
Als er, der edle Reb', dem Dorne gleich geachtet ward,
Und Deine Lieblinge so ganz entkräftet schienen:
Sahst Du ihr Elend an, und hörtest auf ihr Klaggeschrey.

Schnell sandtest Du von Deiner heiligen Höhe den Segens-
strahl auf Deinen Knecht,
Auf Mose; rüstetest ihn aus mit Deiner Kraft,
Und strafest durch ihn Deines Weinbergs Plünderer, die
Wüthriche!
Ließt fühlen Deine Feinde, Du seyst Gott,
Und Richter über aller Himmel Höhen,
Und mächt'ger Retter Deines Volks!

Dies, Schöpfer! vorzusingen meinen Brüdern, fühl' ich
Drang.
Vollende selbst, was ich beginne!
Geuß über mich den Geist aus Deinen heil'gen Höhen!
So schwach ich bin, und meines Erdenursprungs eingedenk,
Erwind' ich mich doch, dies von Dir zu bitten;
Denn nie hast Du die Bittenden verlassen.

So fließe über Deines Beters Lippen der Geist des süßen
Sangs!
Allgütiger! Reiß' mich hin! Dir folge ich,
Daß Du mich doch in Deiner Weisheit Kammern brächtest,
Die, angefüllt mit hoher Kenntniß Schätzen,
Mir Dürstenden erquickten Geist und Herz,
Und Du der Weisheit Tiefen mir enthülltest!

Sey mit dem Sänger, lehre ihn gefallen!
Ein neues Lied beginn' ich Dir zu singen,
Und schöpfe aus dem Meere Deiner Weisheit Perlen.
Zu tief und weit ist es, das Meer —
Besegeln kann ich's nicht; — es fluthet hoch!
Begleitet mich auf ihm nicht deine Güte, Gott!

Dann wird, wer meinem Liede horcht, sich freu'n, des Harms vergessen.
Das Lied wird seinem Geist, was Oel der Lampe, seyn,
Das sie, noch glimmend kaum, hoch wieder flammen macht.
Denn Deine Allmacht sing' ich, singe Deine Wunder,
Besing' die Größe Deines Mose unter den Propheten;
Der Vorwelt Räthsel löset auf mein Lied.

Bahn' Du den engen Pfad mir Schwachen doch
Durch des Verstandes Wunder!
Aufflammen lass' mein Licht; die Nacht erhell' um mich!
Horcht meinem Sang der Fromme, so schallet Dir sein Lob;
Selbst die von Deiner Vorschrift wichen, kehren um,
Wenn durch mein Lied das Herz siegt über seine Schwäche.

Den Völkern rühmt es Deine Thaten,
Und preist sie unter ihnen laut.
Sie auch, wie wir, sind Werke Deiner Hand.
Einst war das Gute ihnen Ekel;
Nun lieben sie's und ihre Herrscher.
Sie alle rühmen laut von Dir, daß Deiner Majestät nichts gleicht!

So wird mein Lied ein goldner Schmuck dem Manne, der ihm horcht;
Dem Pflichtverächter Seelenarzeney;
Und Trost dem Volke in der Irre.
Wenn ihm der Muth entsinkt im Wehgeschrey,
Erhebt den Sinkenden das Schicksal seiner Väter,
Die auch zu Gott aufseufzeten in Eisenfesseln.

Denn durch die Zeichen Seiner Allmacht in Egypten,
Und durch die Wunder für die Rettung dieses Volks,
Blüht ihre Hoffnung auf. Sie klagen nicht: es ist um uns geschehen!
Nein, wer nur Gott vertraut, wird nicht verlassen!
Ihm sind auch viele Jahre nur Ein Tag.
Wohl ihm, der Seiner harrt; er singt einst Dank.

Auf nun, ihr Irrenden, vom Ost zum West!
Ihr meine Brüder alle, wo ihr lebt,
Verehrt die Thaten Gottes! Ihm schalle Völkerruhm!
Denn nun beginn ich meinen Sang von den Orakeln unsers
Gottes,
Vom Schicksal, das einst unsre Väter traf,
Seit Josephs Tod, und nach dem Tode seiner Zeitgenossen.

---

a) Wenn (1) *) das Firmament lange heiter glänzte,
Vom Wolkenschleyer rein, vom Regen ungetrübt;
Der Sonnenstrahl herab dem Auge lieblich schien,
Im Silberhof der Mond, die Nacht erhellend, schwebte,

a) Diese ganze Episode, von: Wenn das Firmament lange heiter glänzte, bis: Mein Sang beginnet jetzt vom Schicksal uns'rer Väter! befindet sich nicht im Originale dieser Uebersetzung. Fern von Eigenliebe, mit warmem Danke benutzte mein verewigter Vater manchen Wink, den seine gelehrten Freunde Ihm gaben, und suchte durch die gehörige Anwendung desselben seinen frommen Schriften jene Vollkommenheit zu ertheilen, die Er ihnen so herzlich wünschte. — So bemerkte ein Recensent der hebräischen Ausgabe dieses Gedichts, (der seit einem Jahre verewigte Gelehrte, Herr Isaak Abraham Euchel): daß der Uebergang von der Einleitung des ersten Gesanges, zum erzählenden Gesange selbst, ganz wider die Regel der Epopee, zu rasch sey, der Leser also noch nicht hinlänglich

*) Die Ziffer zeigt auf die Zahl der Anmerkungen hin, die in einem besondern Hefte werden geliefert werden.

Den Völkern rühmt es Deine Thaten,
Und preist sie unter ihnen laut.
Sie auch, wie wir, sind Werke Deiner Hand.
Einst war das Gute ihnen Ekel;
Nun lieben sie's und ihre Herrscher.
Sie alle rühmen laut von Dir, daß Deiner Majestät nichts
gleicht!

So wird mein Lied ein goldner Schmuck dem Manne,
der ihm horcht;
Dem Pflichtverächter Seelenarzeney;
Und Trost dem Volke in der Irre.
Wenn ihm der Muth entsinkt im Wehgeschrey,
Erhebt den Sinkenden das Schicksal seiner Väter,
Die auch zu Gott aufseufzeten in Eisenfesseln.

Denn durch die Zeichen Seiner Allmacht in Egypten,
Und durch die Wunder für die Rettung dieses Volks,
Blüht ihre Hoffnung auf. Sie klagen nicht: es ist um uns
geschehen!
Nein, wer nur Gott vertraut, wird nicht verlassen!
Ihm sind auch viele Jahre nur Ein Tag.
Wohl ihm, der Seiner harrt; er singt einst Dank.

Auf nun, ihr Irrenden, vom Ost zum West!
Ihr meine Brüder alle, wo ihr lebt,
Verehrt die Thaten Gottes! Ihm schalle Völkerruhm!
Denn nun beginn ich meinen Sang von den Orakeln unsers Gottes,
Vom Schicksal, das einst unsre Väter traf,
Seit Josephs Tod, und nach dem Tode seiner Zeitgenossen.

---

a) Wenn (1) *) das Firmament lange heiter glänzte,
Vom Wolkenschleyer rein, vom Regen ungetrübt;
Der Sonnenstrahl herab dem Auge lieblich schien,
Im Silberhof der Mond, die Nacht erhellend, schwebte,

a) Diese ganze Episode, von: Wenn das Firmament lange heiter glänzte, bis: Mein Sang beginnet jetzt vom Schicksal uns'rer Väter! befindet sich nicht im Originale dieser Uebersetzung. Fern von Eigenliebe, mit warmem Danke benutzte mein verewigter Vater manchen Wink, den seine gelehrten Freunde Ihm gaben, und suchte durch die gehörige Anwendung desselben seinen frommen Schriften jene Vollkommenheit zu ertheilen, die Er ihnen so herzlich wünschte. — So bemerkte ein Recensent der hebräischen Ausgabe dieses Gedichts, (der seit einem Jahre verewigte Gelehrte, Herr Isaak Abraham Euchel): daß der Uebergang von der Einleitung des ersten Gesanges, zum erzählenden Gesange selbst, ganz wider die Regel der Epopee, zu rasch sey, der Leser also noch nicht hinlänglich

*) Die Ziffer zeigt auf die Zahl der Anmerkungen hin, die in einem besondern Hefte werden geliefert werden.

Und plötzlich dann ein Sturm sich seiner Kluft entreißt,
Der von dunkeln Schwingen Wolken an den Himmel streut:
Dann erblaßt der Sonne Licht, erlischt des Mondes Dämmer,
Der ferne Donner kracht, und wankend bebt die Erde.
Doch sieh! er durchwühlt das neidische Gewölke wieder,
Der schwarze Schleyer schwindet, die heit're Ruhe kehrt zurück,
Und freyer athmet nun die Welt und ihr Bewohner.
So auch der Mensch, die kleine Welt genannt,
Weil von Allem im All' ein Aehnliches in ihm! —

vorbereitet wäre, auf dasjenige, was Ihm in diesem Gesange historisch vorgetragen wird. Recensent äußerte zugleich den Wunsch, daß der Dichter noch etwas einschalten möchte, um Einleitung und Erzählung näher zu verbinden, und so dem Ganzen eine schönere Haltung zu geben.

So willkommen nun auch diese richtige Bemerkung dem verewigten Verfasser war, so konnte Er dennoch für dieses Mal keinen Gebrauch mehr davon machen, weil das erste Heft seiner hebräischen Moseide damals schon längst die Presse verlassen hatte. Er schrieb indeß, um sie bey einer zweyten Edition des Werks demselben beyzufügen, obige Episode, und legte sie dann zu seinen übrigen ungedruckten Schriften, von welchen auch noch jetzt, aus Mangel an Unterstützung, ein sehr beträchtlicher Theil im Dunkel der Vergessenheit ruhet. — Wie sehr aber bedauerte es der Verewigte, an jenen bindenden Zusatz gar nicht mehr gedacht zu haben, als Er Se. Hochwürden, den Herrn Senior Hufnagel, ersuchte, den ersten dieser Gesänge nach dem Hebräischen ins Deutsche zu übersetzen! Diese fürtreffliche Uebersetzung erschien; gedachte Einschaltung aber war nicht so glücklich, von solcher Meisterhand in unser vaterländisches Gewand gehüllt zu seyn. Ich nahm mir daher, auf Verlangen meines seligen Vaters — der seinen edlen Freund nicht abermals bemühen wollte — die Freyheit, diese Stelle zu übersetzen, und bitte den ehrwürdigen Herrn Senior hiemit ergebenst um Verzeihung, daß ich es wagte, meine Blüthen mit seinen herrlichen Blumen zu paaren.

Anmerk. des Herausgebers.

Was auf dieser Erde die Wendungen des Sturmes wirken,
(Sie schaffen Freude und Verdruß, Ruhe und Erbeben —)
Das wirket auch dein Geist, Sterblicher! in deinem Wirkungskreise. (2)

Drum Heil einem Lande, wenn sein König weise, hold dem Rechte;
Seines Willens Herr, seiner Leidenschaften Meister ist!
Ruhig lebt sein Volk unter seinem Zepter,
Des Landes Ueberfluß genießet es in Frieden.
Nicht also ist's, wenn ein Tyrann, stolzen Sinnes, herrschet,
Der tobend, seinem Willen den Zügel schießen läßt!
Zerrüttet ist die Eintracht dann, zerrissen ihre Bande;
Der Ruhe folget Sturm, und Angst der Sicherheit.

Aus grauer Vorzeit lehrt das Schicksal unsrer Väter,
Wie furchtbar Menschenwille, den strenge Willkühr lenkt.
Ihrer Siebzig *) kamen sie auf Zoans Fluten hin;
Jauchzend eilte man den Kommenden entgegen, Bruderliebe voll,
Und setzte sie in Gosen, die schönste Gegend, ein.
Ihres Vaters Segen **) wich daselbst von ihnen nicht:
Fruchtbar wurden sie, und jede Gattin, Mutter;
Sie mehrten häufig sich; des Gebärens ward kein Ende;
Sie wuchsen an, denn Unfall nicht, noch Tod, rafft' ihre Jugend hin;
Mächtig wurden sie, der eine stützt' den andern,
Wie Sprößlinge den Hain, erfüllten sie das Land.

*) 2. B. Mose 1, 1 — 5. **) Ebendas. v. 7.

So floß in Ruhe ihnen ein Jahrhundert hin;
Denn gütig war Egyptens Fürst, er war ein Menschenfreund,
Josephs eingedenk, und seiner hohen Weisheit Früchte.
Er kannte dieses Edlen Größe, fühlte, daß ihm niemand
gleich;
Ehrte auch Israels Würde, schätzte des Erhabnen Söhne;
Und wußte, daß sich solchem Stamm nie ein gift'ges Reis
entwinde.
Drum liebte er, liebten seine Unterthanen Gottes Volk so
innig!
Wie glücklich lebten sie! in Bruderlieb' wie froh beysammen!
Aber ach! den Ersten nur war dieses Glück beschieden,
So lang der neuen Bürger Väter einige noch lebten.
Doch diese *) starben hin, und Harm und Schmach traf ein!
In ihrem hellsten Glanz verhüllte Nacht die Sonne;
Die einst den Sternen glichen, sanken tief jetzt hin in Staub!
Ein Land, wie Gottes Eden, ward zur Wüste ihnen,
Denn giftig rauscht' einher der Hauch eines wüthenden Re-
genten,
Eines Mannes, dessen Wille, Frevel, dessen Thaten, Gräuel.
Unter diesem strauchelten die Frommen, sanken Helden.
Höret nun, ihr Völker alle! auch du, Israel, höre!
Mein Sang beginnet jetzt vom Schicksal uns'rer Väter!

Mit Absterben unserer Väter (3) starb auch ihrer Thaten
Ruhm.
Ein neuer König kam **), ein Menschenfeind, gram seinem
Schöpfer selbst.

*) 2. B. Mose 1, 6. **) Ebendas. v. 8.

Von Joseph wollte er nichts wissen, er schüttelte den Kopf
ob seiner Größe.
Der Ahnen Thaten, und was er Großes hörte, schalt er
Lügen.
Beym Edlen wähnt er Laster, und Aufstand bey dem Manne
sanften Sinns.

So sah' er Israel in Ruhe wohnen,
Sah', wie sich's sehr in wenig Jahren mehrte,
Und dicht, wie Haare (4) auf dem Haupte, reihte Mann an
Mann.
Da sann er Böses aus, und schmied'te Frevelplane.
Sein Volk *), gestimmt wie er, zum Laster, hört den Ruf:
„Auf nun! Des Volks ist viel, wie Fischbrut wimmelnd in
Gewässern!
„Wie Schollen, vestigt sich's! Mir wirds zu stark!
„Wächst es an Zahl und Macht so fort,
„So kann ich nicht mehr über sie gebieten, sie forthin nicht
beherrschen.
„Mit hohem Arm empören sie sich gegen mich!
„Wie leicht wird ihnen das! Entsteht ein Krieg,
„Dann merket auf dies Volk; auch dies verstärket unsre
Feinde,
„Und kämpft, vereint mit ihnen, wider uns.
„Stolz ziehen sie von ihren (5) Hütten aus, um über uns
zu herrschen.
„Und welch' ein ew'ger Schimpf für unser Reich, Egypten!
„Ihm droht mit seiner Macht kein Herrscher fremder Reiche,
„Nur Fremdlinge, die Hungersnoth zusammen trieb!

*) 2 B. Mose 1, v. 9, 10.

„Was nun zu thun mit diesem Volk? — Auf! (6) laßt uns weise seyn:
„Nur Weisheit rettet Völker, durch sie nur herrschen Könige!

Wie frevelten doch (7) Zoans Fürsten, versunken in des Lasters Tiefen!
Ganz ohne Sinn für Gott, und fern von Weisheitskunde,
Ist ihnen Nacht der Tag, und Weisheit Trug.
Wie Wasser aus dem Brunnen fließen, so flossen Pläne
Aus der engen, tiefen Quelle, die Verderben sprudelt —
Grausame Wuth und Frevlerunsinn.
Aus dieser Pestquell' stürzten Ströme des Unglücks,
Ergossen sich Trug, Hochmuth und Thorheit.
Denn auf einmal achteten sie Männer von Namen, Geschlechter, längst ihre Bürger (8),
Gleich dem verächtlichsten Volke, den Fischen im Nil gleich.
Wie einst die Fürsten von Sodom (9), die Herrscher Amora's
Zum Frommen sprachen, mit dem sie lebten als Schwäger:
„Du kamst allein bey uns zu wohnen, und giebst nun Gesetze?" —
So handelten die Fürsten von Zoan mit Gottes Geschlechtern;
So handeln Tyrannen! Sie denken: Der Erdkreis ist unser!
Ankömmlinge hassen sie, pflegen der Fremdlinge nicht.
Da sie gegen Gott sich empören, glauben sie nicht,
Daß die Erde des Herrn ist, Sein der Weltkreis mit allen Bewohnern;
Daß Er Frevler vertilgt, aber die Frommen erhält.

Also befahl der Wütherich *), Egyptens Beherrscher:
„Es sollen nicht umsonst wohnen bey uns die Israeliten!

*) 2 B. Mose 1, v. 11.

„Statt Bürger zu seyn im Reiche, seyen sie ihrem Könige
dienstbar!
„Vorrathsstädte und Vestungen sollen sie bauen dem Könige,
„Pitom vergrößern und Ramses erweitern!
„Vögte verordne ich zur Aufsicht über ihr Tagewerk,
„Nicht zu schonen des Trägen, nicht mitleidsvoll dem Lässigen
nachzusehen!“
Um sie noch mehr zu drücken, zu quälen ihr Herz,
Wurden die Grausamsten nur zur Aufsicht über die Arbeit
verordnet,
Die mit Härte zum Frohndienst sie nöthigten, gleich Kriegs-
gefangenen. —
Der Wüthrich dachte: „Erweicht ihr Herz mein Schrecken
zu Wasser,
„So verläßt sie der Muth, sie können sich nicht mehr ver-
breiten,
„Sinken in's Nichts und schmelzen wie Wachs!“
Aber wehe dem *), der mit dem Schöpfer hadert, Plane
wider Ihn entwirft!
Je mehr er sie drückte, desto mehr mehrten sie sich.
Aus Seinen Höhen schaute Gott auf sie herab, der Retter,
Gott, der den Strauchelnden sichert, und den Entkräfteten
stärkt.

Wie hab' ich ihrer Feinde Zorn zu sehn, was sie nicht
glaubten:
Daß auch das Joch von Eisen auf dem Nacken, die Lasten
auf dem Rücken

*) 2. B. Mosch 1, 12.

Nicht hinderte die Israeliten Söhne, hohen Muths zu
zeugen! —
Drum traf sie noch größere Schmach. Sie wurden eine
Last,
Ein Dorn Egypten *). Wer ihnen anhieng (10) war verhaßt.
Und erst ihr Freund, was war der dem Egypter? —
Ein Mensch, der Gifte pflanzt und Unkraut sä't.
Wie einst die Sodomiten mit Gewalt
Des Mannes Wohnung stürmten, der Fremdlinge gern zu
sich nahm. —
Sie legten härt're Last den Jakobiten auf **),
Und machten nun mit schwererm Dienst das Leben ihnen bitter,
Mit Lehm und Ziegeln, und mit andrer Sklavenarbeit mehr.
Nicht blos zur Mehrung ihrer Schätze, und aus Gewinnsucht
nicht:
Mehr noch aus Haß zwang man so grausam sie zum Skla-
vendienst.

Und doch vermochten alle diese Leiden nicht
Der Feinde Haß zu hemmen, zu mäßigen des Königs Zorn —
Sie wachten über ihren Frevelplan mit Tiegerwachsamkeit.
Den Namen Israel zu tilgen, sie alle auszurotten mit dem
Schwerdt,
Hätte er mit Heldeneile, nicht zögernd, gern vollbracht;
So aber stand der Mordlust Stolz zur Seite.
Die Könige, dacht' er, der Wüthrich, werden sagen:
„Unschuldig Blut hat er vergossen, wie grausam ist er!
welch' ein Mörder!"

*) 2 B. Mose 1, v. 12. **) Ebendas. v. 13, 14.

Im Stillen tödte sie — sprach der Tyrann bey sich.
Sich selbst sagt er's: „mein Schwerdt entblöß' ich diesmal nicht;
„List steht mir zu Gebot. — Schon hab' ich einen Plan!
„Süß bring' ich mein Geheimniß bey den Wehfrau'n der Hebräer.
„Sie hören mich aus Schwäche schon, und für Geschenke."
Er läßt sie eiligst rufen. Sie stehn vor ihm.
Ein Schwefelstrom, (11) gemischt mit Oel, entquillt dem Königsmunde.
So spricht er *): „Gute Weiber hört's!
„Mich schmerzt's, daß ihr von Männern stammt, die alles Volk verhöhnt,
„Die Sklaven ohne Rettung sind und ohne Freyheitssinn;
„Denn schön und voll Verstand sind ihre Töchter.
„Ist's gut mit diesem finstern Volk euch zu verbinden,
„Statt euch mit Fürstensöhnen und mit Großen zu vermählen?
„Darum ihr weisen Frauen, du Schifra und du Pua!
„Ist weiser Rath des Horchers Ohr ein köstliches Geschmeide?
„So kündet's denn den hebräischen Wehefrau'n an in meinem Namen:
„Helft in den Wehen der Geburt ihr euren Schwestern,
„Dann sey auf den Gebährstuhl euer Aug' bey der Geburt gerichtet.
„Kommt ein Knabe, so tödtet ihn; eine Tochter, lasset sie leben!
„Ist einst der ganze Mannsstamm ausgerottet, so seyd ihr meine Töchter;

*) 2. B. Mose 1, v. 15, 16.

„Hinweg ist eure Schmach; wie wir, seyd ihr!
„Ihr habt dann mit den Edelsten des Landes gleiche Rechte — —
„Als Vater rathe ich euch und spreche die Sprache des Freundes.
„Folget ihr mir, so genießt ihr den Segen des Reichs,
„Ueberhäuft mit Geschenken, Ehre und Reichthum.
„Aber wenn ihr vereitelt den Plan; so fürchtet das Rachschwerdt!
„An euch will ich mich rächen! Und ihr — habt kein Verdienst um euer Volk."

Wie bebten die Wehfrau'n *), und wie beugt sie zu hören,
Die wie Oel sanft fließende Rede (12). War doch alles ein offenes Grab.
Zwar stellten sie bey diesem Antrag sich vor dem Könige fröhlich;
Aber zu Haus' war der Thränen kein Ende.
Sie beschlossen: „Geheimniß sey dieser Befehl; die Unthat komme über unsere Zunge nicht!
„Künden wir's unsern Freundinnen an, den zärtlichen Seelen,
„Ob sie wohl sagen: besser sterben als morden! —
„Erbeben sie doch, denn weich ist ihr Herz, und lassen sinken die Hände,
„Daß sie nicht vermögen Hülfe zu leisten ihren kreissenden Schwestern.
„Gott fürchten wir! Den König fürchten wir nicht!
„Nur daß nicht schmelze das Herz der Wehfrau'n, schweigt unser Mund.

*) 2. B. Mose 1, v. 17.

„Es lebe Israels Geschlecht! Sein Schöpfer lebt ewig!
„Auch dieses Tyrannen Gewalt entreißt Er uns noch!"

Dies ihr Benehmen blieb dem König unverholen;
Denn es betraten Höflinge und schleichende Verläumder den Pallast —
Sie lauerten, dem Raubthier gleich, den Israeliten auf;
Fachten des Königs Zorn an gegen die Wehfrau'n,
Und sprachen: „Deinen Befehl schärfsten sie ihren Freundinnen nicht ein;
„Denn wie bisher gebähren die hebräischen Weiber noch;
„Kein Jammer ertönt; Knaben und Mädchen herzet die Mutter!"
Da *) sandte er zürnend aus an die Wehfrau'n zürnende Diener,
Mit dem Befehl: vor den Tyrannen zu treten.
Mit glühenden Lippen sprach er zu ihnen:
„Verzärtelte Herzen! ihr Schwachen! welch Mitleid zur Unzeit,
„Daß ihr die Knaben, die ihr erwürgen solltet, am Leben erhaltet!
„Warum thatet ihr das? Warum täuschet ihr mich?
„Trugvoll macht ihr mich glauben, daß ihr haltet ob meinen Befehlen,
„Und werfet zur Erde den euch verheissenen Lohn!
„Wehe den Heuchlerinnen! Habt ihr nicht Mitleid gegen euch selbst,
„Wie könnt ihr das Meinige fordern für euch?

*) 2. B. Mose 1, v. 18.

Muth *) fühlte ihr Herz gegen den Donner der
schreckenden Stimme.
Abzuwehren der Flamme des Zorns entgegnen sie sanft:
„Gepriesenster Herrscher! Völker beben vor deinem Antlitz
zurück!
„Daß doch dein Ohr vernähme deiner Sklavinnen Rede!
„Dann würdest du fühlen, daß Ehrfurcht gegen dich
„Uns hinderte, deine Befehle zu verkünden den Wehfrau'n.
„Vernimm, o Herrscher, was wir hören von ihnen:
„Da sich mehren wie Fischbrut die Hebräerinnen,
„Ist in sie auch gelegt die Kraft zu gebähren, ehe der Schmerz
kömmt.
„Sie fordern, kommen die Wehen, nur den Gebährstuhl,
„Und herzen ihr Kind schon, eh' noch hineilt die Wehfrau.
„Haben nun vier Theile des Volks diese Natur,
„Was nützt es dem Könige, wenn er nur Einzelne tödtet?
„Sollen wir nur für so wenige Opfer deiner Rache,
„Weichlichen Weibern dein Geheimniß verrathen?
„Hörten sie das, wie plötzlich würden sie zittern,
„In Jammergetön ausbrechen, mit Wehgeschrey füllen die
Straßen.
„Sie erweichten das Herz deiner Sklaven; dann sänken die
Hände,
„Und die Arbeit ruhet ganz beym Schreyen über Tyrannengewalt.
„Scheitern würde dein Plan; mit ihm auch dein Ruhm."
So sprachen sie. Da wurde sanftern Sinn's der König,
Glaubend, daß sie seinen Befehl, ihm zur Ehre, verhehlten.

*) 2. B. Mose 1, v. 19.

So herrscht der Geisterschöpfer über alle Herrscher!
Sein ist des Königs Herz, Er lenket es nach Seinem Willen.

Die Augen des Höchsten *) schauen auf Fromme und Frevler.
Er sah' des Wüthrichs Mordbeginnen, die Absicht des Tyrannen;
Gebot aus Seinen Höhen des Segens über die Wehfrauen viel,
Und stärkte ihren Arm, und förderte ihr Werk.
Da war kein Unfall und kein todtes Kind, und keine Fehlgeburt.
So mehrte sich das Volk noch mehr, als je vorhin.
Die edlen Frau'n **), die vor dem König sprachen,
Seine Befehle nicht achten, an Gottesfurcht sich hielten,
Und ihr Leben für Israel wagten;
Sahen wie die Häuser der Großen im Reiche, die ihrigen.
Mit Königshuld lohnt ihren Ungehorsam Gott.
Denn da dem König süß wie Honig ihre Antwort war;
Sprach er: „Sie thaten wohl; denn nur aus Ehrfurcht gegen mich,
„Und nur zu meinem Ruhm verhehlten sie den Wehfrau'n meinen Willen.
„Das will ich lohnen, Ehre bringen über ihre Häuser,
„Sie nicht belasten mit dem Joch, das ich auf Jakob legte,
„Und Ruhe über sie gebieten, damit sie nicht des Vogtes Stimme hören.
„Frey sey ihr Haus; (13) sie seyn von aller Sklavenarbeit frey!"
So wollte die Hand, die Mitternacht umschafft zum Morgen.

*) 2. B. Mose 1, v. 20. **) Ebendas. v. 21.

Israels Stärke und Menge
War ein Pfeil im Herzen des Königs, Tod seinem Leben
In Schaam hüllete ihn der vereitelte Plan.
Sein Haß gegen Jakob mehrte sich siebenmal mehr.
Hochmuth und Bosheit loderten auf in hellern Flammen,
Die alles verzehrten, und sengten Zweige und Wurzel.
So schwur der Verfolger: „Die Rache ist mein! durch mich
soll stürzen der Feind!
Freylich brachen seine Ränke hervor aus den Tiefen der Hölle;
Doch wußte er als Prediger der Wahrheit vor dem Volke
zu sprechen,
Dem er unerhörte Befehle gab,
Folgenden Inhalts *): „Längst kannte ich die Jakobiten,
„Als Feinde; sie harren unsers Schreckentags,
Zu erben unser Reich, zu plündern unsre Schätze.
„Kaum pflog ich mit des Reiches Weisen ihrenthalben Rath,
„So legte ich ein eisern Joch auf ihren Nacken, und Last
auf ihre Schultern,
„Denkend, nun hören sie auf sich zu mehren;
„Denn wer zeugt wohl Kinder für Fesseln? —
„Aber umsonst war mein Sinnen, ohn' Erfolg meine Vorsicht!
„So dachten sie nicht, und anderes Sinnes,
„Sinnen sie nur auf Empörung! Darum ihr Hang zu vielen
Frauen,
„Viel Volk zu haben und des Krieg's erfahr'ne Männer.
„Denn was sind ihre Söhne? Des Schwerdtschwungs
kundige Krieger!
„Sagen sie, zum Kriege gerüstet, den Tag an zum Treffen,
„So sind sie muthig, wie Löwen, und zagen vor niemand.

*) 2. B. Mose 1, v. 22.

„Denn einer wird rufen dem andern:
„Lasset uns zertrümmern das Joch oder sterben!“
„Das hab' ich tief beherzigt; vernehmt nun meine Entschließung,
„Die, wird sie befolgt, in Luftgesäusel wandelt den Sturm.
„Dies ist der Befehl gegen jene Rebellen:
„Pflanzt euch nicht fort, (14) und sondert euch von euren Frauen!“
„Gehorchen sie nicht diesem Gesetz, übertreten sie's heimlich,
„So fließt in ihren Winkeln Blut, sie morden ihre Kinder.
„Denn so gebiet' ich! haltet auf meine Befehle:
„Wird ein Knabe gebohren, werft in den Nil ihn!
„Ermannt euch, Egypter! und vollzieht ohn' Erbarmen, was ich befehle.
„Zeugen grausame Eltern Kinder zum Morden;
„Was hindert Mitleid euch, der Eurigen zu denken?
„Denn schont ihr sie, und wachsen die Entronnenen auf;
„So kömmt die Zeit, wo ihr, wie Opferthier', euch krümmet.“

Kaum hörte den Befehl das Reich, so blüht Verfolgung auf und Mord.
Jakob erbebt, und jedem entsinket die Hand.
In Trauer kleidet sich der Bräutigam; ihr Antlitz verhüllet die Braut.
Jeder meidet, als Kranke, die liebende Gattin.
Der Tiefgebeugten Angstgeschrey dringt himmelan!

(Uebersetzt von dem Herrn Senior Hufnagel.)

Dein Blick verließ das Elend Jakobs nimmer;
Vorlängst bereitetest Du seinen Retter
Von dem Barbaren, der sein Blut wie Wein trank.
O lehre, nicht unwürdig Deiner Hoheit,
Mich singen, was für Deinen Knecht Du thatest,
Seit er sich aus dem Schoos der Mutter loswand!

Als Jakobs Muth nun sank *), kein Geist sich mehr erhob;
Sein Weib ein Jeder floh, verschmäht die Schönsten klagten;
Da plötzlich überfloß Begeist'rung einen Helden,
Die Hülfe Gottes, Licht im Finstern, schien dem Amram.
Er sprach dem Weibe Muth (15) und Weisheit in das Herz:
„Getrost sey, holdes Weib! Hör', Tochter Levi's, höre!
„Nicht mehr, o wende nicht den Blick mehr von mir weg!
„Zurück zu mir, und lass' nicht Furcht dein Herz zerbrechen!
„Ich bin ja kein Barbar, um selber Todesopfer
„Zu zeugen, selbst mein Blut dem Würger hinzugeben.
„In mir gährt weiser Rath, nichts Trügendes ersinn' ich:
„Du wirst für Israel einst Mutter, Stern in Nächten!"
Jochewed faßte Muth, des Gatten Treu' vertrauend;
Denn tiefer Weisheit war er voll und holder Sitten;
Aus ihm sprach Gottes Geist, nie täuschte sich sein Blick.
Sie horchte seinem Wort **), sie sank in seinen Arm,

*) 2. B. Mose 2, v. 1. **) Ebendas. v. 2.

Empfand getrosten Muths den Segen der Umarmung,
Und gab im Lauf des Jahrs ihm einen holden Knaben.
Am nackten Säugling schon ersah sie Wunderzeichen;
Daß er Geschenk von Gott, schon jetzt des Himmels Lust sey.
Drey volle Mond' hindurch verbarg sie ihn bey sich.
Als diese hingeflohn *), ergriff sie Furcht der Feinde;
Sie konnt' ihn länger nicht vor ihrem Fallstrick bergen.
Allein nicht Gottes Arm war kraftlos, ihn zu schützen!
Befehl des Höchsten war's, des Unerforschten Rathschluß.
Der Mutter Freude schwieg, ihr Jubel schwand in Klage,
Und ihres Sohnes Brust mit Thränen netzend, sang sie:

„Du lebst! so wähnt' ich, lebst zu Jakobs Heil gebohren!
„Vergebens hofft' ich! Nichts kann dich dem Tod entreissen.
„Egyptens Frevler, um dein Blut zu trinken, lauern!
„Weh mir! holdselig Kind, wehe mir! wo dich verbergen?
„Die Mörder wüthen schon! Nicht Einer, der dein' jamm're!
„Sie stürzen in den Strom dich, in die Wuth der Wogen!

„Zur Wildniß will ich dich, zum Thier des Waldes, tragen.
„Vielleicht, daß sich ein Thier des Waldes dein' erbarmet,
„Mit seiner Brüste Milch dein schwaches Leben fristet.
„Denn milder ist das Wild als Frevler ihres gleichen.
„Nicht Alter ehrt, nicht die Kindheit schont, der Frevler.
„Des Löwen Wuth verraucht, des Menschen Bosheit nimmer!

„Doch wie? Zur Wüste? Nein! Gedanke der Verzweiflung!
„So stürzte mich die Flucht des Uebels in ein größ'res.

*) 2. B. Mose 2, v. 3.

„O lieber seinen Tod, als fruchtlos jeden Morgen
„Nach ihm den Wanderer zu fragen! — Nicht so trostlos,
„Mein Herz! Denn eingedenk der Vorzeit schöpf' ich Hoffnung!
„Der Knabe wird, beschirmt von seinem Schöpfer, leben!

„Ward aus der Wasserfluth die Erde nicht gerettet?
„Noch tönet um mein Ohr des Ew'gen Wort an Noah:
„Du und dein Haus besteigt das sichrere Gebäude!
„Auch dich, o theures Kind, empfang' ein gleich Gebäude!
„Sie retteten die Welt, so rette du die Deinen!
„Gott löst Sein Volk durch dich, und sagt: Ich bin versöhnt!"

Sogleich ergrif sie ein Behältniß von Papyrus,
Verpicht' es rings und legt' in's Schilf darin den Knaben.
Sie wankte, bald voll Furcht und hoffend bald, von hinnen —
Dann kehrte sie den Blick zum Strome wieder, seufzte:
„Schuldloser Kinder viel verschlangen deine Fluthen,
„Auf jenes Wüthrichs Wort hinabgestürzt von Feinden!
„Jetzt dränget Israel Zorn Gottes, beuget Jakob —
„Trag' deines Gottes Zorn auch du, holdsel'ger Knabe!
„Nicht Feindesfaust verbarg dich hier, nein! Mutterhände.
„Noch schwindet nicht mein Muth, noch denk' ich Gottes Hülfe!
„Ist meine Hand gelähmt zur Rettung, Gott wird retten!
„Ein Sohn, vom Vater selbst auf den Altar gebunden,
„Lag wartend, keine Glut verzehrt' ihn, keine Flamme:
„Er selbst wird fressend Feu'r, des Frevels Sitz zu tilgen *).
„Auch er, den ich dem Schilf vertraute, kein Gewässer
„Verschlingt ihn; er wird selbst ein Strom, der Feinde hinrafft!"

*) Owadiah 1, v. 18.

Ein Mädchen,*) köstlicher als Gold, als Perlen edler,
Des Knaben Schwester stand von fern, ihr Nahme Mir-
jam,
„Und sprach, der Mutter Thun bemerkend, zu sich selber:
„O Bruder, meine Lust! der Erdensöhne schönster!
„Den Mond beschämt dein Reitz, dein Glanz der Sonne
Strahlen!
„Umsonst wärest du gezeugt? umsonst der Erd' erschienen?
„Ist solches Dessen Thun, der Licht schafft, Himmel bildet?—
„Noch lebst du! gleichest noch nicht dem verlornen Lamme!
„Noch lebt mein Muth; so lang' du athmest, wird er leben!
„Wer schaut es durch? Wer kennt voraus der Ding' Entwicklung?
„Hier will ich wachsam stehn, nicht diesen Ort verlassen,
„Und sehen, welch Geschick des holden Knaben wartet.
„Vielleicht trägt freundlich ihn der Wind (16) zur sichern Grotte;
„Birgt in der Wüst' ihn, bis Verfolgung ausgetobt hat;
„Vielleicht erbarmet auch ein Wandrer sich des Kindes,
„Nimmt's heim mit sich, und pflegt sein', wie des Sohns
der Vater."

Hoch über Menschenwitz (17) ist Gottes Rath erhaben**)!
Der Ew'ge sprach***): „Ich schuf ihn, daß bey ihm Ich wohne!
„Die Wüste nicht empfängt ihn, nicht des Waldes Dickicht;
„Nicht einer aus dem Volk läßt ihn im Haus' erwachsen:
„Ihm hab' ich den Pallast bestimmt, sein' pflegen Fürsten."
Und Pharo's Tochter sandt' Er hin, mit ihren Mägden.
Sie, stehend an dem Schilf des Stroms, sah das Behältniß,
Befahl der Dienerin: nimm's, bring's zu mir herüber."

*) 2. B. Mose 2, v. 4. **) Ebendas. v. 5.
***) Jesaias 57, v. 15.

Sie öffnet es *); erblickt ihn. Schauer fasst die Fürstin;
Denn, reizend wie der Mond, sieht sie ein weinend Knäblein.
In ihr wallt Mitleid, wie der Mutter für den Säugling.
„Von den Hebräern ist's ein Kind! so ruft die Edle;
„Stirbst du, königlicher Sprößling, o dann sterb' auch ich!
„Wie reizend! Holdes Kind, wer bist du? Selig, die dich
„Gebahr! So stark ist nicht der Tod, als diese Liebe,
„Die schnell zu dir mich reißt! Wie still' ich deine Thränen?
„An jungfräulicher Brust kann ich nicht selbst dich säugen,
„Und keine Säugerin vom Volke Jakobs kenn' ich.
„Berief ich eine dir der Mütter von Egyptus,
„Sie würde, scheu vor dem Gebote meines Vaters,
„Sich weigern, oder mich vor ihm des Mitleids zeihen;
„Er tödtete dann dich, und ich, vor Wehmuth, stürbe!

Kaum drang der süße Strom der Red' ins Ohr der Mirjam,
So waffnete sie Muth, und Ihn, der Wunder wirket,
Anbetend, Seine Huld am Knaben preisend, sprach sie:
„Des Wunders grauer Zeit, das unserm Ahnherrn wurde,
„Gedenk' ich heut: Als Feind zog wider ihn sein Bruder
„Hinaus; und als sie sich begegneten — was that er?
„Er fiel ihm um den Hals, er küss'te seine Lippen! —
„Auch dich, Sohn Israels, trifft heut' ein gleiches Schicksal!
„Wer ist sie, welche, gleich der Morgenröthe steigend,
„Licht deinem Wege streut? dich zu sich hebt? dich herzet?
„Des Wüthrichs Tochter ist's, des Königs von Egyptus!
„Wie sprießt so viel der Huld aus eines Mörders Saamen?
„Dies wirkte Gottes Hand, Er gab das gute Zeichen!

*) 2. B. Mose 2, v. 6.

„Wie Gott es uns beginnt, so wird Er's uns vollenden!
„Was zaudr' ich noch? Will ich des Bruders Tod erwarten*)?
„Hinan zum Ufer, hin zur edlen Fürstin eil' ich!
„Vielleicht schickt sie mich ab, die Sängerin zu rufen;
„Zur Mutter schlüpf' ich dann, daß sie den Liebling säuge."
Sie lief zum Strom hinab, sie beugte sich zur Erde,
So sprach sie: „Deine Stimm', o Königstochter! hört' ich,
„Wohlthäterin befiehl! mich sende, glorreich Mädchen!
„Um eine Sängerin von den Hebräerinnen
„Zu rufen, eil' ich; klug und zärtlich, sonder gleichen!"
„Geschwind," antwortete die Fürstin, „geh' und kehre
„Zurück! Den Knaben quält ein Durst, der Tod ihm drohet!"

Sie ging und sang im Gehn der Mutter (18) schon
entgegen;
Loblieder drängten sich aus ihrer Brust gen Himmel
Zu tausenden, für Ihn, der sie gewürdigt hatte,
In ihrer Mutter Ohr: „der Knabe lebt!" die Wunder
Des Herrn, und, wer vom Tod' ihn rettete, zu rufen.
Die Mutter weinte noch, voll Angst, wo Mirjam weile?
Da tönte schon der Fuß der Kommenden, die Stimme
Der Singenden erklang: „O Weiseste der Frauen,
„Hör', welche Zeitung ich verkünd'! Er lebt! er lebet!
„Dein Sohn, er lebt!" Und sie erzählte, was geschehen.
Die Mutter hört's, vernimmt's, allein die Sprache stocket.
Des Herzens Wonne strömt vom Aug' in Thränenbächen.
Und endlich ruft sie: „Nie, nie hofft' ich, dies zu hören!
„Wie tief ist Gottes Rath! Wie wundervoll mein Schicksal!
„O Sohn, als Mutter trug ich zu des Todes Pforten

*) 2. B. Mose 2, v. 7 und 8.

„Dich hin, als Fremd' entreiss' ich dich des Todes Thal!
„Ich, die als Mutter dir des Busens Labsal raubte,
„Ich säug' als Fremde jetzt dich an demselben Busen! —
„Allein zum Reden nicht, zum Thun ist's Zeit! Auf, Tochter!
„Wir eilen! Dürstet nicht der Knab'? Ich komm', ich
tränk' ihn!

Sie eilt zum Ufer, blickt, und sieht den holden Knaben,
Den sie gebahr, im Arm der Königstochter liegen,
Die seinen Hals umschlingt, die seine Lippen küsset;
Ihn anzuschauen, ihn zu herzen, nie gesättigt —
Und ihre Wange naß von Thränen, spricht die Fürstin:
„Beglückte Sängerin! zum Heil sey uns gekommen!
„Nimm hin das Knäblein! *) Säug' ihn groß an deinem
Busen!
„Was du zum Lohn verlangst, ich will dir alles geben.
„Lab' ihn, als wärs dein Sohn, als unter eignem Herzen
„Getragen, pflege sein. Bis er des Busens Nahrung
„Entwuchs, sey er dein Sohn, dann wiederum der Meine!"
Nur eine Mutter, wie die Hörerin, vermochte
Zurück der Thränen Strom zu zwingen. Aus den Armen
Der Königstochter nahm sie ihres Herzens Wonne,
Und sprach: „O Krone du der Jungfrau'n! sorge nicht mehr!
„Wie ihres Sohnes pflegt die Mutter, pfleg' ich seiner.
„Entwuchs er meiner Brust, dann bring' ich dir ihn wieder."
An ihren Busen legt, wie einen Strauß von Myrthen,
Sie schnell den Sohn; durchströmt mit Muttermilch ihn reichlich;
Und, süß gesättiget, entschläft der Knabe lächelnd.
Die Königstochter sieht's, ihr Herz füllt stille Freude;
In Staub gebückt vor ihr weicht Sängerin und Tochter.

a) 2 B. Mose 2, v. 9.

Wer Freuden ärntete, wie diese, der frohlocke!
Der Mutter Auge glänzt vor Wonne, wie des Tages
Gestirn, wie Morgenroth der frohe Blick der Tochter.
Sie wandeln schweigend hin, bis so die Mutter anhebt:
„O meine Tochter, horch dem Worte, das ich rede.
„Von tausend Säuglingen, die ihren zarten Nacken
„Schon beugten unter's Schwert des Würgers, that an diesem,
„Den ich gebahr, so viel der Wunder Gott; ich sahe
„Der Zeichen g'nug an ihm; auch zeigt, was schon geschehen.
„Ihm reichet Gott herab aus Seinem Heiligthume
„Der Herrschaft Zepter, hoch dereinst empor zu richten
„Des Biedermannes Macht, des Frevlers Macht zu stümpfen.
„Durch ihn einst hebet Er Sein Volk, straft Seine Feinde.
„Und sollt' ich fürchten, ihn in den Pallast des Wüthrichs
„Zurückzugeben? Werth dem Himmel ist sein Leben,
„Und auch in dem Pallast wird er gesichert wohnen;
„Der Engel Gottes um ihn her — was thut der Mensch ihm?
„Ließ Gott, damit die Straf' aus seinem eignen Hause
„Ihm wuchs, ein edles Reis, der Landestöchter Krone,
„Aus jenem Scheusal, das dies Volk beherrscht, hervorgehn;
„So frommts dem Knaben auch, daß sein dies Mädchen pflege.
„Sorgsam bewacht ihr Blick das Kind, bis unsre Feinde
„Zertrümmert; sieht im Schooß den auf, der uns erhöhet.
„Der einst das hohe Werk vollführt, ißt er ihres Brodtes!
„Straft Gott die Stolzen, Glanz bekleidet dann den Richter
„Und Hoheit; Gräuel schafft Er um in Weihe, Wermuth
„Wird triefend Honig Ihm, und Seiner Hasser Pfeile
„Kehrt Er zurück, daß sie der Fliehenden Ferse treffen.
„Um Jakob widersteht die Tochter ihrem Vater,
„Und Jakobs Gott vergilt der Klugen reichlich Gutes;

„Der Frevel ihres Stamm's wird nicht an ihr geahndet. —
„Doch sieh, von weitem dort erblick' ich deinen Vater!
„Daß ich zum Strome gieng, hab' ich ihm heut' verborgen,
„Bis ich den Ausgang wußt', und heim die Beute brächte.
„In Thränen war sein Herz vor seinem Gott zerflossen;
„Ich ließ ihn im Gebet für uns zu seinem Gotte;
„Sein Auge starr, das Herz voll Angst, die Seel' erschüttert.
„Nun eil', o Tochter, hin zu ihm; dir folg' ich selber!"

„Wohin gieng, fragt sein Kind der Edle, deine Mutter?"
Die Wonne schließet ihr den Mund: „O sieh' dorthin, mein Vater!"
Nur dies ertönt. Er sieht, an ihrer Brust den Knaben,
Jochewed nahn, und Lust, gemischt mit Trauer, füllet
Sein Herz; sein Auge strömt, laut tönet seine Stimme:
„Er lebt! Der Knabe lebt! Wie lange werd' ich lebend
„Ihn sehn? Zurückgebracht vom Strom, vielleicht zu fallen,
„Der Bosheit Raub! Warum verlassen deinen ersten
„Entschluß? Warum nicht Gott allein vertraun, Geliebte?"
„Nicht so, mein Gatte! Muth! Vernimm des Weibes Rede:
„Nicht sterben wird dein Sohn, der Held der Erde wird er;
„Verlassen hab' ich nicht; erfüllt hab' ich den ersten
„Entschluß. Nur, was auch Gott für ihn beschlossen, höre."
Nun that sie, was geschah, ihm alles kund, verbarg ihm
Kein Wort. Und Amram's Geist hob wieder sich (19). „Das Leben,"
So rief er, „gabst du mir zurück! Wie eine Mutter
„Bist du für Israel. Du gleichst des Morgens Glanze.
„Aus deinem Schooße sproßt ein Sohn, der Jakob rettet!
„Auch meine Tochter, du! am Strom standst du, wie Gottes Engel,

„An mächt'gen Wassern einst wirst du den Höchsten singen!"
So schloß sein Ruf, und nun, zur Gattin hingewendet,
Sprach Amram ferner: „Nimm an deine Brust den Knaben;
„Der Gott, der Wunder that für ihn, wird ihn beschützen;
„Beschützen wird Er sie, die ihn gebahr. Kein Unfall
„Trifft beyde. Wenn er schon der Milch entwuchs, so kehr' er
„Zurück in den Pallast, und lerne dort die Sitte
„Des Fürsten, und die Kunst erfahrner Volksberather;
„Egyptens Weisheit und des Morgenlandes Weisheit;
„Der Gaukler Ränke, das Gesetz der Afterpriester.
„Doch, meines Herzens Weib, befürchte nicht, er werde
„Den Falschen gleich. Ihn führt kein Fallstrick eitles Truges,
„Kein Abweg schnöder List ihn von der Wahrheit Straße.
„Sein Geist, zu groß dem Band, war schon ein Licht der Erde,
„Eh' ihn die Hüll' umgab, in deinem Schooß gebildet."

Die Mutter horchte still der Rede, die, dem Honig
An Süße gleich, ihr floß. Nun fragte sie nicht weiter,
Nun forschte sie nicht mehr. Nur ihrer Augen Wonne,
Den Knaben, tränkte sie, sanft auf ihn niederblickend. —
Entwachsen *) war er nun der Mutterbrust; treulich
Erfüllte sie, was sie versprach, der Pfleg'rin Händen
Ihr Eigenthum, als wär's ein Pfand, zurückzugeben.
Denn Gottes Rath, sie wußt' es, war's. Er sprach's, drum
ward es.

In Byssus hüllte sie, Egyptens feinste Leinwand,
Das Kind, und trug es ins Gemach der Königstochter
Zu Pharao's Pallast. Von der Säugerin belehret,
Sank vor der Fürstin dort in Staub das Knäblein; lallte

*) 2. B. Mose 2, 10.

Ihr seinen Säuglingsdank, für ihrer Wohlthat Segen.
Sie freute sein sich, wie des Sohnes eine Mutter,
Und sprach: „Sohn bist du mir, dir geb' ich einen Namen!
„Der deinige und weß du bist, blieb mir verborgen.
„Statt Aeltern dir, bin ich. Mein ist es, daß du lebest.
„So heisse Mose denn, ich zog dich aus den Fluthen;
„Mich lehre Mutterpflicht, dich lehre Dank der Name!“

Er, der vom Himmel her Gestirnen ihre Namen,
Den Weisen Namen und den Helden giebt auf Erden,
Er hieß den Namen gut; Er nannt' ihn selbem Mose.
Denn ewig bleibt der Nam' Erinnrung Seiner Gnade,
Er lehrt, wie selig der, dem Gott vom Himmel hold ist.
Wer seinem Gott gefällt, dem wird der Feind selbst Retter.
Wer, ihn zu tödten, zielt, schnellt gegen sich die Pfeile.
So brachte Schleuder, Pfeil und Tod, des Zornes Waffen,
Auch Mose mit sich auf die Fluren von Egypten.
Den Feinden Jakobs bleibt sein Nam' auf ewig Schande!
Er, den nach ihrem Rath die Wasser schon begruben,
Kehrt ihren Strom in Blut, das Meer in trocknen Boden,
Zur Quelle wird durch ihn der Fels, süß Marras Fluthen.

(Uebersetzt von dem Herrn Professor Spalding.)

Dritter Gesang.

Der du im herrlichen Hause, voll schimmernder Pracht,
Von Rebengebirgen umkränzt und Oelbaumgärten wohnest;
Du, dem Wonne nur aus goldnen Saiten strömt, kein
[illegible] Klagelied tönet;
Kannst du, von Bechern umringt, beym schäumenden Kelche,
Im Kreise festlicher Chöre, wollustathmender Tänze,
Im Taumel so fesselnder Lüste, ein Weiser auch seyn? —

Solltest du, wenn Frevelmuth des Fürsten Würde entweihet,
Wenn Schmeichler um ihn her gerecht sein Unrecht preisen,
Ihm, wie ein Felsen fest, und unerschüttert, widerstehn?
Wenn Irrthum tief im Staub dem Erdengötzen fröhnet,
Des Schöpfers nie gedenkt, nie seiner Allmacht huldigt,
Frey vom niedern Wahn, die Gottheit treu verehren? —

Und solltest, wann der Armuth Schreck, wann freche Grausamkeit
Um eines Dürftigen Gewand begierig looset,
Mitleidiger ihn trösten? Lindern seinen Schmerz? —
Du, Mose! thatest dies, am Hofe eines Pharao;
Kein Irrthum drang in deine Brust, nie stolze Lüsternheit;
Nur Demuth schien dir Schmuck, in stiller Frömmigkeit.

Deiner Mutter Lehre, (20) der Warnung deines Vaters horchend,
Erbittest du von deiner Pflegerin zuweilen nur:
„Lass' mich zu meiner Amme, zum Weisen mich eilen!"
Vom Druck der duldenden Nation vernahmst du manches dort;
Auch lehrte Gottesfurcht dein Vater dich und Treue ehren;
Mehr jedoch der Weisheit strömt' aus eignem Herzen dir.

Wie innig liebtest du die tiefgebeugten Brüder!
Du wolltest vielmehr Sklav mit diesen Unglückseligen,
Als Fürst in jenem Sündenlande seyn.
Stark durch deinen Gott, schreckte dich, ein Jüngling noch,
Der Riesenarm des mächtigen Barbaren nicht;
Ein schwacher Wurm dünkt' dich der frevelnde Held.

Deine Thaten freuen, erheben das entsunkne Herz!
Was ich in ihnen herrlich fand, das zeichnete mein Griffel;
Doch edel sind sie alle, und jedes Tadels frey!
Horcht, Fürsten, nun dem Liede, das noch keiner sang!
Den Ruf des Wunderthäters verewigt mein Gedicht.
O möchte es Beyfall dem Hörer entlocken!

Stattlich wie die Zeder reifte Mose nun zum Jüngling.
Sehnsuchtsvoll die Brüder jetzt, Israels Thun, zu sehn,
Eilt' er im Fürstenkleid und trüben Muths zu ihnen. *)
Hier sah er ihren Sklavendienst, empfand wie schwer ihr Leid —
Ziegel mußte ohne Laß ein Häuflein formen hier,
Der Vögte Geißel fürchten, bey nicht vollend'ter Zahl;
Tief unter harter Last, gekrümmt, der Träger, seufzen;
Dann wieder eine Schaar den Schlamm zum Thon bereiten,
Auf den Höhen Stadt und Veste emsig bauen.
Wehmuth ergrif ihn, weinend sprach also der Edle:
„Schaudernder Anblick! dich erwartete ich nicht!
„Meine Brüder! weh' mir! wie tief durchdringet mich euer Schmerz!
„Doch Gott verhieß; es ward. Von Ihm rührt unser Drangsal her!

*) 2. B. Mose 2, 11.

„So lasset uns denn brüderlich der Gottheit Zürnen,
„Bis zum Rachetag des Höchsten, duldsam tragen!
„Sagt nicht: Du bist ein Fürst! ein vor Angst geborgner Mann!
„Denn könntet ihr ersehn, wie groß mein Herzleid ist,
„Ihr würdet dann beklagen mich, wie ich jetzt euch beklage!
„Liebe, Mitleid, Haß, selbst Rache stürmen laut in mir;
„Sie schwellen über mich empor, wie wilde Meereswogen;
„Sie stillen kann ich nicht! — Meine Ruhe ist dahin!
„Für diesen innern Sturm — o wär' ich mit euch Sklave!
„Abraham! Abraham! Schreckenkündung hörtest du!
„Was du in Traumesdämmrung sahest, seh' ich wirklich jetzt.
„Des Höchsten Rathschluß ist erfüllt! die Leiden, ach! sind da;
„Unsere Feinde kränken uns, behandeln uns mit Strenge!
„Doch, Brüder! harrt des Morgenlichts nach dieser Schrek-
kennacht!
„Treu ist der Zeuge über uns, wahrhaft Gottes Worte.
„Seiner Schickung Ziel wird Er, ihrem Anfang gleich, voll-
bringen;
„Zur Zeit, von Ihm bestimmt, sich an unsern Feinden rächen,
„Und dich, Sein Volk, mit Herrlichkeit, Heil'gen gleich,
erlösen."

Weinend noch und wehmuthsvoll die Dulder tröstend,
Sah er einen Egypter, der einen Hebräer schlug. *)
Wie pochte da sein Herz! Rasch entbrannte sein Grimm,
Und der flammende Zorn brach in die Worte aus!
„Elender du! Erzeugter Chams, des Urquells aller Frevler!
„Wähnst du, es sey kein Gott, daß du auf deinen Arm vertrauest?
„Ihn über einen frommen, tiefgebeugten Mann erhebest?

*) 2. B. Mose 2, 11.

„Werd' ich des Bruders Thräne sehn und ihm nicht zur
Hülfe eilen?
„Fern sey dies von mir! Stirb! Dich vernichte mein Arm!
„Du reitztest meinen Grimm, er send' hinab zur Hölle dich!"
Zürnend noch, da reute ihn sein Eifer wieder.
„Was forderst du?" fragt er sein Herz; „Jähzornig war
ich nie;
„Blutvergießen, Menschen würgen, war dies je mein Thun?
„Stets haßte ich des Wüthrichs Faust; den drohenden Finger
selbst.
„Und jetzo sollt' ich mich des Lasters freuen, froh zum Morde
eilen,
„Wie, wer Opfer, jubelnd Freudenopfer bringt? —
„O mein Herz, was flüsterst du mir zu: auf! tödte ihn!
„Du vergissest im Taumel, daß ich nur ein Jüngling bin,
„Gegen diesen Helden, mit Eichenstärk' gerüstet,
„Vor dem Zorne seines Königs, des mörderischen Fürsten!
„Stürmst auch du, wie ein empörtes Meer, zur Rache,
meine Seele?
„Versag' ich deinen Willen dir, so tödtet mich dein Drang!
„Doch, ich fühl's! Nicht meine Seele, nicht mein Herz
erregen dies;
„Ein Werk Gottes ist's; (21) Er erwecket dies Gefühl in mir!
„Sein Wille wirkt in mir! Seine Rechte stützet mich!
„Heldenmuth umhüllet mich; der Rache Geist schwebt über mir!
„Vernichten den Egypter will der Herr; Er bestimmt zum
Tode ihn!
„Denn daß er Laster noch auf Laster häufen; daß nie
„Ein Edler von ihm stammen wird; ein Unding, ein Nichts,
„Nur ein Wahn der Mensch ihn dünkt, das weiß sein Schöpfer
wohl.

„Und was befürcht' ich denn, wenn Gott mir Kraft verleiht?
„Was ist Fürstenwuth, wenn, der zum Fürsten ihn erhob,
mich schützt?
„Auf zur Rache! dem Löwen gleich zum Sturze des Verruchten!"
Er blickt' umher, ob etwa ein Verräther lausche; (22)
Ward keinen gewahr, und eilt herbey; tödtet jenen, *)
Und senkte des Entseelten Hülle tief in ein verschwiegnes Grab.

. . . .

Dies der Gottverehrer Theil, ewiger Ruhm!
Es fühlt ihr Herz durch höh're Kraft sich stark,
Weil fest ihr Muth, wo jedes Herz erbebet.
Nicht Schlachtgetümmel fürchten sie, und Tiegerhöhlen nicht;
Durch ihre Majestät zerstieben sie die Gegner;
Angstvoll taumeln sie, Betrunknen gleich, vor ihnen.

Der mit geringer Schaar der Könige Heer' verfolgte,
Die den Riesen fürchterlich, der Rephaim Vernichter waren,
Traut auf seinen Arm, trotzt' auf seine Waffen dieser?
Sich bewußt, daß Gottes Wille ihn beseele,
Schreckten ihn unzählige Nationen nicht,
Wenn furchtbar auch wie Löwen, wie Wölf' im Waldes-
dickicht.

Dem Jonathan und seinem Diener ward ein Gleiches.
Beyde nur allein schritten einst zum Kampf,
Ins siegende Philisterheer, muthbeseelet hin.

*) 2. B. Mose 2. 12.

„Dein Gott umschwebet dich!“ so flüstert ihm sein Herz;
„Nicht Bogen oder Schwert erringt den Lorbeer dir;
„Gottes Hand, in Wundern groß, schlingt ihn um dein Haupt!“

Den Löwen schlug Isai's Sohn, den Räuber seines Schafs.
Wer lieh' wohl Kraft ihm da, vor Löwen zu beschützen?
Wird er es nochmals thun? Konnt' er es gestern schon?
War ihm sein Leben nichts, daß er es um ein Schaf,
Als ein ihm feiles Gut, so unbedachtsam wagte? —
Sollt' um die Fledermaus eine Sonne untergehn?

Sein fühlend Herz empfand der Unschuld heil'ge Zähre,
Daß schuldlos dieses Schaf nur durch seine Ohnmacht litt.
„Oft ist der Frechheit Raub die schwäch're Tugend so! —
„Es walte Deine Hand! Allmächtiger! was gleichet ihr!
„Ihr, die Strauchelnde erhebt, den Hochmuth niederbeuget;
„Sicher vor Gewaltigen, keimt dann der Schwächste auch!“

So dachte er, und Kraft verlieh, der in sein Inneres sah,
Daß er des Löwen Brüllen lacht, als hör' er nur ein Lamm,
Die Beute ihm entreißt, ihn selbst erwürgt;
Einst auch den ehrnen Helm wie Thon zerbrechlich glaubt,
Mit mächt'gem Wurf des Helden Stirne trifft;
Eines Riesen Brust mit eignem Schwert durchbohrt.

Macht und Hoheit sind himmlische Gaben,
Sind Zierde den Frommen, zum Herrschen bestimmt;
Sie lehren die Edlen; daß Gott ihr Ruhm!
So sah, zum Fürsten auch, zum Wunderthäter auserwählt,
Mose, kaum ein Jüngling noch,
Daß solche Macht die stolze Härte niedertritt.

Beruhigt so, verfolgte ihn die Reue nicht;
Was that ich! Schuldlos Blut vergoß ich! so dachte Mose nicht,
Nicht, die Brüder zu fliehen, um ähnlichen Fall zu vermeiden,
Bey einem Volk, das stets den Leidenkelch der Bosheit leerte.
Nein! froh, jubelnd überdachte er sein kühnes Werk;
Denn Gottes ist der Heldenmuth, ewig froh ein solcher Held!
Drum ging er auch am andern Tag (23) *) zu seinen Brüdern wieder;
Er liebte zärtlich sie, drum hing er fest an ihnen;
Doch diese Zärtlichkeit trübte seine Einsicht nicht.
Des Thoren Liebe nur straft nicht des Sohnes Mängel,
Und schont der Gattin Thun, wann sie unweise handelt.
Nicht so des Mose Liebe; sie wandelte den rechten Pfad;
Gerechtigkeit dient' ihr zur Wage, Redlichkeit war ihr Gewicht.
Er erblickte hadernder Hebräer zwey,
Und merkte, daß der Eine seinen Gegner wüthend schlug.
„Warum schlägst du deinen Bruder!" rief er dem Frevler zu;
„Halt ein! Sanftmuth liebet Gott und haßt die strenge Härte.
„Mäßige deinen Grimm, daß Gottes Grimm nicht dich ereile.
„Zur Hülfe diesem nah' auch ich; dies darf ich nicht erdulden!

*) 2. B. Mose 2, v. 13.

„O Lieber! nicht aus Haß red' ich so hart dich an,
„Denn Brüder, Freunde, er, wie du, seyd ihr mir beyde;
„Allein Gerechtigkeit ist heil'ger mir, als Bruderliebe!
„Was billig ist nur lehrte, ich ermahnte dich ja nur."

Taub war des Frevlers Ohr *) dem Edlen und der Lehre;
Grimmig öffnet' er den Mund, ließ strömen bittere Rede;
Im Kreise der Umstehenden hub laut also er an:
„Wer setzte denn zum Herrn dich, zum Richter unserer Händel?
„Willst du vielleicht auch mich, wie den Egypter, tödten?"
Diese grausen Worte, die tief ins Inn're drangen,
Hört' schüchtern der Weise, und dachte bey sich selbst:
„Entdeckt ist nunmehr meine That, (24) bis zum Thron
wird sie erschallen!
„Des Haders Ende abzusehn, stehn der Egypter viele hier,
„Und an Verräthern wirds, bey solcher Zahl, nicht fehlen.
„Des Erschlagenen Rächer einer vernahm es vielleicht;
„Giebt Nachricht dem Könige, den Räthen —
„Vor Pharao's Zorn — der Räthe Grimm — wohin fliehe ich?
„Wähnt' ich doch nicht, ob diesem Blut noch zu erröthen!
„Diese That — mein Gott! — ich kann sie nicht bereuen!
„Wie sollt' ich's auch? Deinen Willen that ich, Höchster!
„Und warum barg sie der, der im Verborgnen thronet,
„Hüllte sie, der des Tageslicht verdunkeln kann, nicht in
ew'ge Nacht? —
„Wer Gottes Weisheit kennt, begreife dies; ich kann es nicht!
„Mein Geheimniß ist am Tage, das Seine mir verhüllt.
„Gab Gott, mich zu beschämen, mir diesen Heldengeist? —

*) 2. B. Mose 2, v. 14.

„Nein fern von Ihm! Gott giebt nicht Ruhm zur Schmach.
„Von hier in Eil' zu fliehen, ja dies befiehlt mir Gott!
„Verlass' also des Königs Haus, und nimm den Wanderstab!“

Was er besorgt', geschah; es traf, wie er geahndet.
Verrätherzungen machten bald im Pallast kund,
Daß des Erschlagenen Mörder entdecket sey.
„Du wirst's nicht glauben wollen, wenn wir ihn dir nennen!
„Mose, dein Höfling Mose, er verrichtete die That!
„Und hier die racheforderndenden Verwandten des Erschlagnen.“
Bestürzt standen Mose's Freunde, bebend die Prinzessin da;
Denn daß sich'rer Tod dem Redlichen der Zorn Pharao's sey, wußten alle;
Suchten drum vereint, ihn vor dem Racheschwert zu schützen,
Zu billigen die That, zu seinem Vortheil sie zu wenden.
Doch Pharao hörte nicht, blieb ungerührt bey allem Flehen;
Hoch loderte sein Grimm; racheschnaubend donnert' er:
„Entsetzlich! mein eigner Hausgenoß soll einen Landesedlen,
„Schuldlos, nur weil er einen Knecht gezüchtigt, morden?
„Auch er hegt Knechtessinn, ist ein Verräther, wie sie alle!
„Treuvergessen würd' auch er bey meinem Falle jauchzen!
„Schont' ich nur meiner Tochter nicht, geflügelt schnell ereilte ihn sein Lohn,
„Würd' Gleiches ich mit Gleichem lohnen, rächen Tod durch Tod!
„Doch er entgeht mir nicht! Ich erreich' ihn noch!
„Und wann ich ahnde, ha! welche Macht beschützt ihn dann!“
Im Hochmuthswahn bedacht' er nicht, daß Gott vom Himmel her,
Den treuen Liebling ihm entreissen werde;

Daß er Ihm heilig, zum Wunderthäter, Egyptus zu verwüsten,
Seine Könige zu stürzen, aufbehalten sey.
Was frommt' daher das Netz, das seiner Spur Verfolger legten?
Gott schützte seinen Fuß, nicht in ihr Garn zu laufen;
Vereitelt ward ihr Plan, Schwerter kehrten rein in ihre
Scheide wieder.

Als der Göttliche nun sah, welch Schicksal ihn bedrohe,
Da dacht' er: „Länger hier verweilen, frommt mir nicht;
„Unglückschwanger kann die mir verborgne Zukunft seyn.
„Ich will Pharao fliehen; will, wie ein verlornes Schäf-
chen, irren.
„Bleibe unverdrossen, nenne es nicht ungerecht, mein Herz!
„Der Herrliche, von dem ich stamme, auch Abraham, der Edle,
„Ergrif auf Gottes Wink den treuen Pilgerstab;
„Der Rache Esaus zu entgehn, floh Jakob einst nach Charan
hin,
„Bin besser ich als diese? — Wohlan, auch ich will wandern!
„Was nützet auch mein Weilen hier, da mir der Rettung
Kraft gebricht;
„Und unserer Leiden Ziel ist noch so weit entfernet;
„Wie Schnee gebleichtes Haar wird meine Stirne dann um-
wallen!
„In Wüsten will ich irren, zwischen Bergen will ich weinen,
„Weinen über dich, mein Volk! mein Vaterhaus, dem
Wüthrich hingegeben!
„Will trübe Monde dort, der Zukunft Jahre zählen;
„Vielleicht geliebt es Gott, mir Seine Hülfe dann zu zeigen.
„Wie Menschen trügt nicht Gott, Sein Wort ist heilig Ihm:

Wenn in des Mittags quellenleerem Sande
Der schmachtende Nomade wühlt, aus Kieses Eingeweiden
Labung seinem Durst, der Heerde Labung zu erzwingen,
Und, dankbar der vergebnen Mühe, plötzlich eine Ader braust;
Dann erschallt des Frohen Jubel: Wasser! Wasser! schallt
es laut.
Lieblich so, des Lebens Quelle, ist der Gottheit Huld, Ihr Segen
Ueber die, die Ihrer treu geharrt!
Du aber, Frevler! strebst nach ihr umsonst!
Zu tief fließt sie dem gottvergess'nen, dem verlornen Erden-
sohn.
Dem Gottesfürchtigen sey Heil! Heil dem, der Gott vertrauet,
Ihn täglich sucht; dem Tugendfreunde ew'ges Heil!
Ist gleich der Anfang klein — sein Lohn wird einst der
Arbeit folgen —
Der günst'ge Augenblick erscheint, und plötzlich öffnet sich die
Quelle
Höherer Weisheit ihm und höhrer Stärke —
Freudig dann schwingt sich sein Ruf: Segen ward mir!
himmelan.
Drum fanden an Quellen stets Hülfe Gottes Verehrer.
Am Brunnen stand der Knecht mit den Kameelen,
Als ein holdseel'ges Mädchen Gott ihm zugeführt.
Der fromme Flüchtling rastete an Charans Quelle,
Und eine Schäferin, ihm nah verwandt und sanft, trieb ihre
Heerd' hinan.
Auch Mose fand sein häuslich Glück an Midjans Quelle,
Als jugendlich reitzende Hirtinnen von hier
Ihn zum Hause ihres Vaters, eines Edlen des Landes,
Zu jenem berühmten Reuel, Midjans Priester, hinführten.

Midjans Priester, Reuel, ein frommer, edler Mann, *)
Besaß viele Heerden, sieben Töchter nannten ihn Vater.
Das auf blumigen Triften gesättigte Vieh
Trieben diese an den Brunnen,
Und füllten die Tränkrinnen an, die Heerden zu tränken.
Verschiedener Gegenden Hirten, **) Männer von argem Sinn,
Erschienen den Mädchen zum Schreck, und raubten das ge-
schöpfte Wasser.
Lüstern hing ihr Blick an der Schönen mächtigen Reitzen;
Doch diese, an Weisheit reicher, als an des Körpers Anmuth,
Voll Abscheu gegen unzüchtig scherzende Reden,
Und unedles Betragen, flohen davon.
Dies verdroß die Hirten, und Haß trat an der Liebe Stelle.
Durch Zwist und Hader suchten die verschmähten Buhler
Sich zu rächen, durch Bosheit zu kränken.
Vor Schaam erröthend standen sie da, die zarten Kinder,
Ein rührendes Bild der leidenden Unschuld!
Mose saß bey'm Brunnen; er sah der Hirtinnen Keuschheit,
Daß reiner Trieb ihre Brust beseelte,
Ihre Feinde Frevler, und der Zwietracht Urheber waren.
„Daß ich doch hier nur Einer!" dacht' er bey sich,
„Beym Anblick bedrängter Unschuld an Hülfe so arm bin!
„Was kann ich für sie thun? wodurch sie befreyen?
„Zum Kampf bin ich zu schwach, die Zahl des rohen Volks
zu groß.
„Soll denn der Unschuld Schwäche, das stärk're Laster stets
mich kränken!" —
Noch unmuthsvoll war er (26), als Gottes Kraft ihn schnell
durchdrang;

*) 2. B. Mose 2, v. 16. **) Ebendas. v. 17.

Wenn in des Mittags quellenleerem Sande
Der schmachtende Nomade wühlt, aus Kieses Eingeweiden
Labung seinem Durst, der Heerde Labung zu erzwingen,
Und, dankbar der vergebnen Mühe, plötzlich eine Ader braust;
Dann erschallt des Frohen Jubel: Wasser! Wasser! schallt
es laut.
Lieblich so, des Lebens Quelle, ist der Gottheit Huld, Ihr Segen
Ueber die, die Ihrer treu geharrt!
Du aber, Frevler! strebst nach ihr umsonst!
Zu tief fließt sie dem gottvergess'nen, dem verlornen Erden-
sohn.
Dem Gottesfürchtigen sey Heil! Heil dem, der Gott vertrauet,
Ihn täglich sucht; dem Tugendfreunde ew'ges Heil!
Ist gleich der Anfang klein — sein Lohn wird einst der
Arbeit folgen —
Der günst'ge Augenblick erscheint, und plötzlich öffnet sich die
Quelle
Höherer Weisheit ihm und höhrer Stärke —
Freudig dann schwingt sich sein Ruf: Segen ward mir!
himmelan.
Drum fanden an Quellen stets Hülfe Gottes Verehrer.
Am Brunnen stand der Knecht mit den Kameelen,
Als ein holdseel'ges Mädchen Gott ihm zugeführt.
Der fromme Flüchtling rastete an Charans Quelle,
Und eine Schäferin, ihm nah verwandt und sanft, trieb ihre
Heerd' hinan.
Auch Mose fand sein häuslich Glück an Midjans Quelle,
Als jugendlich reitzende Hirtinnen von hier
Ihn zum Hause ihres Vaters, eines Edlen des Landes,
Zu jenem berühmten Reuel, Midjans Priester, hinführten.

Midjans Priester, Reuel, ein frommer, edler Mann, *)
Besaß viele Heerden, sieben Töchter nannten ihn Vater.
Das auf blumigen Triften gesättigte Vieh
Trieben diese an den Brunnen,
Und füllten die Tränkrinnen an, die Heerden zu tränken.
Verschiedener Gegenden Hirten, **) Männer von argem Sinn,
Erschienen den Mädchen zum Schreck, und raubten das geschöpfte Wasser.
Lüstern hing ihr Blick an der Schönen mächtigen Reitzen;
Doch diese, an Weisheit reicher, als an des Körpers Anmuth,
Voll Abscheu gegen unzüchtig scherzende Reden,
Und unedles Betragen, flohen davon.
Dies verdroß die Hirten, und Haß trat an der Liebe Stelle.
Durch Zwist und Hader suchten die verschmähten Buhler
Sich zu rächen, durch Bosheit zu kränken.
Vor Schaam erröthend standen sie da, die zarten Kinder,
Ein rührendes Bild der leidenden Unschuld!
Mose saß bey'm Brunnen; er sah der Hirtinnen Keuschheit,
Daß reiner Trieb ihre Brust beseelte,
Ihre Feinde Frevler, und der Zwietracht Urheber waren.
„Daß ich doch hier nur Einer!“ dacht' er bey sich,
„Beym Anblick bedrängter Unschuld an Hülfe so arm bin!
„Was kann ich für sie thun? wodurch sie befreyen?
„Zum Kampf bin ich zu schwach, die Zahl des rohen Volks zu groß.
„Soll denn der Unschuld Schwäche, das stärk're Laster stets mich kränken!“ —
Noch unmuthsvoll war er (26), als Gottes Kraft ihn schnell durchdrang;

*) 2. B. Mose 2, v. 16. **) Ebendas. v. 17.

Nur schwache Knaben schienen ihm die rüstigen Hirten.
Stark, wie der Löwe, ein Tieger sich vom Lager erhebt,
Erhob er sich; schrie, und stürzte voll Grimm auf sie ein.
Schreck ergrif die Hirten, sie schauderten zurück;
Feuerflamme schien ihnen sein Auge, seine Stimme Wetter-
sturm.
Er verscheuchte die Frevler, half den Mädchen,
Führte ihre Schafe zum Brunnen, schöpfte, und tränkte sie.
Die Geretteten starrten sich an,
Staunen hemmte ihre Zunge.
Auch hier war Gott ein mächtiger Helfer dem Mose;
Der Ruf seiner Thaten sollte des Priesters Wohnung erfüllen.
Ganz, wie einst vor grauer Zeit der Biedermann erfuhr,
Dem Gott die Stärke lieh (27), den Stein der Brunnen-
mündung,
Vielen Männern zu schwer, allein hinweg zu wälzen;
Um seines Werkes Ruf in Labans Haus zu bringen,
Ewigen Heils und Gedeihens Quell zu werden! Es ward's!
Israels Hirt und seine Schaaren entsprossen daher.

Geflügelten Schritt's eilten nun zur Stadt die Mädchen *).
Kaum hatten sie das Haus erreicht, des Vaters Wohl erkundet,
Als er verwundert fragt: „Was, Kinder! trug sich heute zu?
„Ihr pflegtet mit der Heerde länger sonst zu weilen;
„Woher denn heut' die schnelle Wiederkunft?"
„Wunder wirst du vernehmen," entgegneten die Töchter ihm,
„Wunder, die nicht du, die niemand glauben würde,
„Bewährten sie nicht deine Töchter alle!
„Daß Lügen uns verhaßt, ist, Vater! dir bekannt;

*) 2. B. Mose 2, v. 18.

„Drum hör', was heut' uns widerfahren.
„Vor loser Hirten Frevel schützte uns ein Mann Egyptens *);
„Er schöpfte Wasser uns, und tränkte unsre Heerde,
„Gewandt in seinem Thun, wie nur Geübte sind.
„Beym starken Werke war auch kein Gefährt' ihm Helfer.
„Trefflich gebildet, reitzend ist er, von Hoheit umwallt.
„Schrecklich, einem grimmigen Löwen gleich, stand er da.
„Die Hirten sahen ihn, und Angst ergrif sie alle;
„Furchtbar, wie des Löwen Stimme, klang ihnen seine Rede.
„Schreck überfiel den Haufen, trotz seiner Uebermacht;
„Wie, wenn des Feindes Schwerdt im Nacken liegt, entflohen alle.
„Was war's, daß so der eine Mann den rohen Schwarm zerstiebte? —
„Sein Thun schien absichtslos, bescheiden war die Rede,
„Sein Aeußeres glänzt von Tugendliebe.
„Staunend sahen wir's, und glichen Träumerinnen,
„Jedoch erklären unsern Traum kannst, Vater! du am besten.
„Im Taumel unsrer Sinne vergaßen wir sogar den Dank."
So sprachen die Töchter. Der Weise erstaunt,
Schlägt Hand gegen Hand, erwiedert voll Ernst:
„Wo ist, wo weilet er **)? Werdet ihr ihn wiederfinden?
„O, daß ihr ihn verließt, den unschätzbaren Mann!
„Eilet, fliehet, ladet ihn zum freundschaftlichen Mahle.
„Selig, bliebe er mir stets ein Freund und Hausgenosse!
„Der Fürsten Werthestes ist nicht so heilig mir!"

Wie Saitenspiel lieblich war diese Rede den Töchtern,
Sie schwebten dem Edlen entgegen.

*) 2. B. Mose 2, v. 19. **) Ebendas. v. 20.

Fern gewahrten sie ihn, zollten Ehrerbietung,
Und richteten sanfte, liebliche Worte an ihn:
„Verzeih, du Freude jedes Aug's, verzeih uns unsre Unart!
„Schüchternheit ließ uns des schuldigen Dankes vergessen.
„O möchtest du deine Dienerinnen zur Stadt geleiten!
„Unser Vater lebt dort, ein Weiser, der dich zu sehen wünschet.
„Daß du der Edlen Größter seyst, vernahmen wir von ihm.
„Wie du uns erfreutest, erfreue auch unsern Vater.
„Ehre harret dein, zum Preis für deine Güte,
„Doch gönn' auch ihm die Ehre, mit ihm das Mahl zu nehmen."

Wie Balsamduft und Weihrauch die Sinne erfreuen,
So erfreueten diese Worte Mose's Herz.
Eine heitrere Zukunft ahndend, freudenvoll,
Entgegnet er sanft, der lieblichen Mädchen Rede:
„Ich sah es, ihr Holden, daß euer edler Sinn,
„Der Frevler Schaar entrüstet.
„Der Töchter hohe Tugend läßt die des Vaters ahnden,
„Ihre Weisheit, die ihres Erzeugers.
„Drum sehne auch ich mich, sein Antlitz zu erblicken.
„Was ist köstlicher als Weisheit, süßer als Beredtsamkeit!
„Ich folge, folge euch, ihr Theuren! freudig nach."

Kaum betrat er, Jakobs Stern, die Wohnung des Weisen,
Als bloßer Anblick schon in Freundschaft die Herzen verband.
Brüdern gleich, Söhnen Einer Mutter, umarmten sich beyde.
Bewundernd sah Reuel Mose's Größe,
Entzückt der staunende Gast Reuels Fürstenwürde.
Noch im Gefühl verlohren, hub feurig so der Priester an:

„Sey mir willkommen, Redlicher, was du vollbracht, hab' ich vernommen!
„Beehre mich, erhabner Mann! und nimm mit mir das Mahl;
„Dank denn für den Heldeneifer, zur Rettung meiner Töchter!
„Sieh dich als Fremdling nicht in meinem Hause an;
„Betracht' es als das deine; als dein, was ich besitze.
„Mit Grunde schätz' ich dich, erfreue ich mich deiner Ankunft!
„Dein Haupt umstrahlet Hoheit, das Zeichen künft'ger Größe.
„Männer deiner Art empfiehlt der Adel ihres Angesichtes;
„Wie Licht ins Auge, blitzt er in des Freundes Herz!
„Komm', setze dich zur Rechten mir, erquicke dich, du Edler!“

Staunend weilte Mose's Blick auf dem Redner, dem Weisen;
So viel er fremde Länder sah, fand keinen er dem Biedern gleich.
Reden, lieblich, wie des Priesters, hörte er noch nie zuvor;
Und sanft entgegnend ihm, sprach so der Treffliche:
„Weit über meine Erwartung reicht deiner Vollkommenheit Glanz!
„Dein weitumfassender Geist, deines Herzens Güt' und Liebe,
„Sind edler als Silber, köstlicher als Perlen!
„Das Meer erzeuget diese, jenes, des Gebirges Tiefe;
„Weisheit aber stammt aus höheren, aus geistigern Sphären!
„Zu viel des Danks! Mir that ich es, daß ich deinen Töchtern half;
„Ich fühlte mich gedrungen; mein Geist erträgt das Unrecht nicht.
„Die Unschuld schützen ist, wie Selbsterhaltung, heilig mir,

„Doch heiliger fürwahr schien mir die Pflicht, so holde Sprossen,
„Zweige eines edlen Baum's, Tugendfeinden zu entwinden.
„Ich ahndete schon deine Größe, noch eh' ich dich gesehn,
„Der Reiser Würde, dir entsprossen, lehrte Achtung für den Stamm;
„Nein, unter Mädchen gleicht Renels Töchtern, keines!
„Ihr Thun ist tugendhaft, weise, voll himmlischer Anmuth!
„Dies deiner Bildung Frucht; an ihr erkennt man dich!
„Selig die Jünglinge, einst solcher Gattinnen gewürdigt,
„Göttlicher Segen beglücket ihr Haus!"

Von hoher Wonne durchdrungen, entgegnet ihm der Priester:
„Groß war dein Werk, schöner noch sind deine Worte!
„Nie hörte ich des Verbindlichen mehr!
„Wie lauter ist, o Fremdling! deine Rede; wie fromm, Vollkommener, dein Wandel!
„Wahrheit sagte ich: dich rufen hohe Thaten! —
„Ach! wer unsern Fürsten doch ein Herz, wie deines, gäbe!
„Gewalt und Druck wär' dann dem Volke unbekannt;
„Selbst Thränen würden sie von seiner Wange küssen!
„Gewähr' mir eine Bitte nun, und Gott gewähr' dir jede:
„Du lobtest diese Mädchen in meiner Gegenwart,
„Nanntest glücklich die Jüngling', einst ihrer Verbindung gewürdigt,
„Sahest göttlichen Segen beglückend ihr Haus —
„Da ich nun glaube, daß du deiner Worte Sinn empfindest,
„Deine Größe mir verbürgt, daß du kein niedrer Schmeichler bist;
„So sage, ob dir dieses Heil nicht wünschenswerth geschienen?
„Ob du dies Glück nicht vorziehst jedem andern?

„Nimm dann auch meine Tochter hin, so wie du meine Seele
nahmst;
„Wähle die Gefährtin dir; wähle dir aus diesen Mädchen Eine;
„Sie sey dein Glück, dein Heil, mein Vatersegen!
„Und liebst du einst als Gatte sie, treu, wie du sie be-
schützet;
„Ewig dann sey dir mein Herz, ja ewig dir verpflichtet;
„Mit väterlicher Treue will die deine ich belohnen!“

Aus so zärtlichem Empfang ersah der Weise bald,
Daß nicht nur der Hirten, nicht der Heerde wegen,
Unsterblichkeit der Höchste ihm und Majestät verliehen;
Er wollt' ihm einen hohen Ruf und häuslich Glück bereiten,
Wie auch vom Israel der Vorzeit Wunder Gleiches lehrt.
Er entgegnete dem Reuel: „Du erfüllest mich mit Freude!
„Wie Thau ein dürres Land, so labt mich deine Rede!
„Kaum deiner Stimme lauschend, dacht' ich sogleich bey mir:
„Auf meinen vielen Reisen ward Keinen ich gewahr,
„Der Weisheit, Tugend, Biedersinn, wie du verehret hätte.
„Im Schatten deines Daches *), wer weilte da nicht gerne!
„Du kamst mir nur zuvor, als meine Freundschaft du be-
gehrtest;
„Wohl mir! dein Hausgenoß zu werden, ist meiner Seele
wärmster Wunsch.
„Auch mein Geheimniß sey, o Weisester! dir künftig keines
mehr.
„Egypten war nur meine Wiege, fremd bin ich der Nation,
„Bin ein Hebräer, entsprossen aus Israels hohem Stamm.

*) 2. B. Mose 2, 21.

„Als dieser nach Egypten kam und dort sich niederließ,
„Ward sein Geschlecht, ein edles Volk, bald ein Raub der strengsten Härte.
„An Joseph dachte man nicht mehr, der einst dem Hungertod gewehrt;
„Selbst an die Gottheit denkt die sündenschwere Menge nicht!
„Am Hof erzogen, lebt' ich zwar sehr geschont, und hoch geehret;
„Doch böse war der Eingebohrnen Wandel, das Leiden meiner Brüder schwer:
„Drum konnt' ich dort nicht weilen, entsagte allem Glück, entfloh;
„Denn besser ist's in Wüsten wohnen, als im prächt'gen Frevelsitz!
„Viel Jahre irrte ich hierauf, ach fern! umher;
„Doch hofft' ich stets mit festem Blick auf die verheißne Rettung Gottes.
„Sie naht! Schon eilen die Zeichen geflügelt herbey.
„Drum kehrte ich aus fernen Landen auch zurück; dies führte mich hieher.
„Du redetest so väterlich mit mir; als Sohn will ich dich ehren,
„Dir dienen, wie ich kann, will deine Heerde weiden.
„Und willst du deiner Töchter eine mir zur Gattin geben,
„So triff die Wahl du selbst, du Kenner ihrer Herzen.
„Nun auch ersehe ich, warum mich Gott mit Kraft erfüllt',
„Und Schrecken vor mir her die mächtigen Frevler ergriffen.
„Ein Name sollte mich bey dir zu Ehren bringen,
„Und Reuel mit Gunst mich Frohen überhäufen.
„Wie Gott von ferne her Gewölke oft versammelt,

„Die, verbindend sich, die lechzende Natur mit Regen tränken;
„So führt Er Männer auch vom Ost und West zusammen,
„Die, was Er beschloß, vereinigt bald vollbringen.
„Auch ich, o Freund! fand heut' durch Gottes Rathschluß dich;
„Laß uns nunmehr den himmlischen mit schweigendem Gehorsam ehren!“

Als Mose's Rede der Priester vernommen,
Da jubelt' sein Herz; er dankte dem Schöpfer,
Daß Er den würdigsten Gast ihm zugeführt.
Er vertraute ihm sein Alles, erhob ihn zum Ersten des Hauses,
Und wählte unter ihren Schwestern seine Tochter Zipora,*)
Die holde, weise Zipora, zur treuen Gattin ihm.
Er vermählte sich mit ihr; sie empfing, ward Mutter eines Sohns,**)
Und Mose lobte Gott, der einen Ruhort ihm beschieden:
„Nunmehr,“ so rief er aus, „durchschaue ich das himmlische Gesicht
„Am Tage des Bund's mit unserm Vater, und der Gottheit Worte:
„In einem fremden Lande werden deine Kinder Fremdling' seyn!
„Doch wo verweilten diese? (28) In Charan und Canaan,
„Und im Gebiethe Philisteas, bis zu ihrem Zuge gen Egypten.
„Wo einst ihre Ahnen, da weilten meine Brüder;
„Wo ihre Väter längst bekannt, wo sie berühmet waren.
„Aber ich durchirrte Länder, mir so fremd und unbekannt,
„Wo niemand von mir wußte, ich ganz ein Fremdling war!

*) 2 B. Mose 2, v. 22. **) Ebendas. v. 22.

„Jetzt führte mich der Ewige auf diesen Weg,
„Unsterblichen Ruf, der Ehre viel ertheilt' Er mir;
„Brachte mich in eines Edlen Haus, zur friedlichen Stille;
„Hier fand ich dich, geliebtes Weib! hier ward mir dieser theure Sohn!
„Dein Lächeln, holdes Kind! erinnere stets an Gottes Gnade mich; *)
„Zum Lobe Seines hehren Namens, will ich dich Gersom nennen,
„Denn im fremden Lande war nur ich ein Fremdling einst!"

*) 2 B. Mose 2, v. 22.

Vierter Gesang.

Gott! ew'ger Quell der Güte, des Bundes eingedenk!
Als unter jenen Frechen vollbracht war Jakobs Leid,
Durchstrahlte Dein Glanz die Dich verhüllende Wolke.
Gebeugter Sklaven Wimmern drang zu Dir empor,
Zerbrochen seyn ihre Fesseln! so befählst Du,
Und verhängst über Deine Schmäher den verdienten Lohn.

Was nützt der leeren Schlacke die reinigende Glut?
Geläutert wird sie vergebens, verschwendet das Bley;
In Rauch steigt es empor, verlieret sich im Winde.
Nur dem Golde ziemt der Tiegel, dem Silber Läuterofen;
Den Unrath mag die Glut verzehren,
Der Ueberrest ist edel, nur dieser wird gesucht.

So auch des Menschen Herz, voll Leidenschaft! Gott kennt es.
Ist's gänzlich Schlacke, böse nur — dann ist fruchtlos jede
Lehre,
Ihm frommt Strafe nicht, nicht Ueberzeugung.
Den Frommen nur läutert die wissende Allmacht —
Das Feuer der Leiden verzehrt die Gebrechen,
Und sendet aus Flammen den Engel empor.

Auch Jakobs Stämme, ehe Du sie über Alles hoch erhöhst,
Reinigtest Du, Unendlicher! in zehrender Glut:
Frevler quälten sie in Zoans Gefilden.
Doch blickte die Tugend aus brennenden Leiden —
Hülfe flehten sie, Schöpfer! von Dir;
Sie riefen, riefen zu Dir, und Rettung ward.

So schwanden viele Jahre den Uebelthätern glücklich hin;
Doch Jakobs Drangsal wankte nicht, stand, wie eine Mauer,
noch.
Der Bosheit Zweige grünten, wie Zedern hoch schoß Muth-
will auf,
Und eherne Riegel schlossen, Hoffnung! selbst dein Heiligthum.
Nicht stark wie sonst war Jakobs Muth, ihr Heldengeist entfloh,
Der Ohnmacht beugendes Gefühl ließ sie beynah verzweifeln.
Sollten sie, so hart bedrückt, um fremder Fürsten Hülfe flehen?
Wird einer sie hören? vom Abgrund sie retten? —
Auch diesen schuf das Laster ja und Blutdurst Seelenfreude!
Oder gar um Mitleid ihn, ihren eigenen Tyrannen, bitten?
Nein! am Ohr der Grausamkeit verhallt der Wehmuth Klage!
Ein banger Trost blieb ihnen übrig:
Des harten Königs Tod, sein Sturz ins Reich der Schatten;
Und daß sein Erb' ihm nicht an Bosheit gleichen werde,
Flößte Hoffnung noch den armen Duldern ein.
Doch ach, wie sank ihr Muth, als auch diese sich verlor!
Er starb, der arge Fürst *), die Gruft verschlang den Wüthrich;
Allein die Last ward schwerer, schwerer ihre Sklaverey.
Der Viper hatt' ein ärgrer Unhold sich entwunden!
Ein neuer König kam; und härter als der erste, drückte er,
wie Bley;
Verachtend blickte er auf Jakob, auf die Flehenden, spottend.
Da sank Israel hin, sank bis zum tiefsten Staube.
Doch bey allen ihren Leiden, bey verfehlter Hoffnung,
Murrten sie nicht wider Gott, zürnten nie auf ihren Schöpfer.

*) 2. B. Mose 2, 23.

Aus ihrem Dunkel stieg, wie Morgenroth, der Dulder Frömmigkeit;
Zum Gotte ihrer Väter riefen sie in ihres Schicksals Härte;
Reinigten auch ihre Seelen, ergossen die verschloss'nen Herzen.
„Schwach ist, so dachten sie, des Menschen Kraft, nichtig sein Geschlecht!
„Laßt Hülfe uns beym Schöpfer suchen, nur Er verleiht den Sieg!"
Zu Gott, dem Wunderthäter, *) stieg nun das Gebet der Tiefgebeugten:

„Throner auf Cherubim, Gott! welche Himmelsmacht gleicht Dir!
„Dir, der den Leidenden des Mächtigen Gewalt entreisset.
„Lass' zu Deinem heil'gen Sitz doch unser Jammern dringen!
„Das Klagen der Geweihten, deren Väter Du erkohrst!
„Frevler erheben ihr Haupt, brüten Unheil wider uns,
„Zwingen Deine Lieblinge zur niedern, knechtischen Arbeit!
„Blick' herab auf unser Leiden, wie tief Dein Volk gesunken ist!
„Warum sollen uns're Feinde sagen: Wer ist unser Herr?
„Vernichte sie durch Deinen Arm! Lehre sie, daß sie nur Menschen sind.
„Denn wer ist Pharao, was sein Volk, daß sie Dir trotzen?
„Dir, vor dessen Grimm selbst Berge beben,
„Felsen stürzen, Hügel hin, wie Bäche, rollen!
„Ihn beschäme sein Dünkel; durch seinen Trotz erröthe der Egypter!
„Du zerstiebtest die Frevler, die Stadt und Thurm erbauten;

*) 2. B. Mose 2, 23.

„Stürztest Sodom und Amora, den Wohnsitz Deiner Feinde nieder. —
„Ist denn Egypten edler? Nein! sträflicher als Sodom einst.
„O blick herab! erfreue uns durch Deines Angesichtes Strahl!
„Tritt nieder die Vermessenen, mache sie dem Staube gleich!
„Thue, wie Du einst gethan; erneuere Dein hohes Werk!
„Für Abraham vernichtetest Du vieler Völker Fürsten;
„Schrecktest einen mächtigen Regenten zum Schutz für Isaak;
„Aengstetest im Traum den Feind, der Jakob nachgeeilt;
„Führtest Joseph aus der Gruft und reichtest ihm ein Diadem —
„Zwar nicht den frommen Vätern gleich, sind wir doch ihre Kinder!
„Und sollten jetzt zum Raub, zum Hohn der Frevler werden?
„Schon von der Mutter Schooß der Sünder Fesseln tragen?
„Nein! zeig' ihnen Deine Allgewalt, daß Nationen beben,
„Und edler, treulos nie, nie boshaft handeln mögen.
„Auf Allmächtiger! regiere uns; wir sind Dein Volk;
„Du schwurst so liebreich ja, zu seyn Israels Gott!
„Wie Du an unsern Leib des Bundes Zeichen einst gebotst,
„Gebiete ferner uns; (29) wir ehren willig Dein Gesetz,
„Huldigen, Unendlicher, Deiner ew'gen Majestät.
„Lass' uns der Völker Licht, auch sie die Deinen werden;
„Lass' sie an unserer Hand in bessern Wegen wallen;
„Erkennen, daß nur Du, nur Du allein der Gott,
„Und außer Dir kein Andrer sey!
„Durch Wunder gieb uns Antwort, verherrliche Dich, Höchster!
„Dann beten wir in Deinem Namen, schmücken uns mit Deinem Lob!
„Aus diesen Todesgrauen vernimm der Deinen Stimme,
„Aus glühendem Verhaft errette uns, Allmächtiger!“

Gott, der jeder Fügung Ziel, jeder Schickung Dauer mißt,
Den Sterblichen zerknirscht, und: kehre wieder! rufet;
Zürnet Gott mit Seinem Volk, so ist es nicht auf ewig.
Er wußte es, die Zeit sey da, der Jahre Zahl entflohen;
Er sah Sein Volk bekehrt, veredelt Jakobs Herz,
Daß es Ihn wieder suche, Seine Allgewalt erflehe;
Und von der Arbeit drang der Dulder banges Klagen, *).
Aus der Sklaven Mitte, dem Orte niedrigster Gewerbe,
Zum saphirhellen Wohnsitz des Unendlichen,
Zu Ihm, der Leidender Gebet vernimmt, zum Ewigen empor.
Ihn rührte Sein geweihtes Volk; Er sprach: Hier bin ich!
Aus heiligem Dunkel tönte furchtbar des Allmächt'gen Stimme:
„Der Winter ist vorüber, kein Regen schauert mehr!
„Israel, der Weinstock, keimt, seine Zweige kleiden sich;
„Bald werden seine Beeren reifen!
„Egypten soll öde, Chams Gefilde in Nacht verhüllet seyn!
„Es welken die grünenden Bäume! verdorret, ihr prangenden
Zedern!
„Nicht ewig soll mein Volk in niedrer Knechtschaft leiden,
„Nicht ewig sollen Frevler in ihrem Stolz einhergehn!
„Bey mir ist aufbewahrt die Tugend edler Seelen,
„Bey mir versiegelt ruhen die Laster der Egypter.
„Gutes, Böses, alles was unter der Sonne geschieht,
„Ist mir bekannt! Was auch sollt' mir verborgen seyn?
„Mir, der ich alles erhalte, mir, der Seele der Natur?
„Nur der Menschen Laster scheiden mich von ihnen;
„Sie wähnen, ich vergesse, weil ich mich verhülle —
„Nur bis zum großen Tag, der jedes Thaten
lohnet;

*) 2. B. Mose 2, v. 23.

„Dann sehn die Thoren ein, daß ich nichts vergessen!
„Der Tag bricht an, die Wolke weicht; der Rächer tritt hervor;
„Erneuernd (30) *) den alten Bund mit Seinen Auserkornen,
„Mit Abraham, mit Isaak, mit Jakob!“

Als so der Ewige Seines heiligen Bundes gedacht,
Verhüllte Er in Eifer sich, nahm Rache um, wie ein Gewand;
Sah herab aus heiligem Pallast; vom Himmel hernieder
Blickte Gott auf Israel (31) **), Sein Volk, das edle Rebengesenk,
Voll des trefflichsten Safts, der köstliche Weine verspricht.
Nur bleichten die Zweige durch schmerzliches Leiden,
Rings lagen zerrissen die Zäune, durchwühlet vom Eber.
Voll düsterm Ernst trat nun zum Richterthron der Höchste;
Erhob die heilige Rechte, winkte dir, Gerechtigkeit,
Rief euch, ihr Wunden, (32) dich, harrende Rache, herbey.
Und zum Gericht erschien die Welt, der Schöpfung Fülle,
Die Frevler zu bekämpfen, zum Umsturz der Egypter.
Himmlische Schaaren umringten den glänzenden Thron,
Und lauschende Engel, Vollender der göttlichen Entschlüsse,
Harrten der ihnen bestimmten Befehle und Sendung.
„Nicht ihr, sprach Gott zu Seinen Heiligen, nicht ihr eilt hin zum Kampf!
„Nicht plötzlich stürze ich Egypten, nicht plötzlich die Egypter,
„Wie Sodom einst, wohin ich die mächtigen Kämpfer gesendet,
„Den Bessern zu retten, die Gegend zu verheeren.
„Nein! nur ein Mensch, sterblich wie sie, doch heilig schon auf Erden,

*) 2. B. Mose 2, 24. **) Ebendas. 25.

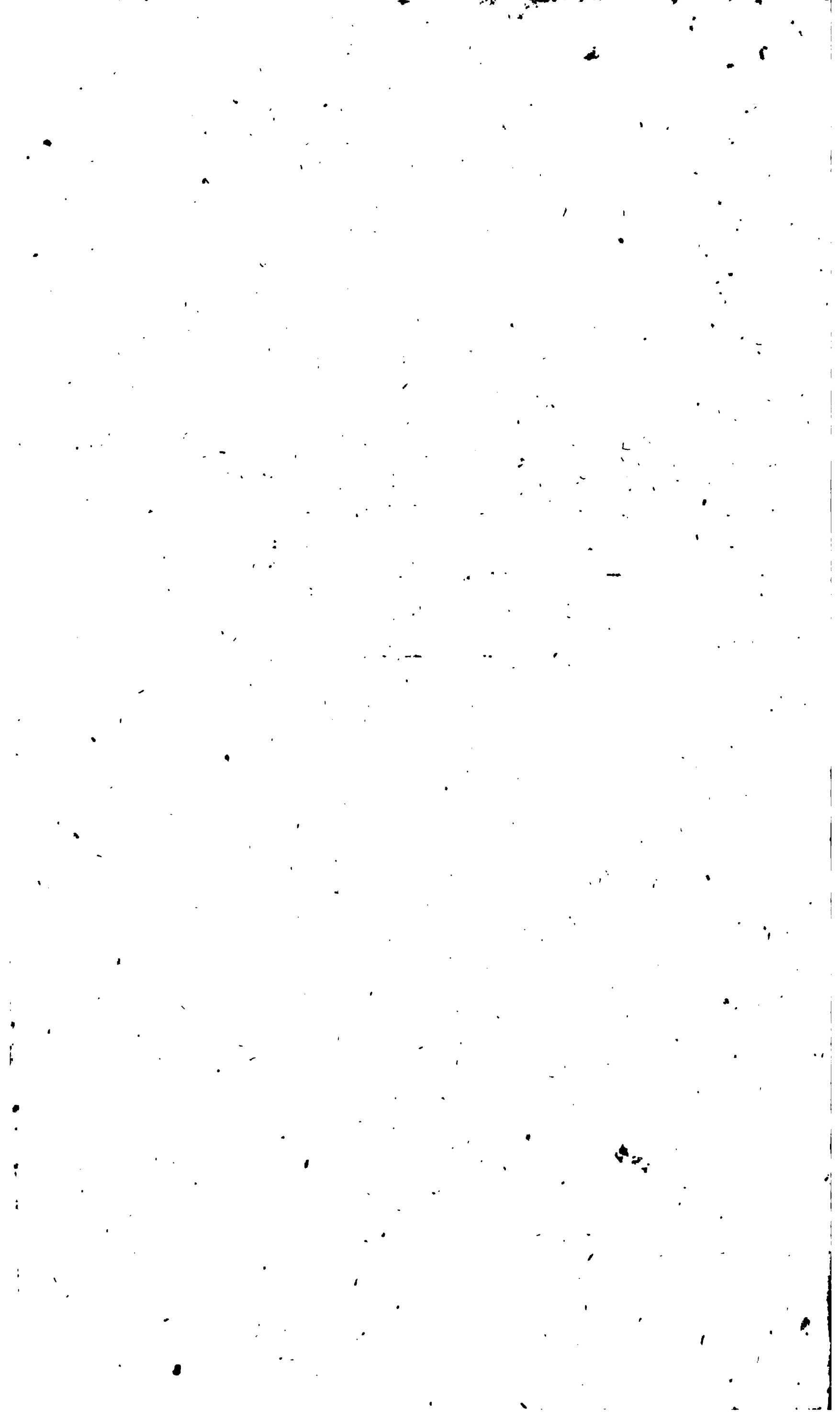
„Verkünde ihnen ihre Schmach, sein Hauch vernichte sie!"
Und einen Mann erprüfte Gott zur Sendung gen Egypten,
Zum Herold Seiner Allgewalt, zur Warnung der Tyrannen;
Der Erdkreis sollte seinen Ruf, die Himmel ihn verehren,
Fürstenstolz vor ihm erbeben, ihm Huldigung Pharaos werden.
Unter vielen Tausenden (33) kor diesen Edlen Gott *),
Senkte Seinen Geist auf einen frommen Helden nieder,
Hohe Majestät auf einen sanften, demuthsvollen Mann.

*) 2. B. Mose 2, 25.



Berichtigungen.

Seite xxv,	Zeile 6 v. o.,	lies:	erdreiste,	statt	erdreuste.
— xxxv,	— 5 v. u.,	—	Hebräer,	—	Ebräer.
— 13,	— 11 —.	—	festigt,	—	vestigt.
— 24,	— 3 —	—	Pharao,	—	Pharo.



Die
Moseide
in
achtzehn Gesängen.

Uebersetzt nach dem hebräischen Originale
des verewigten
Naphtali Hartwig Wessely
von
Emanuel Wessely.

Zweytes Heft.

Hamburg, 1806.
Gedruckt bey Friedrich Hermann Nestler.

Zweytes Heft.

Hamburg, 1806.

Vorrede.

In meiner Vorrede zum ersten Hefte dieses Werks redete ich bereits über die Dichtkunst. Ich zeigte daselbst, wie mächtig ihr erhabener Geist auf uns wirke, daß sie allein, vermittelst ihrer Kürze, ihrer Metaphern und Gleichnisse, zum lebhaften Ausdruck geistiger Empfindungen fähig und zur Erläuterung dunkler Vorträge zureichend sey. Darum hüllte ich auch gegenwärtige Erzählung in ein poetisches Gewand. Ich hoffte nämlich, das Göttliche der heiligen Schrift dadurch erweisen und ihr einen Weg zum Herzen meiner Leser bahnen zu können. Dort (S. die Vorrede zum ersten Hefte d. W.) führte ich auch die acht Gründe an, die mich zu diesem Unternehmen bewogen; führte ich sie an, um darzuthun, daß ich mich aus einer wahrhaft redlichen Absicht dieser Bemühung unterzog, wiederhole aber dieselben nicht, weil jede Wiederholung dem Leser zu mißfallen und ihn zu ermüden pflegt.

Gegenwärtiges, das zwote Heft der Moseide, erhebet sich durch seinen eignen ursprünglichen Werth in mancher Hinsicht über das vorhergehende Heft. Wie viel Großes und Göttliches liegt aber nicht auch in jener biblischen Erzählung, die den drey hier folgenden Gesängen und besonders

zur Grundlage des fünften Gesanges dient, in welchem sich Gott und Mose so traulich unterreden! Staunend der unermeßlichen Weisheit Gottes, und der Hoheit eines Mose, dem Keiner unter allen Sehern glich, schien mir es wahrlich ein sehr gewagtes Unternehmen, jene heilige Unterredung würdig besingen zu wollen. Ich ließ mich daher auch, da überdies der ganze Zusammenhang dieses Gesprächs im ernsten Dunkel des Unbegreiflichen ruht, nicht sonderlich tief in dessen Inneres ein, und versuchte es nur, eine Frage zu beantworten, welche von vielen Weisen, der Vorzeit sowohl, als auch von neuern Commentatoren aufgeworfen worden ist, und welche den ganzen Gegenstand betrifft, der mir einen so reichhaltigen Stoff zum fünften Gesange d. W. darbot. „Wie,“ so fragen jene, „wie weigerte sich Mose der Gesandtschaft des Höchsten, Pharao zu richten und die Israeliten aus Egypten zu erlösen? Wie fragte er: Wer bin ich, daß Du mich zum Pharao sendest? Wie zweifelte er am glücklichen Erfolge seiner Sendung, nachdem ihn Gott, der Allesvermögende, versichert hatte: Ich werde mit dir seyn! — ? Wie wagte er es selbst damals noch in seiner Weigerung zu beharren? Wie pochte, der langmuthvollen Antwort Gottes ungeachtet, so ängstlich sein Herz? entfuhr die kühne Rede ihm: Sende, Herr, durch wen Du sonst zu senden pflegtest! die Rede, die endlich den Höchsten erzürnte? Woher überhaupt diese Furcht einem Manne, den Gott von jeher gesegnet, mit Macht und himmlischer Stärke ausgerüstet hatte? Was wandelte ihn wohl damals an, daß er sich der Sendung widersetzte, und woher ihm seine Besorgnisse, wenn sein Gott mit ihm? — Selbst seine Demuth entschuldiget den Mose nicht; denn wie fände hier wohl De-

muth Statt; und wie sträflich fand nicht einst Samuel den Saul durch ähnliche Demuth!*) Dachtest du dich zwar, sprach der Prophet zum Könige, dachtest du dich zwar nur klein, so bist du dennoch der erste Mann in allen Stämmen Israels; warum gabst du denn der Stimme Gottes kein Gehör? — In meinem Commentare Ruach Chen über die Weisheit Salomo's, habe ich diesen Gegenstand ausführlich bearbeitet; (s. das. Abschn. 12. S. 66;) auch finden wir in dem Werke des seligen Rabbi Isaak Abarbanell, die Meynungen der meisten Commentatoren über den Vers: und Mose sprach: Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehn und die Israeliten aus Egypten führen soll? Ich führe aber diese Meynungen hier nicht an, wende auch nichts wider dieselben ein; da ich aber zugleich freymüthig gestehe, daß mir keine von allen genüget; so sehe ich mich freylich genöthigt, meine eigne Gedanken über diese wirklich dunkle Stelle der heiligen Schrift vorzutragen, theils, um dem Gang der Moseide, der auf dieser Meynung beruhet, einige Wahrscheinlichkeit zu ertheilen, theils auch, weil diese Gedanken, meines Wissens, neu, und also noch in keinem ältern Autor befindlich sind. Schon in meiner Vorrede zum ersten Hefte d. W. befindet sich etwas über diesen Gegenstand; hier aber werde ich, was ich dort nur leicht berührte, deutlicher aus einander zu setzen suchen. Möchte mir doch das, was ich hier sagen werde, zum Zeugniß dienen, daß meine Meynungen stets dieselben bleiben, sich nie widersprechen, und nur dahin gerichtet sind, den göttlichen Worten der heiligen Schrift eine überzeugende Wahrscheinlichkeit zu verschaffen! Auch sagte sich bereits,

*) 1. B. Samuelis 16, 17 — 19.

daß durch diese mir ehrwürdige Hypothese viele dunkele Stellen der heiligen Schrift deutlich, selbst wahrscheinlich werden, und halte es daher um so mehr für meine Pflicht, dieselbe dem geehrten Leser in möglichster Kürze mitzutheilen.

Schon in der Vorrede zum ersten Hefte dieses Werks (s. das. S. XXXIV) äußerte ich die Meynung, daß nämlich die großen und gotterwählten Männer bisweilen eine Begeisterung zu empfinden pflegten, durch welche sie zu Unternehmungen angefeuert wurden, die sowohl ihnen selbst, als auch allen Sterblichen vorher unausführbar schienen. Abraham, Jonathan und David, deren Thaten ich im dritten Gesange d. W. S. 42 u. 43 zu erwähnen Gelegenheit hatte, vollbrachten Werke solcher Art. Diese göttliche Kraft ist jene höhere Gewalt, deren die heilige Schrift zuweilen unter der Benennung עז zu gedenken pflegt; eine gewisse hinreissende Macht, welcher nichts in der Seele zu widerstehen vermag und durch welche sich, wer sie empfand, alles, selbst was ihm vorher kaum denkbar schien, auszuführen fähig fühlte. Wohl wußte Abraham, daß seine dreyhundert und achtzehn Krieger gegen die Heeresmacht der vier verbundenen Könige, die er verfolgte, ein nur sehr geringes Häuflein sey; so wußte auch Jonathan, daß ein einzelner Mann und sein Waffenträger kein Heldenlager zerstreuen, und David, daß ein wehrloser Hirtenknabe keinen Riesen und alles trotzenden Löwen durch einen Hirtenstab erlegen könne. Allein, von jener höhern Kraft durchdrungen, fühlten sie sich dennoch stark genug zu Werken gleicher Art; denn diese Kraft verbannte jede Furcht, jedes düstere Hirngespinnst aus der Gottgestärkten Brust; frohen Muthes eilten sie, stark durch Gott, an ihr Beginnen; daher auch David Psalm 18, 29. 30.

ausruft: Du, Allmächtiger! entflammest mein Licht! Du erhellest die Nacht, die mich umgiebt; mit Dir durchstürme ich der Feinde Schaaren, Du lässest mich Mauern erklimmen!

Empfanden aber jene Edlen gedachte Kraft und Würde nicht in ihrem Innern, dann handelten sie, ganz wie andere Menschen pflegen, nur nach ihrer Ueberzeugung; sie wogen ihre Thaten auf der Wage der Vernunft, überlegten, was zu thun und was zu lassen sey, griffen nach Mitteln, die zum Ziele führten, besorgten Unglücksfälle, fleheten um den Schutz der Gottheit, wichen den Gefahren aus, und wagten sich niemals an Werke, die ihre Menschheit überstiegen. Fern von ihnen, sich auf ihre höheren Verdienste zu verlassen, oder gar Wunder von dem Höchsten zu erwarten! Nein, sie dünkten sich vielmehr nur sehr gering und unbedeutend. — Welch Bedenken trug nicht Jakob, den Benjamin mit seinen Brüdern reisen zu lassen, wie inbrünstig flehete er nicht für sie zu Gott! Isaak hingegen und Rebecka besorgten im geringsten nichts, als sie den Gottesliebling Jakob, ihren geliebten Sohn, ganz ohne Begleitung in eine ferne Gegend sandten; auch Jakob fürchtete die Reise nicht; denn Isaak und Rebecka handelten damals im Hochgefühl der göttlichen Stärke, und mit Jakob war, vom Tage an, da er sein väterliches Haus verließ, der Höchste, der stete Freude in ihm erweckte, auch jedes seiner Werke durch Seinen Segen krönte; und Furcht, Wonne und Sicherheit wohnen nie beysammen. Nicht so verhielt es sich mit Jakob, als der vermeynte Tod seines geliebten Josephs seinem Vaterherzen eine so tiefe Wunde schlug; hier sehen wir ihn im tiefsten Harm, im bängsten Schmerz; denn die aufrechthaltende

und höhere Stärke Gottes beruhigte ihn diesmal nicht. So erging es auch dem Samuel, als Gott ihn sandte, den David zum Könige zu salben; auch er vermißte damals die höhere Kraft, durch welche er bisher zu wirken pflegte; und darum fragte er fürchtend: wie darf ich dies wagen? vernimmt es Saul, so tödtet er mich! Auch rechnete ihm der Höchste diese Furcht zu keiner Sünde; nimm, so sprach Er um ihn zu beruhigen, nimm ein junges Rind mit dir dahin, und sprich, daß du nur zu opfern kommest. (s. 1. B. Samuelis 16, 1—3.)

Was noch mehr für diese Meynung spricht, ist folgendes: Als Jakob auf göttlichen Befehl in sein Vaterland zurückkehrte, und die Nachricht erhielt, daß Esau mit vier hundert Kriegern ihm entgegen komme, da fürchtete er sich, daß dieser, eingedenk des alten Hasses, nahen, und Mütter und Kinder erschlagen werde. Wie traute er aber nicht auf seine eigne Macht? wie zweifelte ein Mann, der in weit größern Gefahren nicht erbebte, er, den Gott versicherte: Ich werde mit dir seyn! daß dieser Gott auch diesmal ihn beschützen werde? — Wie ich glaube, hielt es Jakob für ein ungünstiges Vorzeichen, daß er in jenem Augenblick die höhere Kraft vermißte, die er, seit seiner Flucht aus seiner Heimath, stets zu empfinden pflegte; dies war die Quelle seiner Furcht, die nicht, wie jede andere, besiegt werden konnte; denn eine tiefe Beklommenheit und düstere Angst machten dieselbe um so quälender; ihm wars, wie einem ängstlich Fürchtenden, in dessen Seele Schreckenbilder aufsteigen, die allzufurchtbar sind, um durch die Vernunft zerstreuet werden zu können, und hierauf sagt die heilige Schrift B. Mose I. 32, 8. und Jakob fürchtete sich

und ihm ward bange, (oder nach meiner Auslegung: Da Jakob sich fürchtete, da ward ihm bange;) auch bezeugt der ganze Vorfall dieses; denn als Jakob merkte, daß die ihm bisher verliehene Gotteskraft aus seiner Seele entwich, und er sich, ungeachtet der Versicherung Gottes, mit ihm zu seyn, dennoch fürchtete, da entsprang aus dieser Furcht seine innere Angst, da floh jeder Gedanke an Kraft und Vertrauen dahin, da stieg endlich sein Gebet empor zu Gott: Der Du mir befahlst, kehre in dein Land zurück und in deine Vaterstadt; ich werde mit dir seyn! Gott, zu geringe bin ich für alle Gnade, alle Treue, die Du Deinem Knechte erzeigtest u. s. w. dann ferner: Errette mich aus Esau's Gewalt, aus den Händen meines Bruders! ich fürchte ihn, er möchte kommen, und mich, sammt Müttern und Kindern erschlagen! Du gelobtest mir ja aber: ich werde dir wohlthun, und deine Nachkommen so zahllos werden lassen, wie der Sand am Ufer des Meeres ist. (B. Mose I., 32, 10 — 13.) Erlauben Sie mir nun, meine Leser, dieses Gebet des Patriarchen, so wie ich es verstehe, zu commentiren. Eigentlich wollte Jakob wohl folgendes sagen: „Befahlst Du selbst mir nicht, mein Gott, die Rückreise in meine Vaterstadt anzutreten? Ja; ich gehe also auf Deinen Befehl dahin zurück. Du versprachst mir ferner, mir wohlzuthun, erzeigtest mir auch wirklich bis jetzo viele Gnade und Treue. Ich kannte keine Furcht, denn ich fühlte mich stark durch eine höhere Kraft, die Du mir bisher verliehen: Darum aber flehe ich auch jetzt voll Zuversicht zu Dir: errette mich aus Esau's Ge-

walt, und befreye mich von meiner Furcht, die den quälenden Gedanken in mir erweckt, daß mein Bruder kommen, und mich, sammt Müttern und Kindern erschlagen werde. Jedoch woher mir diese Furcht? mir, dem Du Deine Gnade versprachst, dessen Nachkommen Du so ausserordentlich zu vermehren schwurst? — Deiner Kraft bin ich beraubt! dies, ich fühle es, dies ist's, warum ich mich so ängstlich fürchte, und diese Furcht, sie senket mich in diese düstere Bangigkeit."

Und eben so erging es auch dem Mose, als ihm Gott den Befehl ertheilte, seine Nation aus Egypten zu führen. Auch er vermißte damals jene höhere Stärke, mit welcher ihn der Höchste einst begnadigt hatte, als er den grausamen Egypter tödtete, und die ihm auch zur Seite stand, als er Reuels Töchtern zur Hülfe eilte; er vermißte damals jene Stärke, deren er eben jetzt zur Vollführung seines himmlischen Berufs um so nöthiger hatte, sollte er furchtlos und bey jeglicher Gefahr festen Muthes bleiben; die Stärke endlich, von welcher es B. Samuelis I., 2, 10 heißt: Gott verleihet Macht dem Könige, Er rüstet ihn mit hoher Majestät, damit ein jeder ihn ehren und ihm gehorchen möge, und B. Mose IV., 27, 20: Lege von Deiner Majestät auf ihn; wie auch im Buch der Chronica I., 29, 25: Gott machte den Salomo groß, und begabte ihn mit einer Majestät, die bis dahin noch keinem Könige geworden war u. s. w. Wirklich war dem Mose alle diese Größe, und zwar nach dem Verhältniß des wichtigen Auftrages, den ihm der Höchste zur Vollführung ertheilte, in einem sehr hohen Grade nothwendig: Da er aber dessen ungeachtet nicht das

Mindeste von derselben in sich verspürte, auch viel zu bescheiden und zu gottesfürchtig war, um sich diese hohe Würde vom Allmächtigen zu erflehen, so fürchtete er sich; diese Furcht erweckte eine Angst und Beklommenheit in ihm, die er nicht besiegen konnte, und daher sein nun sehr zu Entschuldigendes: Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehen soll u. s. w.; denn, so dachte der Redliche bey sich, bleibt mein Herz dasselbe, ohnmächtig, wie es jetzt ist; woher mir dann der Muth, mit wirksamer Würde vor Pharao zu treten? Die Macht, meine Nation aus ihren drückenden Banden zu erlösen? — Hierauf beziehen sich auch folgende Zeilen im fünften Gesange S. 16, wo der Gotterkorne ausruft: Doch ich, nur ein Mensch, kein Gott, ich habe nur ein Menschenherz! Gott schuf dies Herz nicht um, Er gab ihm nicht den Muth des Löwen; versagte Herrschergröße mir, rüstete mich nicht mit höh'rer Stärke! u. s. w. Wie sollte auch wirklich ein Mann, der vor seinem Könige, der wegen einer Blutschuld einst aus Egypten entfloh, es nunmehr wagen, als Prediger des Rechts dahin zurück zu kehren, vor einen trotzigen Tyrannen aufzutreten, sich zum Oberhaupt und Führer einer furchtbaren Menge streitbarer Sklaven zu erklären, sie ihres Beherrschers Gewalt zu entreißen und dann zum Gottesdienst in eine unwirthbare Wüste zu führen? — O des nie entworfenen Plans! Ueberdies war ja Mose der erste Gottgesandte unter Menschen, der erste Sterbliche, dem ein so furchtbarer Auftrag ertheilet ward; wie sollte er also festen Muthes bleiben; er, der eben jetzt die hohe Kraft vermißte, durch die er schon vormals mächtige Thaten vollbrachte? — Wahrlich, er mußte sich wohl fürchten, und

diese Furcht eine Unruhe in ihm erwecken, die selbst nicht durch die Worte Gottes: ich werde mit dir seyn! die endlich erst durch die Erfüllung seines innern Wunsches, (durch die Wiedererlangung der göttlichen Stärke) aus seinem Herzen verbannt werden konnte. Da sich auch Jakob einst in einer sehr ähnlichen Gemüthsstimmung befand, erwähnte ich auch seiner sowohl hier, als im fünften Gesange d. W. (s. das. S. 37.)

Warum aber versagte Gott dem Jakob die höhere Stärke eben damals, als Esau ihm entgegen zog? So auch dem Mose im Anfange Seiner Unterredung mit ihm, und endlich dem Samuel, als Er ihn sendete, den David zum Könige zu salben? Gehört dieses nun zwar zu Dingen hin, die für unsere Begriffe zu erhaben sind, und die den Sehern selbst unbegreiflich waren, (welches sowohl aus B. Mose II. 33, 13 wie auch aus Psalm 25, 4 zu ersehen ist;) so sey mir es dennoch erlaubt, meine Meynung darüber vortragen zu mögen. Ich glaube nämlich, daß der Höchste Seine Diener bisweilen zu prüfen und so ihre innere Gottesfurcht in Wirksamkeit zu setzen pflegte, damit sie sich durch ihren Gehorsam der hohen Gnade würdiger machen möchten, durch welche Er sie zu verherrlichen beschlossen hatte. Aufträge, die das menschliche Vermögen bey weitem überstiegen, wurden ihnen alsdann vom Höchsten ertheilet, und siegten sie endlich durch ihre Frömmigkeit über jede Furcht und Besorgniß, dann würdigte sie die lohnende Gottheit selbst eines Mehrern, als die nun Geprüften zur Ausführung des erhaltenen Auftrages still wünschend von Ihr erwartet hatten. Wohl wußte der Allwissende, daß Seine Geweihten die Prüfung bestehen, wie Jakob und Mose sie bestehen würden;

denn jener floh, ungeachtet seiner Furcht vor Esau, dennoch in kein fremdes Land, auch nicht zu seinem mit ihm versöhnten Schwiegervater Laban hin, sondern kehrte, gehorsam dem Willen Gottes, in sein Vaterland zurück; er wagte also sein Leben, um nur nicht den Befehlen seines Gottes entgegen zu handeln, *) und gelangte durch diese fromme Selbstverläugnung auch wirklich zu der hohen Ehre, daß ihm Gott nicht allein mit einer höhern Kraft begabte und ihm alle Furcht vor Esau benahm, sondern ihn auch einen Sieg über den mit ihm ringenden Engel erkämpfen ließ. Und eben so benahm sich auch Mose; denn auch er überwand endlich seine wohl gegründete Furcht, wollte die Sendung antreten, und fühlte sich zur Belohnung plötzlich von jener unvergleichlichen Majestät durchdrungen, deren himmlische Hoheit ich im fünften Gesange S. 41 und 42 zu besingen Gelegenheit hatte, deren auch B. Mose IV, 27, 20 mit den Worten: lege von Deiner Majestät auf ihn, erwähnt wird, und worauf unsere Weisen richtig bemerkten: etwas von deiner Majestät, nicht die Ganze. Trat auch wohl je ein zweyter Mose auf? und sind des unvergleichlichen Mannes Thaten in Egypten, am rothen Meere, am Sinai und während der Israeliten vierzigjährigen Wanderung in der Wüste nicht eben so viele Denkmäler seiner Majestät, seiner von Gotteskraft durchdrungenen Seele, seiner Weisheit und Sanftmuth? — Wäre es doch meiner schüchternen Muse gelungen, seine unsterblichen Tugenden nicht ganz unwürdig besungen zu haben! — Nein, dieser Edle hätte sich sicher

*) Seine eignen Worte, siehe B. Mose I, 32, 9 wo es heißt: Käme auch Esau und erschlüge das eine Lager, so könnte indessen das andere Lager entfliehen, bezeugen solches zur Genüge.

nicht der Sendung des Höchsten geweigert, hätte er, während Gott mit ihm aus dem Dornbusche sprach, die ihm so nothwendige höhere Kraft in sich verspürt; er würde alsdann auch sicher nicht gefragt haben: wer bin ich u. s. w. Schlüßlich waren also weder Jakob, noch Mose und Samuel, wie auch die spätern Propheten, dem Höchsten mißfällig, wann sie sich unter ähnlichen Verhältnissen fürchteten und so einiges Mißtrauen in die Worte ihres erhabenen Senders zu setzen schienen, weil solches durch den damaligen Mangel der ihnen sonst eigenthümlichen Gotteskraft hinlänglich entschuldigt ward. Und wer durchschauet überdies die geheimen Führungen Gottes, wenn Er auch Heil und Gedeihen am Ziele einer Unternehmung verspricht! — Wer weiß, ob dieses glänzende Ziel nicht erst nach langer, ferner Zeit erreicht werden soll, ob nicht ein rauher Dornenpfad der Prüfung den hoffenden Pilger durch Harm und Schrecknisse dahin führt! — Sinnreich erklärten daher unsere Weisen die Worte: und Jakob fürchtete sich: „er fürchtete sich, daß etwa die Strafe für irgend eine Missethat seiner warte". D. h. die Versicherung Gottes (so dachte Jakob) wird sicher nicht unerfüllt bleiben; ich habe aber vielleicht eine Sünde begangen, die noch vor der Erfüllung der göttlichen Gnade, manches Leiden über mich bringen könnte. Wirklich scheint dieses Mißtrauen in sich selbst, den bescheidenen Begriffen, die jene Frommen von ihrer eignen Tugend hegten, vollkommen angemessen zu seyn. Auch zürnte Gott dem Mose nicht wegen seiner Muthlosigkeit, nein, nur durch den Eingriff, den er in den Rathschluß Gottes wagte, nur durch die Worte: Sende, durch wen Du sonst zu senden pflegtest! zog dieser Heilige sich des Höch-

sten Ungnade zu. Letzteres besang ich im fünften Gesange d. W. S. 39. und hoffe übrigens, durch das, was ich hier sagte, die vielumfassende Frage unserer Rabinen einigermaßen beantwortet zu haben.

Was den sechsten Gesang betrifft, so enthält derselbe die Rede, die Mose in Midjan vom Höchsten vernahm; ferner den Befehl, den Gott dem Aron ertheilte; der Seher Zusammenkunft am Sinai; die Erzählung, in welcher Mose dem Aron mittheilt, was die Gottheit ihm aus dem Dornbusch anvertraute; der Propheten Reise nach Egypten, um daselbst den Israeliten ihre nahe Erlösung anzukündigen; und endlich, daß diese Nation ein uneingeschränktes Vertrauen in die Gottesgesandten setzte. Dieser Gesang enthält also viel erhabene Dinge, die aber die heilige Schrift nur sehr, sehr oberflächlich berührt; auch finden wir in derselben nicht das Mindeste von allen Gesprächen, die ich, mit einiger Wahrscheinlichkeit vielleicht, in diesen Gesang einwebte; denn wie ich bereits in der Vorrede zum ersten Hefte d. W. (s. das. S. XXVIII) bemerkt habe, führt die heilige Schrift überhaupt nur selten die Gespräche ihrer handelnden Personen an: ich hingegen, der als Dichter zur Absicht hatte, auf das Herz meiner Leser zu wirken und ihnen den wahren innern Sinn des zwar kurzen doch unvergleichlichen Bibeltextes vorzuführen, ich durfte es keineswegs unterlassen, dieses Ziel durch die Einwebung des Gesprächs um so sicherer zu erreichen. O mein Leser, dünken Dich nun diese Gespräche nicht ganz unwürdig der redenden Gottheit sowohl als Ihrer Heiligen, denen ich dieselben in den Mund legte; so schließe daraus, wie unendlich erhabener diese Unterredungen erschienen, hörten wir sie von der ewigen Gottheit selbst und Ihren Geweihten;

zolle dann Ehrfurcht dem Könige aller Ehre, dem Gotte, der sich einst so wunderbar für Israel zeigte; und, wohl mir dann, ich erreichte meinen wahren Zweck!

Dem siebenten Gesange dienet zum Inhalt: die Ankunft des Mose und Aron im Pallast des Pharao; ihr Vortrag daselbst im Namen des Höchsten; die Lästerung des Regenten; die zwote Rede der Propheten, und Pharaos doppelzüngige Antwort, auf welche ihm die Seher nichts entgegnen konnten; ferner erwähne ich in diesem Gesange der erneuerten Grausamkeit des Tyrannen gegen Israel; der Beschwerden dieser geängsteten Nation über Mose und Aron; des duldsamen Schweigens dieser Verkannten; des Mose inbrünstiges Gebet um Rettung, und endlich der beruhigenden Antwort, die der Höchste dem redlichen Dulder ertheilte; lauter Gegenstände, die in der heiligen Schrift nur äußerst dunkel und in möglichster Kürze verewigt sind. Um nun dessen ungeachtet meine Leser auf die hohe Wahrscheinlichkeit jener uralten Begebenheiten aufmerksam zu machen, erweiterte ich alles Obige im Gange des Gedichts (denn die außerordentliche Kürze der biblischen Erzählungen nöthiget allerdings jeden denkenden Leser, sich dieselben nach eignem Gutdünken zu erklären, und bisweilen mancherley, dem Anscheine nach gegründete Einwendungen dagegen zu machen; als z. B. wie ließ ein so grausamer König, wie Pharao war, er, der die Gottheit lästerte und *) den Mose geradehin für einen Lügner erklärte; wie ließ ein solcher Tyrann zwey wehrlose Greise, die eine wirkliche Empörung wider ihn zur Absicht hatten, und eine Welt von Sklaven gegen ihren Bedrücker aufwiegeln wollten, so unbestraft hingehn? Sons

*) 2. B. Mose 5, 9.

derbar! er redete diese Greise anfänglich nicht einmal mit beleidigender Strenge an, läßt sie aber, *) nachdem er ihre erhabenen Werke gesehen, verächtlich aus dem Pallast treiben und **) bedrohet den Mose sogar mit Lebensstrafe, im Fall, daß er jemals wieder vor ihm erscheinen würde. Gebührlicher wäre ja diese Strenge, und eine weit größere sogar, bey der ersten Erscheinung der Propheten gewesen!" — Diese und sonst dergleichen Fragen hoffe ich nun durch den Gang gegenwärtiger Gesänge einigermaßen beantwortet zu haben.

Außer gedachtem Hauptinhalt dieser Gesänge erläuterte ich in denselben noch besondere Wörter und Ausdrücke, deren sich die heilige Schrift bisweilen bedient, indem ich den eigentlichen Sinn derselben zu enthüllen suchte. Wirklich sind die meisten Verse der Kapitel, die den drey hier folgenden Gesängen zum Inhalt dienen, äußerst schwierig und dunkel, welches auch aus dem Commentare des seligen Rabbi Isaak Abarbanell zu ersehen ist, der so viele und scharfsinnige Fragen in den heiligen Büchern aufzuwerfen pflegte. Welche mächtige Probleme warf er nicht in obigen Kapiteln auf! Nur der Gottheit ist es vorbehalten, solche tiefsinnige Aufgaben zu erklären! — Ueberdies gehört es auch gar nicht zum Hauptplan eines Dichters, sich bey der Abfassung einer Epopee, wie meine Moseide ist, in solche sublime und wirklich unergründliche Nachforschungen zu vertiefen; er denke vielmehr nur dahin, eine zusammenhängende Erzählung der Begebenheiten, eine richtige Anordnung des Inhalts, eine wahrscheinliche Verkettung der Dinge hervorzubringen, und vermittelst mit ein-

*) 2. B. Mose 5, 9. **) 2. B. Mose 10, 11.

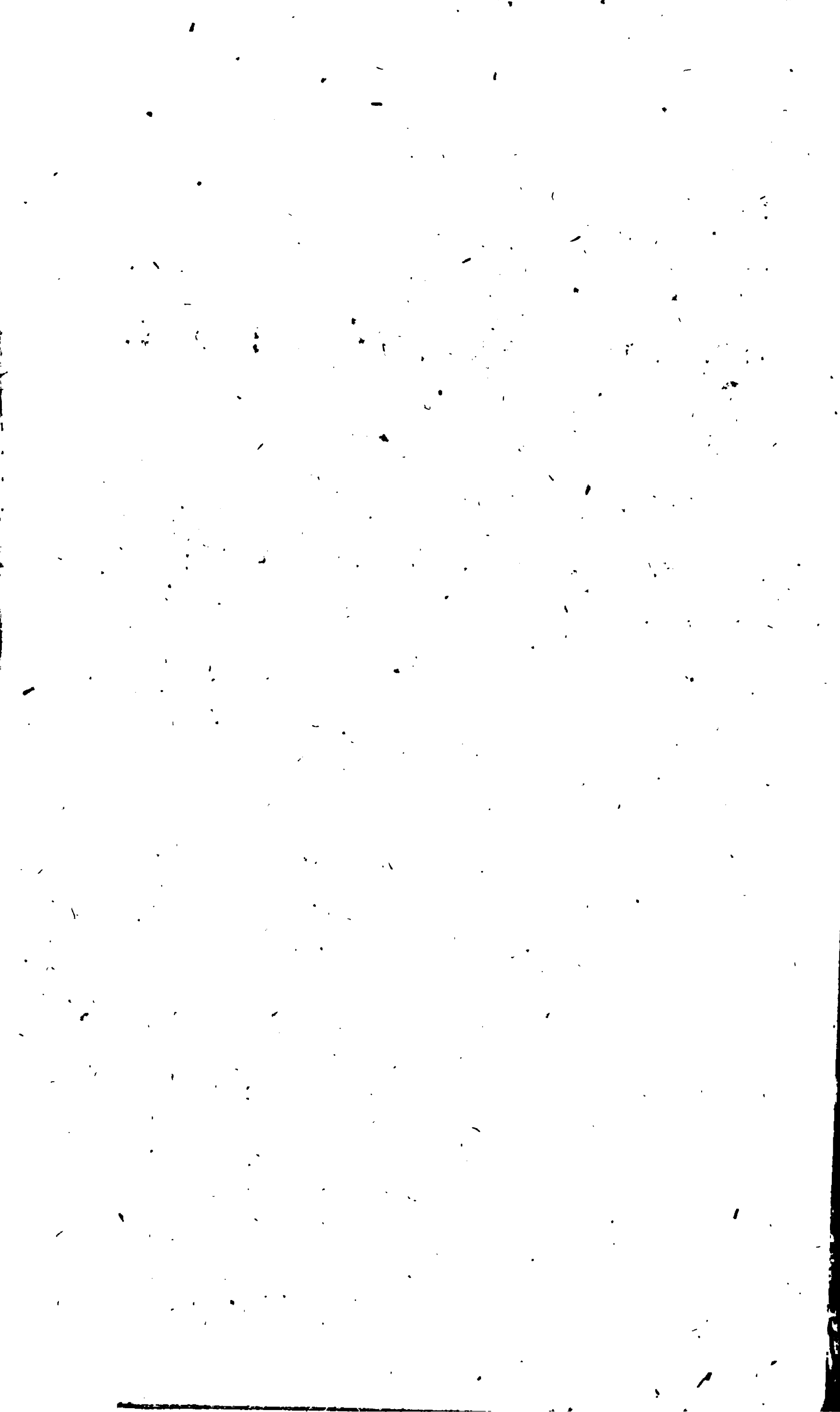
fließender Gespräche sowohl, als durch die Charakterzeichnung einzelner Menschen und ganzer Nationen dem Baue seines Werks eine feste und gefällige Haltung zu ertheilen. Er richte daher auch sein Augenmerk vorzüglich auf dasjenige hin, was unstreitig mehr zum Gebieth der Muse, als in das Fach eines tiefforschenden Commentators hingehört, und suche die eigentliche Meynung der biblischen Erzählungen, sollen sie zu ihrer eignen Verherrlichung und zur Hauptzierde seiner Dichtung reifen, nicht nur auf eine bloß erklärende, sondern auch auf eine angenehme Weise vorzutragen, und so durch die löbliche Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen jene Harmonie zu erstreben, durch welche ein fühlender Dichter gewöhnlich seine Werke zu veredeln sucht.

Einige unbedeutende Abkürzungen, die ich mir bey der Uebersetzung dieser Vorrede erlaubte, die aber den Sinn derselben im mindesten nicht verletzen, wird mir der gütige Leser um so eher verzeihen, wenn ich Ihn versichere, daß mir auch der selige Verfasser dieselben wahrscheinlich bewilliget hätte, wäre ich so glücklich gewesen, ihn darum befragen zu können

Der Herausgeber.

Die Moseide.

V. — VII. Gesang.





— Wie herzlich küßet er ihn!

Fünfter Gesang.

Unendlicher, mein Gott! vom ew'gen Himmelsthrone
Blickst Du so väterlich auf unsern Erdkreis nieder,
　　Und weilst bey Dürftigen, weilst bey Wehmuthsvollen!
O du in banger Nacht, in ärmster Hütte, Sterblicher,
Erhalte rein dein Herz, in Stürmen rein, wie Aether;
　　Dir wird dein Schöpfer Licht, Sein Geist umschwebet dich!

Da staunen sie, die Dich Allgütigsten verkennen!
Wie ungestüm ihr Hochmuth sich erhebt!
„Was ist, ruft er, die Welt! Was dieser Welt Bewohner!
„Sinkt vor Myriaden Sonnen nicht die uns're?
„Nicht klein vor ihr, ein Nichts, die Erde?
„Was nun der Mensch, den diese Erde nährt! —

„Erhabenster! Dein Wort ward solchem Wurme nie!
„Nie weihtest Du geringen Staub Dir zur Verherrlichung!
„Lehrtest Weisheit nicht, noch heil'ge Wahrheit ihn!
„O Du, vor dessen Wink in nie erreichter Bahn,
„Im hellsten Glanz der Stern erlischt,
„Was ist der Mensch, der Mensch, so schnell ein Nichts!"

Ha, der argen Lehre! Wie trugvoll ist dein Wahn!
Des Menschen Würde nicht, die Tugend selbst vernichtest du!
Strebst nach eiteln Schimmer, nach heil'ger Wahrheit nicht!
O ewigtrunkner Geist, am Kelch der Sinnlichkeit
Verkennest du, wie hehr, wie gottverwandt die Seele!
Dein Loblied steigt, mit ihm Entweihung himmelan.

Unseliger! der seinen Schöpfer hoch erhebt,
Und tief sich niederschmiegt, um ruhiger zu freveln;
Gleißend spricht: Mich Wurm bemerkt die Allmacht nicht.
Der Weisheit Feind, zertrümmert er die Redlichkeit,
Schafft eine Gottheit sich, ganz nach eignem Sinn;
Giebt lüstern ihr des Menschen Lüsternheit.

Der du mit nicht'gen Schätzen prangest,
Nach Gütern strebst, nach Reichthum ringest,
Und weitumfassende Länder begehrst;
Blick staunend hin auf Gottes weite Schöpfung;
Nur schweige, unwerth Selter, dein Erstaunen,
Missest nach erschaffner du die Größe des Erschaffenden.

Nicht Größe nur, du Sinnlicher! bestimmt der Dinge Werth;
Der Wesen Menge täuscht das Gottesauge nie,
Des Schönen inn're Würd' verbürgt kein äuß'rer Bau!
Siehst du die Insel dort? Du staunst: Es ist ein Thier!
Und Liebe reisset nicht, nicht Mitleid schnell dich hin zu ihm;
Heil'ger winkt im Mutterarm der kleinste Säugling dir.

Der Sinne Zauber frommt der hehren Gottheit nicht,
Was einen Sterblichen beglückt, hat keinen Werth für Sie,
Nur in des Menschen Brust ist Sehnsucht Herrscherin.
Unendlicher! Du winkst, Myriaden Welten keimen,
Myriaden fassen Dich Unendlichgroßen nicht,
Vor Dir zerstäubt in Nichts der Schöpfung Wunderbau!

Allvater! strömt Dein Blick auf Deine Himmel nieder,
Mißt endelose Zonen, Höchster! Deine Herrlichkeit,
Dann ahndet die Natur in Deinem Schweigen, Gottheit, Dich!
Du huldigst Dir in Werken Deiner Allmacht nie,
Verherrlichest Dich nicht durch endliche Geschöpfe;
Dein Wink rief sie ins Seyn, empor aus ew'gem Nichts.

Nicht diese Schöpfung, Gott! Dein höh'rer Plan verherrlicht Dich.
Allgütigster, wie liebevoll bedenkst Du Deine Werke!
Wie huldreich ist Dein Thun, wie allgerecht Dein Wandel!
Mit ew'ger Vorsicht wölbtest Du Dein hohes Firmament,
Senktest, unergründlich weise, uns'rer Erde Wurzel,
Legtest Wohl und Weh in ihren mächt'gen Schooß!

Wie herrlich strahlt Dein ewiger, Dein nie erreichter Thron!
Du bildetest den ewigen, Du, Gott und Wunderthäter!
Tugend, Allgerechtigkeit, sind mächt'ge Pfeiler ihm.
Die Redlichen durchdringt des Heil'gen Wonnestrahl;
Zur dürft'gen Hütt', Allmächtiger! der Unschuld morschen Klause,
Steigest schützend Du von seiner Höhe nieder.

Aus niederm Staub erhebst Du sie zum Ehrensitze;
Krönest den, der einst im bangen Kerker seufzte,
Weihest, Unbegreiflicher! einen Hirten Dir zum Seher!
Groß bist Du in Gott, Herablassung! Mutter aller Wesen;
Höhen, Tiefen, Himmlische! entstanden einst durch dich,
Als dem Ihr geringen Werk die Allmacht: werde! rief.

Wie ruhig wallt, ihn schützet Gott, ein Edler seine Bahn!
Der Weise, der höh'rer Kenntniß voll,
Kalt für Sinnesreitz, beß'rer Welten harret —
Für Größe nie die Tugend opfert,
Dem Reichthum nie die Redlichkeit,
Frecher Kränkung duldet, nie beleidigt.

Der, ward Weisheit ihm, die Brüder liebreich lehret,
Im Wohlstand milde hilft und rettet;
Stolz und Uebermuth mit gold'nem Zepter niederschlägt.
Solchen Ritter wählet Gott; ihm ist Er hold;
Winkt zu hohen Thaten ihm, dem Edlen,
Himmelstugend blickt auf Menschentugend segnend nieder.

Durch ihn wirkt Wunder Gott hienieden,
Wann Er von heil'ger Höh' der irdischen Zerrüttung wehrt,
Gehorsam Seinem Wink, die Elemente dienstbar lauschen.
Dein Allvermögen, Herrlichster! verbreitet dann sein Mund,
Himmlisches Orakel ahndet des Geweihten Seele;
Zum Seraph huldigt ihm Dein göttlicher Befehl.

So rief der Ewige, daß er Sein theures Volk Ihm löse,
Israels Fessel sprenge, niederwälze ihre Lasten,
Seinen Mose einst; erhellte des Erkornen Geist.
Voll höchster Trefflichkeit fand ihn sein Gott,
Voll Biedersinn, Ergebenheit, voll Treue;
Und sprach: „Geweihter mir! sey Retter deines Volks!“

Wie pochte des Bescheidensten so demuthvolles Herz!
Wie schreckte Herrschaft ihn, der nie nach Kronen strebte;
„Wer bin ich? staunet er; Höchster! ich, ein Bothe Dir!
Allein im ew'gen Rath stand fest die große Wahl.
Zeuch hin! sprach Gott, und jener ging; da folgte Heil, Gedeihen;
An sanfte Demuth schloß sich kühne Majestät.

Erzähle nun, mein Lied, was widerfahren ihm,
Was Mose sprach, was ihm der Ewige entgegnet,
Gott, der Unvergleichliche, dem besten Erdensohne.
Und Du, Erhabenster! verleih Begeistrung mir!
O wende Deinen Blick von Deinem Forscher nicht!
Getrost! wer sucht vergebens Dich, mein Gott!

Als inn'rer Wehmuth voll Israels Dulder flehten,
Ihr Angstgeschrey empor zum heil'gen Sitz der Allmacht stieg;
Da wählt' aus ihrer Mitte Gott den Retter und den Fürsten
nicht;
Fernher bracht' Er ihn, Er fand ihn in der Wüste.
Der Wolke gleich, (1) die klein der Meeresfluth entsteigt,
Vom Sturm getragen Segen dann, fördernd Wasser strömet,
Das schmachtende Gefilde hier in duftendes Gewand zu kleiden,
Und dort durch Hagelsturm die gold'ne Saat zertrümmert:
So kam aus jener Wüste sanft und demuthvoll ein Mann,
Von Gott einhergeführt, um Recht und Tugend zu verbreiten,
Für Jakob sanfter Thau, ein Bach in dürrer Oede,
Zehrend Feuer, Schwefelgluth über Zoans Frevelreich.
M o s e *) w a r d e r G o t t e s g e i s t b e s e e l t e,
Im Dienste J e t h r a s noch, ein treuer Hirte ihm,
Bemerkte er die Zeit, die: Freyheit! den Gefangenen rief,
Und führte seine Heerde drum zur Wüste in Arabien, (2)
Näher an Egypten hin, das ihm verbotne Reich.
Hier hoffte er von Hirten, aus Reisender Gesprächen
Zu hören, was der Ewige gethan, was Er Neues wirkte.
Wie glücklich wandelt' er in höh'rer Ahndung Spur!
Zum Gottesberge bracht' sie ihn, zum Berg S i n a i H o r e b.

Hier **) ward Begeistrung ihm, der Weihung Schauer;
Furchtbar dann und plötzlich wand
Ein Engel Gottes sich aus flammendem Gebüsche.
Da stand der Hirt, der noch nie des Herrlichsten Erscheinung sah,
Bewundernd ein Gebüsch, das brennend nicht verbrannte.

*) 2. B. Mose 3, 1. **) Ebendas. v. 2.

„Was seh' ich!“ staunet er, „ein Dornbüsch, in Flammen unversehret!
„Erhaltend sich in eines Feuers Fluthen,
„Worin selbst Eisen fließen, Gold zerrinnen müßte!
„Was fristet diesen Strauch in solcher Gluth? —
„Er brennt nicht! (3) Nein! nie faßte ihn die Flamme dort!
„Nie selbst umfloß sein Hauch, nur Dampf des Feuers ihn!
„Wie aber brennt er nicht? und wer, seltene Erscheinung!
„Wer sah wohl Feuer je, wer Flammen nichts verzehren? —
„Groß *) ist dieser Anblick und unbegreiflich mir!
„Nie hätt' ich das geglaubt, was mich mein Aug jetzt lehret!
„Von hier will näher ich, der Entzündung näher treten,
„Will forschend untersuchen, ergründen, was ich sehe!“

Er nahet, er prüft, ahndet viel, nur höh'res Wunder nicht.
Entging dir denn, o Mose, Weisester, entging es dir,
Daß dieses Feuer himmlisch, ein selbstständiges Feuer (4) sey
Und göttlich die Erscheinung? —
Rief deine Hoffnung nicht, nicht ahndende Empfindung dir:
„Da ist deiner Sehnsucht Tag! Es ist vollbracht! Die Fessel fällt!
„Der Weltenrichter nahet, Er schreitet gen Egypten,
„Dem Wüthrich zum Gericht, um Bosheit zu zersplittern!
„Dies zeigt der Höchste dir, auch wird Sein Wort dir werden,
„Wie einst Er Seinen Plan dem Abraham vertraute,
„Bevor Verderben Amora und Sodoms Frevel tilgte!“
Die Vorzeit, Unvergleichlicher! war dir ja wohl bekannt. —
Nur harrt' im Demuthsinn, mit schüchternen Gefühlen,
So hoher Weihe nie, o Mose, deine Frömmigkeit.

*) 2. B. Mose 3, 3.

Als *) der Herzensprüfer sah, daß Mose irdisch nur, nicht göttlich,
Ein Phänomen nur dies Feuer glaubte, und demselben näher trat;
Da wallte liebevoll Sein Ruf: Mose! Mose! durchs Gebüsch.
„Hier bin ich!“ war die Antwort; und Du Unendlicher:
„Nähere **) dich nicht! Zurück von diesem Orte,
„Der Ruhbank meiner Füße; ehre den, den du betrittst!
„Entweihe in Sandalen nicht die mir geweihte Stätte;
„Verweile dort, und entblöße deine Füße!“
Der Göttliche bemerkte nicht, woher die Stimme kam, (5)
Wähnt' eher nicht, daß mit ihm die Gottheit rede,
Bis abermals, mit Vaterhuld, also die Stimme sprach:
„Ich ***) bin deines Vaters Gott!
„Des Trefflichen, von dem du stammest,
„Abrahams, Isaaks, Jakobs Gott!“

So redete der Ewige. In feiernder Stille
Verhüllte Mose sein Gesicht, senkte tief die Augen nieder;
Ehrfurcht wandte seinen Blick von Gottes ew'ger Herrlichkeit.
Er hemmte der Gedanken Flug im Werden, (6)
Des Geistes kühnen Schwung in unbekannte Region,
Denn Gottesfurcht durchdrang und heil'ge Demuth ihn. (7)
Wie lauter blieb bey diesem Anblick seine Seele!
Die Fromme, die sich nie ins Göttliche verlor!
Nieerseh'ne Herrlichkeit enthüllte ihm der Weltenherr,
Mehr, als je ein Seher, sah des Mose Auge jetzt:
Chajoth und Seraphim und Abglanz von des Höchsten Sitze;
Er sah die Eigenschaften Gottes, die nie ein Seher sah.
Wie sank, bey erster Kündung dessen schon gewürdigt,

*) 2. B. Mose 3, 4. **) Ebendas. v. 5. ***) Ebendas. v. 6.

Nicht unter Furcht und Scham des sanften Mannes Geist!
Ein Kind, das düsterer Höhle anvertraut,
Viel Jahre dort in Nacht verweilet; den Himmel nie,
Nie der Sonne, noch des Mondes Licht erblickte,
Nie des Firmamentes Pracht, der Sterne Schimmern sah,
Selbst nie vernahm, daß außerhalb sie prangen:
Das, ein Jüngling nun, aus seinem Dunkel plötzlich tritt;
Sein staunendes Auge himmelwärts hebt,
Die Herrlichkeit über der Veste erblickt;
Der Sonne flammendes Licht, ihren Auf- oder Untergang,
Den sanftwallenden Mond, umglänzt vom Heer der Sterne!
O heiliges Gefühl! Wer singt des Jünglings Staunen!
Er wankt, er flieht, er eilt zurück ins traute Dunkel;
Allzumächtig wirkte die ihm fremde Herrlichkeit.
Erwecket, was sein Auge sieht, solch mächtiges Erstaunen,
Wie mag, wer sterblich, starren, ob, was nur sein Geist erreicht,
Wann die Seele sieht, was allen Sinnen zu erhaben:
Gottes heil'gen Sitz, des Himmels ew'ge Hallen,
Und Myriaden Engel in tiefster Ehrfurcht hingesenkt!
Wie hoch, wie hehr der Seele! Beben überströmt,
Wie ein Gewand hüllt Furcht, die Furcht der Gottheit sie!
In dieser Furcht erbebte jetzt auch Mose's Geist;
Sie *) weilte einst im sanften Herzen Israels, (8)
Als er nach Charan floh und nächtliche Gesichte sah.
Nicht grauenvoll ist solche Furcht, sie lähmt die Kräfte nicht;
Lieblich ist die Furcht des Herrn, ew'ger Wonne voll,
Güt' und Milde träuft von ihren sanften Schwingen,
Liebe folgt der Gottesfurcht, nach ihrem Schauer, Freude!

*) 1. B. Mose 28, 16.

Wer göttliche Gesichte sieht, ist fröhlich für und für;
Hoch schwingt seine Seele sich, und jubelt laut Hallelujah!
Im Vorgefühl der Himmelslust, gränzenloser Wonne!

Der demuthvollste Erdensohn, Mose sah also,
Daß Gottes Milde größer sey, als aller Menschen Milde:
(Zu einem Hirten stieg der Niegesehene herab;)
Und froher pocht' sein Herz, heiliger Verkündung harrend.
Blieb zwar sein Geist in seiner Menschheit Schranken,
So lauschte er der Stimme doch, die heiligste zu fassen;
Denn heiter, wie im Morgenroth ein prangendes Gebirge,
Erhob in Wonne nun des Frohen Seele
Mit regen Schwingen sich, besiegend alle Schüchternheit.
„Nicht umsonst, dacht' er nunmehr, zeigte Gott dies alles mir!
„Sagte auch vergebens nicht: Ich bin deines Vaters Gott!
„Mich wird Stimme wie Gesicht wohl abermals verklären.
„Sein Verhängniß über Cham will Gott mir anvertrauen;
„Würdigt' Er den Abraham ja vormals des Vertrauens!
„Durch unser Mißgeschick bricht Gottes Gnadenzeit,
„Ein Retter, zeucht der Herr zum Heil Israels aus!
„O möchte, da Sein Licht der Dulder Nacht zertheilet,
„Auch meiner Gott, des verbannten Wandrers auch gedenken,
„Und mich so müden Pilger zu meinen Brüdern führen!
„Dann lebe ich bey ihnen, weide mich an ihrem Wohlergehn!"
So Mose; und in heil'ger Ahndung aufgelöst,
Stand er im Hochgefühl und stillerwartend da.

Da sprach der Ewige: Bereite dich! *)
„Horch, Mose, meinem Wort, ich künde mein Geheimniß dir.

*) 2. B. Mose 3, 7 — 11.

„Deiner Brüder Klage stieg zu mir empor aus Zoans Reich,
„Wehmuth beugt die Dulder dort, ein Wütherich, Pharao tobet,
„Reihet Schuld an Schuld und thürmet Sünd' auf Sünde,
„Er zermalmet Jakobs Herz; nie glich an Bosheit ihm ein Fürst!
„Nun wenden die Bedrängten sich zu mir, sie harren meiner,
„Erflehen meine Macht, wünschen treulich meine Gegenwart.
„Denn mit erneutem Glanz, wie Morgenroth durch Nebel,
„Erwachte das Vertrauen der furchtbar leidenden Nation,
„Der bangen Dulderin; reitzend war sie, wie der Mond!
„Dies rührte mich; ich dacht': es ist mein Volk!
„Und stieg, des Bundes eingedenk mit seinen Vätern,
„Von meiner Höhe dann, zur Rettung ihm, hernieder,
„Zeig' aber mich in Flammen hier vor deinem Erdenblick,
„Weil ich, mit Flammengrimm, Israels Kränker richten werde!
„Armes Volk, das wie die Rose bey der Nessel,
„Ein holdes Reis in wilder Eichen Dunkel schmachtet,
„Und *) scharfer Dorn dem unbarmherz'gen Feinde scheinst,
„Längst wärest du, stünd' ich im Drangsal nicht zur Seite dir,
„Das Opfer eines Hasses längst, der wüthend keine Schonung
kennt!
„Da nun mein Sitz bey dir, Volk! das man zum Dorn verglich;
„So siehst du auch in keinem Blüthenhain, o Rose, mich,
„Rede ich dich nur aus einem niedern Dornbusch an.
„Die Leiden meiner Dulder, ihr Schicksal kenne ich;
„Der ich das Auge schuf, sah von je her ihren Druck,
„Der ich das Ohr gebaut, vernahm ihr Angstgeschrey;
„Mir Allwissenden ist ihr herber Gram bekannt!
„Wandt' ich lange zwar mein Antlitz ab von ihnen;

*) Siehe den ersten Gesang, Seite 16. Zeile 3.

„So nahet jetzt des Zornes Ziel; ihre Trauerzeit floh hin.
„Drum drang auch ihre Klage bis in mein Heiligthum,
„Und bald befrey' ich sie aus jenem ehernen Verhafte,
„Wo, Flammen gleich, des Feindes Ingrimm sich erhebt,
„Wo — ich sah die Qualen meines Volks —
„Sicheres Verderben harrt, rettet schnelle Hülfe nicht!
„Ich ziehe aus, Egyptens Tyranney zu strafen,
„Eifernd, wie ein Held, der seine Feinde niedertritt!
„Hinab wie des Regenten Stolz! der Räthe Plan zerflattre!
„Erhebe dich, gebeugtes Volk! dein Ruhm, Israel, töne!
„Ich will aus Zoan dich, in ein fürtrefflich Land dich führen,
„Das ich erkoren mir, zur Ruhbank meiner Füße weihte,
„Wo Milch und Honig fleußt, ein segenvolles Land!
„Wo der Kanaaniter wohnt; dir gab ich es durch meinen Eid.
„Ermanne dich nunmehr, Mose! waffne dich mit Stärke!
„Zum übermüthigsten Regenten, zum Pharao send' ich dich.
„Vermißt im Hochmuth sich sein Wort, so schlage kühn es nieder;
„Achte seiner Hoheit nicht, befiehl in meinem Namen:
„Entlaß, König! die Nation, die ich erschaffen mir!
„Und zu meinem Volke sprich: verlasset eurer Feinde Land!
„Gebiethe ferner dann, was weiter ich verordnen werde;
„Israel wird ergeben dir, deinem Wink gehorsam seyn;
„Zum Fürsten ihm ernenn' ich dich, zum Ersten edler Schaaren.
„So führe denn mein Volk, leite es mit Weisheit.
„Gehst du an seiner Spitze, so zieht es sorglos aus,
„Und kehret siegreich wieder, wandelst du einher vor ihm.
„Dies steht in meinem Rath; du kennst nun meinen Willen:
„Du, Mose, sollst mein Volk, du sollst es aus Egypten
führen!"

Himmlisches Gelübde *), vom Höchsten selbst verkündet,
Wie schnell entfesselt stieg des Mose Geist durch dich!
Wie ein Gewand hüllt' Wonne nun des Edlen Dulderseele,
Und Freude und Entzücken schwebten ins beklomm'ne Herz.
Jedoch, auch Furcht ergrif und Beben Mose's Geist;
Rastlos stand er da mit kämpfenden Gefühlen.
Wohl hörte er, daß Seiner Tiefgebeugten Gott gedachte,
Den heil'gen Arm erhöbe, um Heldenwerke auszuführen,
Am Feinde sich zu rächen, um Frevler hinzurichten;
Allein, er sah zum Fürsten sich, sich selbst zum Retter ausersehn!
Den Jüngling **), der der Sterne Pracht zum erstenmal erblickt,
Zurückstaunt, sich erholt, dann ruhig wieder,
Im Frohsinn das Auge himmelwärts hebt;
Ihn verläßt sein Hochgefühl vor neuerm Schrecken bald,
Wann, indem noch Gottes Ehre, der Himmel Lobgesang,
Des Firmamentes Preis, der Allmacht Werk' ihn rühren,
Wetterwolken plötzlich sich am Horizonte thürmen,
Blitze flammen, Stürme heulen, ferne Donner rollen.
So auch erging's dem Diener Gottes: freute anfangs ihn des
Höchsten Rede,
So floh bey ihrem Schluß die Freude, ach, nur allzuschnell!
„Was," so staunet er; „was verlangt der Ewige von mir!
„Was Helden nie vollbracht, soll Schwächster ich vollbringen!
„Was nie gedacht, vom Schwärmer nie geträumet werden!
„Wer faßt auch den Gedanken; E i n e r, ob Myriaden Sieger!
„Ueber einen König, über mächtiges Heer, Roß' und Reiter!
„Einem Nimrod selbst, dem Schrecken grauser Ungeheuer,
„Entfiel' der Muth vor solchem herzzermalmenden Befehl!

*) 2. B. Mose 3, 11.

**) Siehe Seite 11 Zeile 7, dieses Gesanges.

„Und ich, ein dürftiger Hirt — wer bin ich! —
„Ich, in meiner Kleinmuth, der Menschen Kleinster!
„Einen König niederbeugen, zertrümmern seinen Stolz soll ich?
„Regieren dann! ein gottgeweihtes Volk beherrschen? —
„Ich fasse den Gedanken kaum! Ha, wie klein bin ich!
„Allmächtig ist der Herr! Sein ist die Allgewalt!
„Ich aber, nur ein Mensch, kein Gott, ich habe nur ein
Menschenherz!
„Gott schuf dies Herz nicht um, verlieh ihm nicht den Muth
des Löwen,
„Versagte Herrschergröße mir, rüstete mich nicht mit höh'rer
Stärke,
„Lehrte nicht, wie ich beginnen, Sein hohes Werk vollenden
könne! —
„Was meinem Sender nun entgegnen? Was Ihm sagen?
„Soll ich: Laß' ab von mir! ich gehe nicht! erwiedern? —
„Nein, fern von mir! Ungehorsam! schwärzestes Verbrechen!
„Streben wider heil'gen Ruf, ist mir schrecklicher als Tod!
„Doch wie? darf ich voll inn'rer Furcht Willfährigkeit geloben?
„Nein! Ihm, der tief ins Innere blickt, Ihm genügt solch
Opfer nicht!
„Getrost! Mir bleibt Gebet, das Eingeständniß meiner
Schwäche!
„Ja, ich will flehen, zu meinem Gott und Richter flehen!
„Gütig ist der Ewige, Er verwirft der Ohnmacht Stimme nicht!"
Und betend wandt' er sich zur göttlichen Erscheinung:

„Des Weltalls Herr! der Geister Gott! o Du im
Rathschluß tief!
„Warum korst Du aus Israels Myriaden mich,

„Der Bosheit Stamm zu fällen, zur Rettung Deiner theuern Heerde?
„Was findest Du an mir vor andern Erdensöhnen,
„Daß Du von meinen Schafen mich zum hohen Werke führest?
„Wer bin ich, daß Du mich zum Könige Egyptens sendest,
„Dessen Schwert ich fürchte, aus dessen Reich ich floh,
„Als ich einen Mann erschlagen und von Rächern verfolget ward?
„Verscheucht, wie aus dem Nest ein Vogel, irrt' ich seitdem umher,
„Und weilte stets in fremden Ländern;
„Hier blieb ich Großen unbekannt, vergaß des Hofmanns Sitte.
„Käm' ich zu Pharao nun, geböthe, Herrlichster! in Deinem Namen,
„So spottet mein der Fürst, mich kränkt der Schranzen Tücke;
„Man gebiethet Schweigen mir, verhöhnt mich wenn ich rede,
„Und zürnet der Tyrann — Ha, solcher Grimm ist Todesbothe!
„Noch mehr, *) Allmächtiger! befiehlst Du Deinem Knechte:
„Du sollst Israel leiten, zum Fürsten ihm ernenn' ich dich;
„Du, Mose, sollst mein Volk aus seiner Knechtschaft lösen!"
„Liegt in mir die Kraft, den hohen Auftrag zu vollbringen?
„Du gabst mir ja davon kein Zeichen,
„Kündetest mir nicht, wie ich erfüllen könne Deinen Plan!
„O lehre dieses nur! Höchster, lehre Deine Wege mich!"

Sein Flehen **) hörte Gott, und entgegnet ihm aus Seinem Heiligthume:
„Warum erschrickst du? Warum sinkt hin dein Muth?
„Vergissest du, daß ich dich umgebe, wie eine Flammenmauer?

*) 2. B. Mose 3, v. 11. **) Ebendas. v. 12.

„Zeuch hin, wie ich befahl; den Sieg verleih mein Name dir!
„Fürchte den Tyrannen nicht, dich soll kein Uebel treffen,
„Ich werde mit dir seyn, zur Rechten dir wallt meine Macht.
„Anmuth, Ehre, Macht und Würde,
„Weisheit, Scharfsinn, Hoheit, Schrecken, (ich ertheile sie,)
„Umhüllen dich, wie Hochzeitschmuck die holde Braut;
„So schreck' vom Throne den Regenten, zum Staub die Höfling' nieder!
„Wie wagtest du, Egyptens Helden zu erlegen?
„Ich sandte dir den Muth, verlieh die Stärke dir zur That!
„Wen fürchtete der Hirtenschwarm, der ängstlich vor dir floh?
„Ich lähmte ihre Kraft, warf auf sie deinen Schrecken!
„So krönt' mit Ehre ich schon damals dich, o Mose!
„Und sollte jetzt, für ihres theuern Volkes Retter,
„Für ihn, der jene Despotie und den Tyrannen stürzet,
„Die Gottheit minder mild mit Schutz und Wundern seyn?
„Auch Zeichen fordre nicht, dein fürchtend Herz zu stärken;
„Dieser *) Dornbusch hier, sein selbstständiges Feuer, (9)
„Sey dir Beweis genug, daß ich dich sende.
„Und was befürchtest du, wenn du mein Gesandter,
„Der Bothe eines Gottes bist, dem nichts unmöglich ist?
„Beginn' es nur, mein hohes Werk vollbringest du!
„Auch **) wählt' ich dich vergebens nicht zum Fürsten meines Volkes;
„Nach andrer Fürsten Art wirst du es nie beherrschen,
„Nicht nur sein Feldherr seyn, ihm eigenes Gesetz ertheilen;
„Nein! ein Führer höherer Art, erhelle jeden Geist,
„Lehre mein Gesetz, verbreite himmlisches Gebot;
„Denn hast du sie befreyet, die duldende Nation,

*) 2. B. Mose 3, 12. **) Ebendaselbst.

„So dien' am Berge hier **mir** Jakobs edles Haus.
„Wann ich, mit feurigem Gesetz, vom Gipfel des Sinai strahle,
„Dann glänze, weiser Mittler, glänz' auch lichtvoll du;
„Vernimm aus meinem Mund Gesetz für Israel,
„Und überliefre treulich ihm, was du von mir vernahmst.
„Der ich die Seelen schuf, ich prüf' auch jede Seele,
„Und wählt' vor allen dich, weil dich die schönste Seele schmückt.
„Nie glich, o Mose, dir, nie wird ein Mensch dir gleichen,
„Dein höheres Verdienst erhebt zum Zögling Gottes dich!"

So beruhigte *) ihn Gott; auch wagte der bescheidne Hirt,
„**Wer bin ich?**" ferner nicht, „**wie rette ich?**" zu fragen.
Er wußte nun, daß Allgewalt die Götterkornen oft durchdringe,
Würde oft im Sinkenden, im Dulder Fröhlichkeit erwecke;
Allein, nichts gab ihm seine Hirtenruhe wieder — sie kennt kein Fürst!
Dem Sterblichen, der kühne Herrschsucht nie empfand,
In dem, berufen selbst, kein Fürstengeist erwachte;
Ihm, der seiner Triebe Herr, sie Demuth stets gelehrt,
In edler Armuth froh, dem Ehrgeitz nie gehuldigt;
Mose schienen Herrscherspflichten drückender als Steinesbürde.
So konnt' er, sicherte ihn Gott zwar Seiner Hülfe,
Unmöglich festen Muths und unerschrocken bleiben.
Wie sollt' er auch Egyptens Stolz, wie Pharao's Hochmuth beugen,
Wie zur Zuversicht sein theures Volk bewegen,
Da hohen Muth von Gott diesmal sein Herz nicht fühlte,
Und Zeichen ihm der Ewige, Beweise selbst ihm vorenthielt?

*) 2. B. Mose 3, 13.

Auch wehrte ihm Bescheidenheit, der Allmacht Worte:
„Weil du der Menschen Bester, kohr ich zum Bothen dich,
„Zum Vollzieher meines heil'gen Planes,"
Den Aeltesten in Israel zu überbringen;
Denn daß ihm Greise glauben werden, wähnte Mose nicht,
Wenn er, nur schwacher Mensch, so unvermögend nur erschiene.
Allgewalt, Beweise zu erflehen, erwand sich Mose nicht,
Wohl aber, seine Zweifel vor seinen Gott zu bringen,
Und die Frage: was zu thun, wenn kein Gehör er fände?
„Vielleicht, so lispelte die Hoffnung ihm, geliebt alsdann der Herr,
„Mit Macht und Hoheit dich, dich Schüchternen zu rüsten."
Und himmelan stieg abermals sein feuriges Gebet:

„Gesetzt, ich käme nach Egypten, Heiligster! zu Deinem Volk,
„Verkündend Neues ihm, nievernommene Gerichte;
„Spräche so zu den im Frohndienst Tiefgebeugten:
„Eurer Väter Gott erschien am Horeb mir;
„Aus Flammen tönte mir Sein Wort, und der Befehl:
„Eile gen Egypten! verkünde Freyheit meinem Volke!
„Sprich Muth in jedes Herz, zu den Gefangenen: zieht hin!
„Zum Pharao rede kühn, tritt seinen Hochmuth nieder;
„Dann sorge für mein Volk, bewach' es treulich mir!"
„Darf ich Vertrauen dann, der Weisen Glauben wohl erwarten?
„Schon sehe ich ihr Staunen, vernehme ich die Frage:
„Zählest, Mose, Heil'gen gleich, auch du dich unter Seher?
„Was Menschen nie vollbracht, willst Schwächster du, vollbringen?
„Prüft unser Geist die Werke der Vergangenheit,
„Erspähet er den Quell der Vorzeit heiligen Wunder;

„Dann staunt er Engeln nur, die jene Werk' vollendet!
„Und diese, vormals That der Mächte höherer Sphären,
„Sollten jetzt, gehorsam dir, dem Erdensohn, erfolgen?
„Willfährig deinem Ruf, du Säugling einst an Weibesbrust?
„Wunder dieser Art vollzog ein Sterblicher wohl nie!
„Will Gott uns wirklich wohl, eilt Er zu unserer Hülfe;
„So schmück' Er sich mit Herrlichkeit, gehüllt in Majestät,
„Schütt' Feuer Er und Schwefelström' herab auf unsere Feinde,
„Rausche donnernd, flamme blitzend über ihnen;
„Zertrümmere Pharao's Thron, zermalme seine Veste;
„Es schmettere Sein Geschoß vom Himmel her ihn nieder!
„Dies lehre die Barbaren, daß Gott allein die Herrschaft führe;
„So leihe Ruhm dem Ihm ergebenen Volk der Höchste!
„Erschien der Ewige dir, bist wirklich du Sein Bothe;
„So künd' uns Seine Größe, wie sich dein Sender nennet!"
„Was nun entgegne ich, wenn jene so mich fragen?
„Herrlichster in Heiligkeit, gieb Du das Wort mir in den Mund!"

Der Frommen Freund, o Gott! wer gleicht an Güte Dir! (10)

Du horchst der Dulder Stimme, Dich freut des Biedern Rede,
Antwort giebst Du ihm, in jeder Antwort, Lehre.
Was er entgegnen, fordern wird, Du weißt es;
Allein Du schweigst, lässest reden erst, verlangen ihn;
Denn eines lautern Herzens Stimme ist süßer Dir, o Herr!
Als seines Sohnes Worte dem treusten Vaterohr.
Mit abgewandtem Blick ermissest Du sein Leiden;
Doch überlässest Du dem Kampf des innern Haders ihn,
Bis er sich gegen Angst, und düstere Hirngespinnste,

Und schreckende Phantome männlich rüstet;
Siegt, und mit verstärkten Kräften
In Dir sich muthvoll fühlt und Deiner würdig handelt.
Dann wendest Du Dich hin zu ihm, reichst Hülfe ihm aus
Deinem Heiligthume,
Dann wird ihm Ruhe wieder, der innere Sturm verhallt,
Dann flieht die Aengstlichkeit, kein äußerer Feind erschrickt ihn
mehr.
Lehr', o Muse! nun, wie dies an Mose einst der Ewige bewies:
Entgegnend ihm, wußte Gott ja schon des Treuen nächste Frage;
Ihres Frommen stiller Wunsch entging der Allmacht nicht,
nicht sein inneres Streben:
Im hehren Namen Gottes, mit Allgewalt zu leiten die Nation.
Auch wollt' durch beydes ihn der Herrlichste verklären,
(Schon lag der hohe Trost in dem: Ich werde mit dir
seyn!)
Nur harrte der Ermannung noch die Gnade des Unendlichen.
Denn brachte Mose sein Verlangen zwar vor Gott,
So wählte er doch, schüchtern stets, zum Vortrag mystisch Dunkel.
Wie wird auch die Nation: Wie nennet sich dein Gott?
(01) ihn fragen!
Längst vor Mose's Kündung in Egypten und des Aron,
Wußten ja die Greise Israels, wie furchtbar groß des Gottes
Namen,
Der, als Allerhalter, *) ihren Vätern schon erschienen! —
Tief verbargst du deinen Wunsch, das Streben deiner Seel',
o Mose!
Beweise wollte sie von Gott, nieverlangte Zeichen;
„Thaten, rief sie, bringen Ruf, krönen mit Unsterblichkeit!

*) 1. B. Mose 17, 1. ferner Kap. 48, 3.

„Verherrlicht so durch Thaten sich, Erkorner, auch dein Sender,
„Dann beben, tönt Sein Ruf, Nationen rings umher,
„Entsetzen überfällt sein Reich und Zoans stolzen Herrscher;
„Dann kehrt mit reger Zuversicht der Dulder Hoffnung wieder,
„Man giebt die Freyheit ihnen, willig zeucht Israel aus,
„Und huldiget, o Seliger! dem Gottgesandten froh in Dir!“
Weislich sprach also der edle Hirt die Worte:
„Wenn nun die Greise dort: Wie nennet sich dein Gott?
mich fragen? *)“
(Wenn sie nicht Gottes Namen nur, wenn sie ein Wunder sich erbitten,
Das zum Vertrauen Israel, Pharao zum Gehorsam bringe.)
Wohl wußte der bescheidne Mann, daß Gott ins Innere schaue,
Das fernste unserer Wort' allwissend kenne;
Er hoffte aber: Vielleicht entgegnet mir der Herzensforscher:
„Auf solche Frage hebe, Mose, deine Hand empor zu mir,
„Und donnernd rausche, eh' du flehest, Erhörung dir hernieder!
„Gebiethe dann, und verweigert man Gehorsam dir,
„Dann hülle sich der Sonne heiterer Strahl in Nacht,
„Der Boden schwanke, krachend stürzen Mauern in den Grund,
„Feuer sinke durch die Nacht, der Donnerkeil zur Erde,
„Wüthend mäh' der Tod den Fürsten sammt den Unterthan!“
So durchglühte Eifer, mächt'ger Eifer Mose's Brust;
„Wirksam, dachte er, ist meine Sendung, wenn ein Wunder
sie begleitet;
„Huldigt aber Gottes Donner meiner Worte Wahrheit nicht;
„Dann sinke ich, verkündend noch, des Schwertes Beute,
nieder!“

*) Das hebräische Hauptwort שם, hat mehrere Bedeutungen, als: Namen, Würde, Ruf u. dgl. S. nunmehr 2. B. Mose 3. 13.

Allein, in Gottes Rath stand nicht was Mose dachte;
Denn höher ist der Wandel Gottes, Sein Thun, über Menschenwandel,
Als über unsere Welt, die Geisterwelt erhaben!
Freylich wollte Gott, daß Zoan Seine Allmacht kenne;
Nicht aber jähen Untergang den Sterblichen bereiten,
Durch Zeichen, dienstbar schon im Morgen der Verkündung.
Denn auf allgerechter Wage wäget Seine Thaten Gott,
Er ordnet sie mit Redlichkeit, setzet Seinen Werken Ziel.
Wie vom ersten Purpurstrahl zum Morgenroth,
Vom Morgenroth zum Tage das Sonnenlicht steigt;
Vom Untergang der Sonne bis zum Sterngeflimmer
Allmählich hin in Nacht der Tag entweicht;
So wandeln auch die Wunder Gottes mit gemessenem Schritt,
So erlischt der Frevler Licht von Stuf' zu Stufe,
So steigt der Biedern Licht stufenweise hoch empor!
Deine Allmacht wirket dies! Unendlicher! Gränzenlos ist Deine Weisheit!
In ferne Zukunft schaut Dein Blick; wer sieht ihm nach!
Was Du so ganz durchdringst, wer mag es nur erreichen!
Würdig sang ein Dichter nie die Wunder Deiner Werke;
Du lehrst sie Deine Frommen, sie preisen Deine Herrlichkeit!
Bald lehrst auch Deinen Mose Du die Güte Deines Wandels,
Lehrest Dein Verhängniß ihn, das allgerechte, kennen;
Jetzt aber noch verbirgst Du ihm Deinen weitern Plan,
Enthüllest dem Getreuen in Deiner Antwort nur:
Daß, von seiner Ankunft in Egypten, bis zur Erlösung Israels,
Ein Zeitraum sey, wo unbiegsam Pharao widerstreben,
Endlich aber, tiefgebeugt, sich unterwerfen werde.
So auch enthteilst Du ihm, dem schüchternen Propheten,

Wie er, bis zur bestimmten Zeit, der bangen Schickung Ende,
Vor jenes Wüthrichs Grimm bestehen,
Und seine eigene Nation fest überzeugen könne,
Daß die Gesandschaft ihm von ihrem Gott ertheilet worden,
Und blieb, bis er Dich abermals befragte, ein tiefes Dunkel ihm.
Dies, Gottheit! Deine Weise: nur ihre Fragen lohntest Du,
Nie die stillen Wünsche, nie der Seher inneres Wort.
Geliebten Kindern gleich sind dir die Frommen alle!
Wie ein weiser Vater der Rede seines Sohnes lauscht,
Und lehrreich Antwort ihm nach jeder Frag' ertheilet;
So lehrtest Deinen Mose Du: Du nanntest Deinen Namen ihm,
Vertrautest ihm, was Sterblichen Du nie vertrautest;
Enthülltest ihm die thatenschwangere spätste Zeit.
Staune nicht, mein Geist! Was manchem Demuthvollen ward,
Das Vertrauen deines Gottes, geziemt vor allen, Mose! dir.
Auch blieb nichts dunkel ihm; ihn weihte Gott in Sein Geheimstes,
Ertheilte hehre Kunde, nie erreichte Weisheit ihm;
„Wie," so fragte seinen Gott der Mensch, „Herrlichster! wie nennst Du Dich?"

Vom *) heil'gen Berg herab entgegnet' ihm der Ewige:
„Ewiges, allesvermögendes Wesen, ist mein heiliger Nam', o Mose!
„Dem Volke preist der Herrliche die Allmacht seines Gott's.
„Wie furchtbar groß ist Er! (11) Wer außer mir darf so sich nennen?
„Wer spricht, wie ich: Ich werde seyn!
„Verweilet er im Himmel? oder wandelt er auf Erden?"

*) 2. B. Mose 3, 14.

„Ich, ruft der Himmel, fass' ihn nicht! Ich nähr' ihn nicht! die Erde.
„Wohl spricht der Mensch: ich bin! ich war!
„Aber nicht: ich werde seyn! Wer auch verbürgt ihm dieses?
„Ich gab sein Daseyn ihm; mein Hauch kann ihn vernichten!
„Höhen stiegen, Tiefen schwanden, folgsam meinem Ruf,
„Und keines ihrer Wesen, kein irdisches Geschöpf
„Kann sicher sich der Zukunft freuen, die nicht die Seine ist.
„Mein ist sie! Mein Dauer und Gewalt, mein die Selbstständigkeit!
„Ich bin, der seyn will; seyn kann, was ich will!
„Ich will ewig seyn; seyn, wenn selbst die Himmel nicht mehr sind!
„Will unter Geistern mächtig, das Mächtigste auf Erden seyn!
„Der Richter seyn, der niedertritt, und Sinkende erhebet!
„Ich bin also, der jeder Schickung ihre Zeit bestimmt,
„Und werdender Aeonen Verhängnisse verordnet;
„Weisheit ordnet sie, unendliche Allwissenheit!
„Was ich verhängt muß seyn, der Gottheit Plan bestehet!
„Prüfung beuge einst mein Volk! sprach ich vor grauer Zeit;
„Es ward, wie ich gesagt; du siehst es, mein Getreuer!
„Ich breche seine Bande! so schwur ich eben dir,
„Und bald, bald wird Erfüllung dich erfreuen!
„Aber wehe, wenn mit Undank einst Israel mir vergilt!
„Es frevle ungeahndet nicht! —
„Doch werde ihm Verzeihung stets, wenn es zur Tugend wiederkehret;
„Wer meiner Langmuth harrt, erröthe sinkend nie!
„Und so will ich in Ewigkeit, was ich nur seyn will, seyn!
„Ich, der Allvermögende, dem nichts zu wunderbar!

„Diese Kenntniß meiner ertheil' den Greisen Jsraels,
„Zum Volke aber sprich: Er, der seyn will, sendet mich."

„Geweihter *), mir! so fuhr die Gottheit fort,
„Vernimm nun auch, (denn deinen Vätern blieb er unbekannt,)
„Den heiligsten, den hehrsten meiner Namen.
„Ewiger! **) ist mein Namen; mein Lob und meine Herrlichkeit!
„Er zeugt: daß alle Wesen nur durch mich bestehen,
„Nicht ich durch sie; mir nützen, mir frommen sie nichts!
„Er beweist: daß ich vor Allem war, daß ich unendlich,
„Stets und überall zugegen bin;
„Beweist: daß ich nach Allem, in Ewigkeiten da seyn werde,
„Daß ich von Allem im All der Schöpfer,
„Der Einzige, der Allerhalter bin!
„Wie die vier Buchstaben,(12)***) die meine Allgewalt umfassen,
„Selbst da vorhanden sind, wo man sie weder sieht noch hört;
„(Denn ohne sie ist weder Laut noch Rede möglich, —)
„So bin auch ich, ein unsichtbarer, ein vom Auge nie erreichter Gott,
„Wohin ihr blicket, überall!

*) 2. B. Mose 3, 15.

**) Ewiger, — Wie wenig entspricht dieses Wort dem wahren innern Sinn des Namens, den sich die Gottheit im 2. B. Mose 3, v. 15 beylegt! Ich hoffe indeß, daß dasjenige, was mein Original durch diese schwache Uebersetzung des göttlichen Namens verliert, durch Anmerkung 11. wieder ersetzt werden wird.

***) Siehe im Urtext das 11. Wort im 15. Verse des 2. B. Mose Kap. 3. Ich beziehe mich hier auf Anmerkung 12, welche über die Göttlichkeit der hebräischen Sprache redet, und durch mehrere Beweise ihren heiligen Ursprung zu erweisen sucht.

„In den Höhen der Himmel, wie in der Erde Tiefen;
„Denn nichts besteht ohn' meiner Allmacht Gegenwart.
„Sprichst du nunmehr zum Volke, ertheilend ihm,
„Was du von mir vernahmst, so nenne mich: der Ewige!
„Und füg' hinzu: keine Macht ist furchtbar groß, wie Er!
„Er ist eurer Väter Gott, die Er sich weihte,
„Abrahams Gott, dem Er im hohen Alter Vaterfreuden schenkte,
„Isaaks Gott, den Er zum Opfer sich geheiligt,
„Und Jakobs Gott, dem Er ob einem Engel Sieg verlieh!
„Er ist es auch, der mich erkor, und euch zur Rettung sendet;
„Er, der jenen Namen führt und ihn dereinst verherrlicht! —
„Die ihr meine Thaten preiset, meine Allmacht lehret,
„Und die Werke, die meinen heil'gen Ruf verbreiten;
„Erwähnet ihr, verkündet ihr mein hehres Allvermögen,
„So sprecht: Dies sind des Ewigen Werke! Sein ist die Wunderkraft,
„Und ewiges Denkmal Ihm, ein Herold Seiner Allmacht, dieser Name!
„Die ihr zum Gott der Mächte flehet, zum Unvergleichlichen,
„Zu Ihm, den hoch und hehr, kein sterblich Lob erreichet,
„Ruft stets mich an bey dem nur mir geweihten Namen;
„Und fesselt Ehrfurcht ihn auf eines Frommen Lippe,
„So wend' er nur sein Herz ihm zu, gedenke schweigend meiner.
„Nunmehr, du mir geweihter, gottgeehrter Erdensohn,
„Kennst mein Geheimniß du, lehrte ich dich meinen Namen."

„Jetzt *) eile nach Egypten, zu den Greisen deines Volks;
„Sammle dort sie um dich her, ertheile ihnen dein Geheimniß;
„Sprich: Beym Horeb zeigte sich der Niegesehene mir,

*) 2. B. Mose 3, 16 — 23.

„Gott der Wunderthäter, eurer Väter heil'ger Gott,
„Abrahams, Isaaks, Jakobs Gott sprach folgendes zu mir:
„Die Jahrhunderte, die ich bestimmte, sind entflohn!
„Ich gedachte euer, und euere Rettung eilt herbey.
„Ich sah die Tyranney, die euch so lange beugte,
„Und beschloß nunmehr, aus Zoans Banden euch
„In ein fürtrefflich Land, euch nach Kanaan hinzuführen.
„So sprich, und willig werden dir die weisen Greise glauben.
„Vereint geht dann zu Pharao, dem Herrscher in Egyptus,
„Meine Ehre, mein Schrecken verkündet im Pallast;
„Erwähnt der Wunder auch, die ich für euere Väter that,
„Als ich, jenseits des Stromes her, sie nach Kanaan führte,
„Ihr Gott daselbst, ihr ewiger Schutzgott ward,
„Und mit ihnen in ein Bündniß trat, das dauernd für und für,
„Ewig ihnen treu und ihren spätsten Enkeln bleibt.
„Und ferner sprich: Regent! aus Seinem heiligen Sitz erschien
„In hellster Glorie uns der Jakobiten Gott,
„Und befahl uns dann, zu künden dir in Seinem Namen:
„Daß Er Sein Volk erwarte; es soll ein Fest Ihm feiern!
„Erlaube nun, o Fürst! erlaube uns nun dieses;
„Wir sollen in der Wüste, drey Tagereisen fern,
„Zur Ehre des Allmächtigen ein Freudenopfer bringen!"
„Wohl weiß ich, daß du nur vergebens zum Pharao reden wirst;
„Sein längst verhärtetes Gefühl ist keiner Besserung fähig.
„Wer Laster liebt, die Tugend scheut, Weisheit flieht, Erkenntniß hasset,
„Nein! solchen rührt die herzlichste Ermahnung nicht;
„Nichts erschüttert ihn! Mein Volk entläßt der Arge nicht.
„Selbst Qualen sind zu schwach, zu schwach der Menschheit Schrecken,

„Thoren seiner Art, von ihrem Irrthum zu befreyen!
„Verhänge ich mit mächt'ger Hand Verderben über ihn;
„Er schriebe es dem Zufall zu, vielleicht gar einem Götzen;
„Denn nie erkannt' er Gott, nie wird er mich erkennen.
„So wandle denn dein Herz in Stein, rüste es mit Stahleshärte!
„Schon, Wüthrich! droht mein Blitz, der Felsensplittrer drohet!
„Des fremden Elends viel verhäng' ich über dich,
„Bald stürzen Wunder dich von deiner Höhe nieder!
„Im Staube wüthe dann, hier winde fürchtend dich,
„Bereue deinen Aberwitz, verwünsche deinen Uebermuth!
„Ersiehst du, Mose, im Gesicht die schauervollen Zeichen,
„Die ich über Pharao und seine Schaaren bringe?
„Sie treffen ein, doch beugen sie den stolzen Frevler nicht.
„Jetzt aber sieh, jetzt würgt der Tod des Fürsten theuern Erben,
„Rafft jeden erstgebohrnen Sohn der Nimmersatte hin,
„Erhebet sich im Todesgräuel der Gottheit Allvermögen;
„Und Wehmuth bricht Pharaos Herz, und ganz Egypten bebet;
„Sie lehrt *) ihr gräßliches Geschick das Röcheln lieber Söhne!
„Dann sehen sie, daß ihr die Meinen, daß ihr mein Volk seyd;
„Huldigen, als einem Gottgesandten, Mose, dir,
„Und flehen, hingestreckt im Staub, mit bangem Ungestüm:
„Verlaßt, ihr Göttlichen! o eilt, verlaßt das Reich!
„Dann zieht, doch nicht als Sklaven arm, von dannen;
„Selbst seiner Feinde Gunst verschaff' ich meinem Volke:
„Mit festlichem Gewand versehe euch Egypten,
„Und leihe willig euch sein goldenes und silbernes Geschmeide;
„Dies legt, (des Frohnes Lohn) auf eurer Söhn' und Töchter Nacken,
„Und eilet froh, mit Herrlichkeit, aus jenem Trauerreich."

*) Diese dunkle Zeile wird verständlich werden im 4. Hefte dieses Werks.

Mild *) wie Honigseim floß Gottes Red' dem Mose,
Doch blieb bey allem Trost, den sie dem Edlen bot,
Sein Geist im steten Kampf; zu muthlos war er noch,
In so hoher Herrlichkeit vor seinen Brüdern zu erscheinen.
„Gütig zwar, so dachte er, entgegnete mir Gott auf meine
Frage,
„Ließ aber meinen innern Wunsch, ihn ließ Er unerfüllt!
„Mein Herz ist, wie es war; auch ward mir kein Beweis. —
„Erschein' ich nun so schwach, wie jeder andere der Nation,
„Was sichert meine Brüder dann, daß mich die Gottheit sende!"
Auch dies Bedenken trug er nun dem Allgerechten vor:
„Gott! was wäre ich, stärkte mich nicht Deine Milde!
„Gütigster! Du tränktest mich aus Deinem heil'gen Bache,
„Durchrieseltest, wie durst'gen Hain, mein schmachtendes Gemüth
„Mit sanfter Fluth der hehren Weisheitsquelle!
„Du ehrtest mich so sehr, enthülletest mir Dein Geheimniß!
„Und ich, nur Staub, wodurch kann ich, ein Mensch, Dich
ehren?
„Brächt' ich unzähl'ge Opfer dar; was, Höchster!
„Brächt' ich Dir; Dir, dem alles, Wild und zahmes Thier
gehöret! —
„Doch ist Gehorsam Dir nicht werther noch als alle Opfer?
„Ja! Und schon, schon eile ich, um dankbar mich zu zeigen,
„Mit Deinem himmlischen Befehl geflügelt gen Egypten!
„Was aber frommt, was frommt mir Schwächsten diese Eile?
„Sie werden mir nicht glauben, mich: Schwärmer! nennen;
„Die Greise sagen: Fürwahr, du sprichst der Weisheit viel,
„Bächen gleich strömt Kenntniß hin von deinen Lippen!
„Allein, du weiltest im Umgang der Weisen; sie lehrten dich,

*) 2. B. Mose 4, 1.

„Was einst auch sie von ihren Führern erlernet;
„Wer aber glaubt, daß Gott, daß Er dies alles dich gelehret?“
„Was frommt es ferner mir, daß Du zum Fürsten mich erkoren,
„Sieh', mächt'ger Zweifel bannt aus jeder Brust Gehorsam!
„Geböth' ich so: Verlasset der Egypter Sklavendienst!
„Mir nach, Brüder! folget mir in jene Wüste!
„Was werden sie? Mich: Träumer! schelten,
„Für einen Schwärmer mich erklären,
„Und sagen: sprichst du der Gottheit Worte, ja dann gehorchen wir;
„Gränzenlos ist Ihre Allmacht! wir wissen es, o Mose!
„Wer aber, wer verbürgt, daß du aus Ihrem Mund dies alles hörtest?
„Wir zweifeln sehr daran, daß dir der Herrlichste erschienen!
„Denn wäre dir wirklich Sein Wort, die Zukunft enthüllt,
„Und der hohe Ruf geworden zum Fürsten und Erlöser;
„Dann wärest du ja nicht, wie wir, ein nur ohnmächtiger Mensch!
„Zeige hier im Kreise der Nation, daß höhere Kraft dich rüste,
„Und willig folgen wir, gehorsam deinem Rufe!“

Diese Rede *) gefiel dem Höchsten und schnell erfolgt' Sein Wort:
„Was trägst du in der Hand? Dachtest du darüber?“
„Einen Stab,“ erwiedert' Mose; „wie jeder andere Stab; und was darüber denken? —“
„Nicht wie jeder andere Stab;“ entgegnet ihm der Ewige:
„Wirf ihn hin zur Erde, und du wirst Neues sehn.“
Er warf ihn von sich, und es war eine gräßliche Schlange.
Mose erschrack; ich ging zu weit, dacht' er,

*) 2. B. Mose 4, 2. — 5.

Und floh, damit ihr Zahn ihn nicht ereile.
„Fürchte diese Schlange nicht," sprach Gott;
„Nicht zur Strafe dir gebot ich dieses Zeichen,
„Es lehre nur mein Volk, wie mächtig du Geweihter bist,
„Und diene zum Beweise dir, daß dir der Ewige erschienen,
„Ich, ihrer Väter Gott, der hehre Wunderwerke
„Für Abraham einst that, für Isaak und für Jakob.
„Jetzt strecke deine Hand nach ihr, ergreif' die Schlang' am Schweife."
Mose gehorcht, und zum Stabe ward die Schlange wieder.
Wie redend war dies Zeichen ihm, dem Weisen:
„Erkenne, daß dein Hirtenstab ein Gottesstab, o Mose!
„Ein Stab, der Segen hier, Verwüstung dort verbreitet.
„Schrickst du durch ihn die Frevler, so faßt sie Angst des Todes,
„Wie Wandrer vor der Viper, fliehen sie den Schrecklichen:
„Doch neigst du ihn zum Heil der Unschuld, ihr zur Rettung;
„Dann werd' er mächt'ger Schutz und Stütz' und Anhalt ihr.
„Er wandle einst in Blut den Strom, entlock' dem Fels Gewässer."

Und Gott gebot ein anderes Wunder, Er befahl: *)
„Lege die Hand in den Schooß."
Mose gehorcht, und nun entzieht er sie dem Schooße;
Entsetzen! dem Schnee gleich deckt' Aussatz die Hand.
„Bring' sie nunmehr zum Schooß zurück," spricht Gott;
Und genesen war die Hand, als Mose es gethan.
„Dies lehre Israel, was über Menschen du vermagst.
„Erhebst du deine Hand, um Frevler zu beschämen,

*) 2. B. Mose 4, 6 — 9.

„Dann trifft den Hochmuth Schmach, Tyrannen stürzen nieder;
„Jedoch erhebst du sie zum Schutz der Tugendhaften,
„Dann wandelt ihre Macht zum Helden um den Schwachen.
„Glaubt nun beym ersten Wunder dir Israel nicht,
„So wird das zwote stärker wirken;
„Jedoch genügte ihm das eine und das andre nicht,
„Sprächen sie: „Allzugering sind diese Wunderzeichen,
„Für einen Mann, wie du gesandt, Throne umzustürzen,
„Land, Regierung, Unterthanen zu vernichten!
„Kannst du auch Mißwachs, und Krieg und Pest verhängen?
„Gesetze, der Erde, dem Meere Gesetze ertheilen?
„Die Elemente zwingen, Gehorsam dir zu leisten?"
„Dann geb' ein drittes Wunder Ueberzeugung ihnen.
„Schöpfe Wasser aus dem Nile vor aller Angesicht,
„Und im Gefäße bleib' es Wasser, wie vorhin;
„Schütt' es zur Erde dann; hier werd' es dampfend Blut.
„Dies lehre sie dich fürchten, den selbst die Elemente fürchten;
„Denn wandelst du in Blut Egyptens Wasser alle;
„Wer entrinnt dem Qualentod des grausen Durstes dann!
„Dem Vieh lacht keine Grasung mehr, die goldne Saat gebricht,
„Des Stromes Verderben zerrütte das blühende Reich."

Mit diesen Wunderzeichen, den himmlischen gerüstet, *)
(Wer auch verkennt die Spur der Allgewalt in ihnen!)
Hofft' Mose das Vertrauen der duldenden Nation,
Und keine Ausflucht blieb und keine Fordrung ihm nunmehr,
Als etwa die: Gieb, Höchster, mir noch mehrere Beweise!
Welch Verlangen! Die Allmacht winkt, und tausende werden.
Allein die hehre Kraft gebrach ihm noch, der Sinn des Helden,

*) 2. B. Mose 4, 10.

Und du, erhabner Geist des waltenden Regenten,
Und dies hielt, Fesseln gleich, vom Wege ihn zurück,
Den ihn sein Schöpfer sandte; ihm ward gebieten schwer;
Der Ohnmacht drückendes Gefühl erregte ew'gen Kampf,
Selbst Furchtsamkeit in ihm und manchen weisen Zweifel.
„Ich, so dachte er, ich sollte mehr, als je ein Heiliger vollbringen!
„Wüthriche durchs Wort vernichten, Dulder neu beleben,
„Des Helden Burg zertrümmern; zur Hoheit Sklaven führen,
„Unsterblichkeit erringen, den fernen Nachhall mir:
„Der Völker Schrecken war er, ein Weltenerschütt'rer!
„Dies alles hätte Gott, Er hätte dies drohende Wetter
„Gethürmet über mich, den Mann zerknirschten Geistes?
„Nein! wie spräche sonst mein Herz: du bist der Menschen Kleinster,
„Da mich vor allen groß der Gott der Wahrheit pries —
„Was nun entgegnen — Ach, keine Fordrung bleibt mir mehr!“
So zweifelt' er, und schützte endlich sein Gebrechen vor,
Flehend zum Allmächtigen, rief er im feurigen Gebet:
„O Du, der mich, schon eh' ich war, mich weihte,
„Zum Gesandten unter Völker, zum Bothen Dir erkorst,
„Gott! Du gabst nicht Schwertesschärfe meinem Munde,
„Nicht Pfeilesschnell' der Zunge, noch Anmuth meiner Lippe,
„Daß harmonisch mein Gespräch, die Rede lieblich töne.
„Zürne nicht mein Gott! o siehe, wen Du sendest!
„Mich ungewandten Redner, schwerer Sprache, üblen Vortrags.
„Wählest solchen Du Tyrannen zu ermahnen?
„Zur Unterhandlung mit Pharao, dem trotzenden Redner?
„Zum Sprecher im Volkschor, Nationen zu belehren, mich,
„Dem von je her schon der Sprache Wohlklang fehlte?
„O Du, der mir zu Wunderwerken Kraft verlieh,

„Wie gabest Du der Sprache Anmuth nicht mir zum Beweise?
„Noch trag ich mein Gebrechen, Du sagtest nicht: genese!
„Du ehrtest mich, würdigtest mich des Vertrauens,
„Mich, der, seit ich mit Dir rede, stets derselbe blieb.“ —

Auch dies Gebet fand Gnade vor dem Ewigen. *)
Ist lauter nur das Herz und wandellos der Sinn,
Des frommen Widrers Geist der Gottheit Tugend kündig,
Dann rechnet seine Zweifel selbst zur Sünde nicht die Allmacht ihm.
Auch verhielten Gottes Diener, stets die Seher sich also;
Mit weiser Vorsicht sprachen sie, nie hadernd wider Gott,
Sie harrten Seiner Antwort, dankten, wann sie ihnen ward,
Und schwiegen ehrfurchtsvoll, wann Er sie nicht erleuchtete.
Tröstend schwebte Antwort jetzt vom Himmel hernieder:
„Wer giebt, o Mose, ihm den Mund, wer schafft den Menschen sprachlos?
„Taub und blind, oder frey von jedem Tadel?
„Bin ich es nicht, der Ewige, der Gott, der alles schafft?“
Wie vieles liegt in dieser göttlichen Ermahnung!
„Warum, (so fragte Gott,) warum erwähnst du dein Gebrechen?
„Sollte mir, der ich den Mund, das Aug und Ohr des Menschen bilde,
„Seiner Sprache Mängel zu veredeln schwierig seyn?
„Beflügele ich nur den Befehl, er müßte dich, im Wink dich heilen!
„Allein mit Vorbedacht erschuf ich schweren Vortrags dich,
„Dein tägliches Gespräch soll mühsam dir, o Mose, werden;
„Nicht so wann heiliges Gespräch von deiner Lippe wallt;

*) 2. B. Mose 4, 11. 12.

„Lehrst du mein Gesetz, sprichst du vor dem Regenten,
„Dann schmücke Anmuth deinen Mund, die Stimme Flötenklang,
„Dichterwärme deinen Vortrag, Klarheit deine Worte,
„Und mit Pfeilesschärfe dringe dein Befehl ins eherne Herz!
„Dies diene dir vor denen die dich hören zum Beweise,
„Daß dich mein Geist beseele, dein Schöpfer dich belehret.
„Getrost nunmehr, mein Treuer! tritt muthig nun die Sendung an!
„Ich bin mit deinem Mund, ihn lehrt dein Schöpfer reden."

Hier bebte Mose's Geist zurück, schweigend stand er da,
Ach, jeder Vorwand war, jeder Einwurf nun erschöpft!
Gern hätt' er, den Willen Gottes gern vollbracht,
Wie ängstlich aber rang sein banges Herz dagegen!
„Mir, so dachte er, in dessen Brust nie Fürstensinn erwachte,
„Mir sollte jetzt, wie bebt mein Geist, so hohe Herrschaft werden!
„Wo ist ein Kind das Zentnerslasten trüge! —
„Selbst meine Furcht befremdet mich, durchdringet mich mit Grauen!
„In meiner Angst seh ich den Weg voll drohender Gefahren!
„Denn ach, woher mir Furcht, mir, dem sein Gott verhieß:
„Ich werde mit dir seyn!
„Und wie gebricht mir Muth, des Löwen Unerschrockenheit? —
„Nicht anders! Verderben ergreift mich! — ich vergehe! —
„Hinwallend durch brausende Meere, durch sengende Flammen!
„Verzeih, mein Herz! verzeih, daß ich dich furchtsam nannte!
„Auch Israel, der Mächtige, der Stammfürst Israel,
„Dem, als er nach Hebron hin, zur trauten Heimath wallte,
„Die Allmacht liebevoll, ihm wohlzuthun, gelobte,
„Fürchtete des Esau Schwert, das seinen Theuern drohte.

„Woher ihm aber Furcht? Wie trinkt er auf die Allmacht nicht?
„Weil jene Gotteskraft, die hehre Seelenwonne,
„Die einst, als er entfloh, in Labans Haus ihm folgte,
„Nunmehr ihn nicht durchdrang; sein Schutzgeist wandte sich
von ihm.

„So auch ergeht es mir! uns trifft ein gleiches Loos!
„Gerührt vom Bruderschmerz erschlug ich einen Helden,
„Schreckte einst, ein einz'ger Mann, der Hirten Riesenmenge —
„Damals kannt' ich keine Furcht; von höh'rem Muth durch-
drungen,
„Stand ich voll Engelskraft, voll Vertrauen stand ich da! —
„Und jetzt, vom Höchsten selbst zum hohen Werk erkoren,
„Verläßt mich Seine Macht, bricht Ohnmacht mir das bange
Herz!
„Daher, daher die Traurigkeit, so furchtbar mir die Sendung;
„Und was mir fehlet zu erflehn — ach, es gelingt mir nicht!"

So Mose; die Allmacht aber schwieg, achtet' nicht auf
seinen innern Kampf,
Denn prüfen wollte Sie und ganz ermannt den Edlen sehn.
Wohl wußte Gott, daß Himmelsfurcht, des Treuen Führerin,
Selbst über Todesangst noch triumphiren werde,
Und wollte, spricht Mose nur: „ich bin bereit!"
„Hier bin auch ich!" entgegnen ihm, „zur Rettung dir!"

Staunend, in feierlicher Stille, sann Mose nun wieder, *)
Fand, wie aller Kraft beraubt, nun keinen Vorwand mehr,
Und rief, beklommenen Geist's, zu Gott empor also:
„Zürne nicht, o Herr! wie findest Du für rathsam,

*) 2. B. Mose 4, 13.

„Durch einen Sterblichen, durch m i ch, Deine Sendung aus-
zuführen?
„Ist Säuglingslallen Dir ein Herold Deiner Größe? —
„Weltenrichter! Wunder übtest Du zwar vormals schon;
„Wen aber sandtest Du? wer trat auf mit Deinem Befehle?
„Höh'rer Sphären Mächte, siegende Engel erschienen!
„Wer löste die Quellen tiefströmender Fluthen,
„Wer sprengte die Schleusen der Himmel?
„Zerstiebt' in Sennars Thal die bauenden Rebellen,
„Stürzt' Sodom und Amora sammt andern Städten nieder?
„Wer strafte einst den Pharao, wer den Abimelech,
„Senkte Angst in Labans Brust, und bändigt' Esau's Grimm?
„Riefst Du zu diesen Wundern auch Sterbliche herbey?
„Kein Mensch vollbrachte sie, kein irdischer Befehl!
„Und jetzt, da Du zum höh'ren Werke, (so lehrtest Du mich)
„Zum Werke eilst, das Völker straft sammt ihren Göttern,
„Das jenem Wüthrich eine Geißel wird,
„Und Deinem Volk den Weg zur Sternenhöhe bahnt;
„Das furchtbar Dich, o Herr, bey den Nationen macht,
„Die auch bekennen werden: nie hörten wir desgleichen!
„Jetzt rufst Du einen Menschen, rufest Du zum Thäter, m i ch?
„Auf in eigner Größe! verherrliche Dich, Höchster!
„Lass', die Du einst gesendet, auch diesmal Deine Bothen
seyn!"

Vergebens war, und Gott mißfällig diese Rede. *)
Wer auch vermag, wer wagt, den Ewigen zu fragen:
Was beginnest Du? Wie beschlossest Du dieses?
Wer in der Allmacht Rathschluß greift, spricht Unsinn!

*) 2. B. Mose 4, 14 — 17.

Denn tiefer ist Ihr Rath als ewiger Abgrund, und wer erreichet den?
Und zürnend ihm, entgegnet' Gott dem Mose:
„Um dich der Sendung zu entziehn, tadelst du, was ich entwarf?
„Was ich beschloß, vollende ich, ich der Allgewaltige!
„Ja! nur ein Mensch lös' Israel aus seiner Schreckennacht,
„Durch ihn zermalme ich Egyptens frechen Uebermuth!
„Du aber wähne nicht: statt meiner, der ich Ihn erzürnet,
„Wird einen bessern Diener nun der Höchste sich erwählen;
„Nein! bey mir beschlossen ist's: Du mußt mein Bothe,
„Der Retter meines Volkes seyn aus seiner Dienstbarkeit,
„Dich lasse ich nicht eher, bis du vollzogen, ganz vollzogen meinen Plan!
„Auch wollte ich Beredtsamkeit dich lehren.
„Dir Anmuth auf die Lippe, Wohlklang in den Mund dir legen;
„Weil du mir aber kühn, unweise mir zuwider warst,
„Berief ich einen Andern zum Redner dir, einen Edlen!
„Aron, der Levit, dein Bruder Aron ist's, den ich erkor;
„Er sage nun dem Volk, was du zu reden ihm gebeutst.
„Wie ehrwürdig er ist! Wie heilig mir des Aron Biedersinn!
„Fern vom Neide frohlockte sein redliches Herz,
„Als ich ihm kündete, daß ich zum Fürsten dich geweihet,
„Ihm befahl, dich als ein höh'res Wesen zu verehren,
„Deinem Willen zu gehorchen, als meinem eignen.
„Mit Flügeln der Zärtlichkeit eilt er dir schon entgegen,
„Deine Hoheit zu schauen, sich zu freuen deiner Größe.
„Drum führe er das Lehramt meiner Rechte, er und seine Söhne,
„Volk und Fürst vernehme einst durch sie die Richtschnur des Verhaltens.

„Durch den Wink der Urim, des Priesterschmucks auf Arons Brust.
„Werth sind mir die Demuthsvollen, und Ehre sey ihr edles Loos! —
„Gesellt sich Aron nun, dein Bruder sich zu dir,
„Wie hold, wie liebenswerth wallt dann das hohe Bruderpaar,
„Huldreich, wie das schönste Paar hellflammender Gestirne!
„Ich werd' mit deinem Munde seyn, wie mit Arons Munde,
„Und euch lehren, was ihr beginnen sollt. Wer lehrt wie ich!
„Getrost nunmehr, o Mose! Zurück nach Midjan mit der Heerde!
„Dort harre mein; wohl manches noch verkünd' ich dir.
„Nimm auch deinen Stab mit dir nach Midjan hin,
„Durch ihn zeigst du die Zeichen, die ich ertheilen werde."

Als Mose sah, daß ihm die Gottheit zürne,
Da reute ihn, was er gesagt, Schamroth deckt' sein Angesicht.
Er sträubte sich nicht mehr, er zögerte nicht länger,
Und fühlt' in sich den Ruf: Befiehl, mein Gott, ich bin bereit!
Sein Herz, von Gottesfurcht durchdrungen,
Ahndet' zwar, er sey Verächtern, Beleidigungen hingegeben,
Allein ihm blieb der Trost: Ich that des Höchsten Willen,
Die Hoffnung: Vom wüthenden Feinde errettet Er mich!
„Nicht umsonst, so dachte er, ward mir der Gottheit Wort,
„Vergebens nicht die höhere Gesandtschaft mir,
„Du heiliges: Ich werde mit dir seyn! sey meinem Herzen eingedenk!
Kaum sprach der in Gott Ermannte: „Ewiger, ich bin bereit!"
Kaum beschloß sein Leben er der Himmelsfurcht zu weihen;
Als neue Kraft ihn schnell durchdringt, erweckt vom Allvermögenden,

Der ihm den Herrschergeist verlieh, ihn mit Majestät umwand;
„Wohin ist meine Furcht?“ fragt' sein verändert Herz.
Ward einst ein Gleiches ja dem ersten Herrscher Israels, *)
Ihm, der schüchtern sich verbarg, als man ihm huldigte,
Dann aber, furchtbar in der Schlacht, voll Begeistrung Gottes,
Und höh'ren Muthes voll, die Helden niederkämpfte! —
Trittst aber du, viel herrlicher dereinst, als alle Heiligen,
Göttlicher, als je ein Seher, mächtiger, als je ein Fürst,
Trittst du, o Mose, richtend einst, mit himmlischer Gewalt
hervor;
Dann spottest du der Frevler Menge, achtest Roß' und Wagen
nicht,
Heldenthrone selbst sind dann die nichtigsten Phantome dir! —
Wie aber sollt' ein Mann, der sanfter Demuth stets gehuldigt,
Der nie sich über seinen Nächsten kühn erhob;
Wie sollt' ein Mose wohl in frömmster Kleinmuth ahnden,
Daß sein gezähmter Stolz, entfesselt durch die Allgewalt,
Einst seiner Demuth gleich, so mächtig wirken werde,
Am Rachetag ein herrliches, ein fürstliches Geschmeide,
Schmach dem Hochmuth, Verderben den Tyrannen! —
Gehüllt in diesen Schmuck, umwallt von Heldenstärke,
Fand Mose nun in seinem Stolz die höchste Zierde;
Der sanftern Schwester, der Demuth zur Seite,
Stand er da, in edler Löwengröße;
So droht am Silberbach ein feuerströmender Vulkan.
Hohen Rath, weisen Plan vollendet das waltende Paar,
Wirksam, wie Feuer und Wasser, die jegliche Arbeit befördern.
Des Mächtigen Demuth schützt den Dulder, sein Stolz
beugt dem Verderben vor,

*) 1. B. Samuelis 11, 23.

Jene lehrt den Vorrang ihn vergessen,
Er achtet sich dem Aermsten gleich;
Diese schmettert kühn die Tugendlosen nieder,
Tyrannen dünken ihn kaum Menschen mehr.
In traulicher Eintracht umschlingen sich beyde Gefühle,
Und winken im Pallast der Fürsten himmlische Großmuth herbey!
Daher rief Möse nun, entflammt von höh'rer Stärke,
In Gottesglorie hehr, wie im Lichtgewand:
„Mein ist die Rache! Ich tilge meines Volkes Schmach!
„Ein Engel des Allmächtigen wall' ich einher vor ihren Schaaren!
„Du, Höchster, bist mein Sieg! was darf ein Mensch mir thun!
„Felsenfest schufst Du mein Herz; wer ist der es erschüttert!"
Nur Gottes Verzeihung erbittet er noch,
Bekannte seine Schuld, betet' an, und ging dahin.

Sechster Gesang.

O Du, der die gebrochnen Herzen heilt, Schmerzen lindert,
Gott! Bergen und Thälern ertheiltest Du ihr Maaß,
Du bildetest die Erdengürtel.
Drum harre, Dulder, harre! dir bleibt der schönste Trost!
Blick um dich her: Er, der jedem Werk ein Ende schuf,
Gott schafft auch deinem Leid ein Ende.

Dies lehre dich das Schicksal unserer Väter.
Schon riefen sie: „Wir sind dahin!
„Des Todes Schwinge rauscht, uns winkt das öde Grab!"
Da tönte der Verkünder Stimme: „Eure Rettung naht!"
Den Klagesitz füllt' nun der Freude Jubelruf:
Da ist unser Gott! Er, auf den wir hofften!

Ein Baum, der im entnervten Boden schmachtet,
Blüht durch duftend Naß von neuem,
Trägt Laub und Blüth', selbst Früchte wieder.
Welkt aber niedres Gras, das schwäch're Kind der Flur,
So grünt es nimmer auf, es verwest,
Schwindet hin und ist nicht mehr.

So auch die Sünder: Sinken die zu tief dahin,
Dann sinken sie, dem Grase gleich, das welkend,
In voriger Blüthe nie ersteht!
Aber Zedern gleich, wie Dattelbäum' an Quellen,
Erneuern die Edlen sich, wie der Zeiten Wechsel,
Sinken oft — vergehen aber nie.

Auch ihm, dem Weinberg Israel, der durch Barbaren,
Gieriger Hand, alles Schmucks beraubet,
Mit zerrissenen Zäunen und verfall'ner Hütte stand,
That der Hülfe Quell sich unerwartet auf;
Und traubenreich prangten seine Reben,
Vom welken Laube unentstellt, jugendlich wieder.

Vertrauen setzte Israel in die Gottgesandten,
Der Heilverkünder Wort goß Wonn' in jedes Herz,
Der trübe Muth wallt' nun in Freudenchören über:
„Führe uns! aus Zoans Segenflur
„Folgen wir dir nach zur unwirthbaren Wüste!
„Des Segens Quell sey Du, o Schöpfer! uns!“

Fernher, o Gott, sahest Du dies alles!
Du sahst vor ihrem Seyn, was sie in Zukunft ward,
Die Herrlichkeit der Rebe, die Du selbst gepflanzt;
Den tadellosen Keim, des edlen Stammes Schößling,
Das anmuthsvolle Reis, dessen Früchte Tugend,
Und priesest drum durch sie den Völkern Deine Allgewalt.

Verkünde nun, mein Lied, was die Gesandten sprachen,
Erläutere dann, was Israel zur Antwort ihnen gab;
Löhe Muth ins bange Herz, erhebe Sinkende!
Reich' Hülfe mir von Deiner Höhe, Gott!
Verleihe mir Begeisterung, Erkenntniß Deiner Worte,
Weihe mein Gedicht zur heiligen Beruhigung!

Aus *) der Wüste Horeb eilte nun der edle Hirt
Nach Midjan wieder; seinen Schwiegervater dort zu sehn,
Ihm die Heerde abzugeben und zu berichten dann,
Daß er nach Egypten, seiner Heimath, reisen werde.
Er verschwieg ihm aber, was er aus dem Dornbusch hörte;
Denn mit eigner Größe prangen, durch Selbstlob sich erheben,
Geziemt dem Edlen nicht, nicht dem, der Demuth liebet.
Auch wollte Mose sein Geheimniß einem fremden Land nicht eher,
Als seinem tiefgebeugten Israel vertrauen.
Zum Jethra spricht er: „Zu meinen Brüdern eil' ich,
Ob sie noch sind — was sie sind — ich muß es sehn!“
Der Reise wahrer Zweck entging dem Priester nicht;
Denn längst vertraute Mose ihm, wie sehnlichst er den Tag,
Den göttlichen erwarte, der Nacht in Lichtglanz kleidet.
Nie aber ahndet' Reuel, daß Gott einen Menschen wählen,
Zum Fürsten einen Mose und zum Retter weihen werde,
Am Himmel und auf Erden Wunder zu vollziehen;
Denn wer sah, wer hört' wohl je dergleichen?
Und sanft, in biedrer Einfalt spricht also der treue Greis:
„Ruft dich, du, den wir als einen Engel Gottes ehren,
„Besorgniß dich und Zärtlichkeit zu deinen Brüdern hin,
„So folg' dem sanften Ruf; dann widerstreb' ich nicht.
„Reise glücklich, Sohn! Erfüllung kröne deine Wünsche.“

Als **) Mose nun in Midjan weilte, um zu vernehmen dort,
Was ferner ihm befehlen, wann Gott ihn senden werde,
Den Duldern Heil, den Gebeugten Freyheit zu verkünden;
Da zeigt' sich ihm der Ewige; und tröstend ihn, sprach Er also:

*) 2. B. Mose 4, 18. **) Ebendas. 19. 20.

„Friede dir, du edler Held! Jetzt eile nach Egypten wieder;
„Fürchte keinen Feind, vertilgt ist jegliche Gefahr;
„Die einst Verderben dir gedroht, zeuch hin, sie sind nicht mehr!“
Wie zur Ruhmesbahn ein Held, rüstet' Mose sich zur Reise;
Ihn lehrt sein fester Muth, daß ferner nun kein Uebel,
Kein Unheil mehr in Zoan seiner warte.
Was werth ihm war, nahm er drum mit sich nach Egypten,
Ihm folgte selbst die Gattin, es folgten seine Söhne ihm
Auf einem Lastthier nach, das auch ein'gen Hausrath trug.
Nur jenen göttlichen und wundervollen Stab,
Legt' Mose nicht zum häuslichen Geräthe; ihn trug er selber.
Werth, heilig ihm vor allem, war ihm dieser Stab,
Der mächtige Herold des göttlichen Ruhmes auf Erden.

Als *) nun alles geordnet und zur Reise fertig war,
Da ward dem Mose abermals ein himmlischer Befehl:
„Höre mich,“ sprach Gott, „Sterblicher, der seine große Bahn
beginnt!
„Die Zeichen, die ich dir am Horeb zeigte,
„Die mußt du selbst, so ist mein Rath, vor Pharao zeigen.
„Also beherzige sie dir, während des Weges
„Durchdenke sie wohl, und erkenne, wie erhaben mein Gericht.
„Dies rüste dich mit Kraft zum göttlichen Berufe,
„Und mit dem Feinde ringt, zur Rechten dir, meine Rechte.
„Denn nicht als Redner nur send' ich zum Pharao dich
„Mit dem Befehl: Entlass' mein Volk, daß es dem Höchsten diene!
„Ihn, befahlst du dieses, wieder zu verlassen,
„Und fern zu stehn, wann mein Geschoß den Wüthrich trifft:
„Nein! seinen Frevel rüge, lehre ihn Gerechtigkeit,

*) 2. B. Mose 4, 21. — 23.

„Und daß ich den verdienten Lohn einst messe seiner Schuld.
„Giebt er dir kein Gehör, dann warne ihn, dann sage:
„Für deine Tücke werd' ich hart, unendlich hart dich strafen!
„Und beugt dies seinen Hochmuth nicht, dann werde Drohung, That:
„Senk' deine Hand zur Erde, erhebe deinen Stab,
„Und folgsam dir, ergreifen ihn die Schrecken, die dein Wink begehrt.
„Wie Feuer Wachs zerschmilzt, schnell so müßt', wenn ich wollte,
„Der Strafen erste schon zermalmen seinen Trotz,
„Glich er dem Eisen auch, dem Stahle selbst an Festigkeit!
„Vor Furcht müßt' er gehorchen dann, auf eueren Abzug dringen.
„Allein, vor Furcht bereit, durch Todesangst gehorsam,
„Und nicht aus Ueberzeugung, nicht aus Erkenntniß meiner —
„Was, Mose, frommet das? der Gehorsam freut mich nicht.
„Drum stähle ich sein Herz, er trotze allem Jammer,
„Verweigere dir Gehör, entlasse mir Israel nicht,
„Und meiner Wunder Fülle erschüttere sein Gebieth!
„Dies lehre ihn, wer über ihm, lehr' seinen Frevel ihn gestehn,
„Dies mache Sünder weise, verirrte Geister einsichtsvoll!
„So eile denn, ermahne ihn, den frechen Herrscher dort,
„Lehre ihn, daß ich, der Menschen Schöpfer, Gott,
„Mit gränzenloser Zärtlichkeit sie alle treu bewache,
„Jedes edelmüth'ge Volk väterlich obwalte.
„Israel aber, sprich, ist mir ein theurer Sohn, er ist meine Freude,
„Er glänze einst, heller einst, als jede andere Nation.
„Und ihn, ihn konntest du so schimpflich mißhandeln!
„Er, ein Sklave dir? ein Träger deiner Lasten?
„Entlass' mir ihn, Pharao! daß seinem Gott der Edle diene!

„Weigerst du dich dessen; o dann vernimm dein banges Loos:
„Mannigfaltig Elend drohet dir für deinen Uebermuth;
„Endlich würgt der Tod den Aelt'sten deiner Söhne;
„Reuevoll gestehe dann, daß Wahrheit dir mein Mund gesagt!“

Wie *) zum kühnen Flug der Adler seine Schwingen spannt,
So eilte nach Egypten der Göttliche nunmehr.
Sinnend wallte er dahin, und Weisheit lohnend neben ihm,
Der unaufhörlich sann, den Ruf des Höchsten überall
Durch die Zeichen zu verbreiten, die Er ihm anvertraute,
Daß, der nimmer sie kannte, Gottes Allgewalt erkenne;
Den Wurm erhebt sie oft zum Stern aus niederm Staube,
Und stürzet die Tyrannen tief, von stolzer Höhe tief hinab!
Im hehren Plan versenkt, vergaß er eine Pflicht,
Vergaß, daß ein noch Ungeweihter mit ihm reise:
Noch trug sein jüng'rer Sohn, noch Eliefer nicht das Zeichen,
Das Gott zum heil'gen Bündniß einst gebot.
Um dies zu rügen, sendete der Höchste Seinen Engel
Zur Nachtherberge hin, wo Mose friedlich schlief.
Der Feindliche erschien, und drohte Tod dem edlen Mann.
Doch Zipara ersahe bald, woher dies alles rühre;
Schnell faßt' einen scharfen Stein die Weise, sie weihet' ihr Kind,
Und legte dann, zur Lösung ihm, das Rettungsopfer
Vor den Seraph nieder; betend nun, sprach so die Treffliche:
„Ein blut'ger Gast kamst du, Himmlischer! herab zu uns.
„Blicke gnädig nun, o Gott! aufs Blut der Weihung nieder,
„Und lass' den Erdenengel, lass' meinen Mose mir!“

*) 2 B. Mose 4, 24 — 26.

Ihr Flehen hörte Gott; befahl; der Seraph wich,
Und die Erhörte sprach: „Nein, nicht als Todesbothe,
„Nur dieser Weihung Gast zu seyn, sandte dich dein Gott hieher!“

Freudig, voll Vertrauen setzte Mose nun die Reise fort,
Jetzt, da sein Sohn, (Heil, den es schmückt,) jenes Zeichen trug,
Das rettend, ein Vorbild ihm der großen Rettung schien —
Sie kam nun auch die Zeit, die ihm den innigtheuern Bruder
wiedergab.
Dem Aron nämlich ward ein göttlicher Befehl:
„Eil' in die Wüste, deinem Bruder, dem Mose entgegen!
„Schon nahet er in seiner Größe, umwallt von hoher Majestät!“
Wie freute Aron der Befehl, wie inniglich die Nachricht ihn,
Daß Mose noch lebe und ein Liebling seines Gottes sey,
Der Majestät verliehen ihm und des Ruhmes Herrlichkeit!
O der Erwartung! — Der Gedanke, ihn zu sehn, von ihm
zu hören dann,
Was Israels Gott über Sein Ihm theueres Volk beschloß,
Und ob der Rettungstag, ob endlich er erschienen,
Durchdrang mit heil'ger Sehnsucht Arons Brust.
Was er vernahm, that er sogleich den Jakobiten kund:
„Brüder, so sprach er, mir erschien der Ewige; viel Gutes
vernahm ich!
„Dem Mose, meinem Bruder, ihm soll ich entgegen eilen.
„Hoher Trost wird mir durch ihn, mir rufet dies mein Herz,
„Auch, daß nah des Höchsten Tag, der Zeitpunkt unseres Heiles!
„Ich verlasse euch daher, gehorsam meinem Sender;
„Gott sendet mich, ich geh getrost, und kehre fröhlich bald,
„Mit, was ich vom Bruder höre, ihr Theuern, zu euch wieder.“

*) 2. B. Mose 4, v. 27. 28.

So Aron; und Freude stieg im Kreise seiner Hörer,
Die sehnlich längst so göttlicher Verkündung harrten.
„Dein Sender, riefen sie, begleite dich, du Edler!
„Zeuch hin, du Zierde Israels, dich schirme ein Engel des Höchsten!“

Und eilend rüstet er zur Reise sich, verließ die Menge, ging.
Herrlich, wie zur Fürstenkrone himmlische Verklärung tritt,
Schreitet nun aus Osten Mose, feurig, wie der Sonne Gluth,
Während, wie des Mondes Licht, Aron sanft dem West entwallt.
Am Gottesberg begegnet sich das hohe Bruderpaar.
Wie freute Aron sich des Bruders! Wie herzlich küßt er ihn!
Dem wirklich Großen ist's, dem Heil'gen eine süße Pflicht,
Die Geliebten Gottes zärtlich auch zu lieben,
Weil heilig jedem Gottverehrer die Geliebten Gottes sind.
Nicht minder freute Mose sich des Aron; als seinen Vater ehrt' er ihn.

Nach zärtlichem Empfang brach Mose so die Stille:
„Gekommen ist der Rettung Tag, der langersehnte, mein Geliebter!

„Denn als ich mit Reuels Heerde hier zu diesem Berge kam,
„Sah ich aus einem Dornenstrauch, dort stehet er im Thale,
„Ein himmlisches Gesicht, ein selbstständiges Feuer.
„Aus dieser hehren Flamm' ertönte endlich eine Stimme:
„Mose, rief sie, Mose! ich bin deiner Väter Gott!
„Ich sah die Leiden meines Volks, all sein Mißgeschick,
„Und will aus Zoans Tyranney, der glühenden Esse,
„Die Dulder nach Kanaan, die ihnen verheissene Gegend, führen!“

„Ein furchtbares Staunen ergrif mich, ewige Wonne!
„Aber ach, das Ende jener himmlischen Verkündung,

„Erschütterte mein frohes Herz, durchbebte mich mit Grauen!
„Denn abermals ward mir Sein Wort; Mose, sprach der Ewige,
„Eile nach Egypten; richte dort des Königs Haus, die Landes-
edlen alle,
„Durch Wunder und Zeichen!“ Ich sah sie im Gesichte.
„Auch zum Fürsten weihete mich, du, so sprach die Gottheit,
„Du mußt mein Volk erlösen aus Egyptens Dienstbarkeit! —
„Wie schreckte diese Rede mich; schamroth stand ich da!
„Ich, der sich der Kleinste aller Menschen glaubte,
„Ich sahe mich zum Richter eines mächtigen Regenten,
„Zum Führer gottgeweihter Schaaren mich erwählt! —
„Ich flehete, ich bat: lass' ab von mir, Allmächtiger!
„Wagte manchen Widerspruch; war dreist im Fordern;
„Sanft aber ward die Antwort mir der Gottheit stets,
„Bis ich, mit kühnem Muth, selbst meistern wollte Ihren Plan.
„Da zürnte der Unendliche, verwies mir dies mit Härte,
„Beharrte aber, wie zuvor, in der getroffnen Wahl;
„Geh hin, sprach Er, ich werde mit dir seyn!
„Und ich schwieg, von Himmelsfurcht durchdrungen, dieser Rede.
„Nun ward mir Gottes Gnade wieder, mit ihr ein hoher Muth;
„Auch Zeichen, furchtbaren Anblicks, erhielt ich, und üb' sie:
„Diesen Stab, ihn kann ich in eine Schlange verwandeln,
„Und wiederum in einen Stab, ergreif' ich sie am Schweife.
„Diese Hand muß weiß wie Schnee vom Aussatz starren,
„Und genesen wieder, leg' ich sie nur in meinen Schooß;
„Selbst Wasser, aus dem Nil geschöpft in ein Gefäß,
„Wird Blut, sobald ich es zur Erde niedergieße!
„Dies alles nun beweise, daß Gott mich sendet, der Nation.
„Bereit bin ich nunmehr zur göttlichen Gesandtschaft!
„In Hoheit und Herrschaft rausche ich zum Sturz der Sünder,

„Ein Rächer der zürnenden Gottheit, Ihr Engel, einher!
„O denke nicht: wer hörte je aus sterblichem Munde ein Gleiches!
„Von einem Mann, der nimmer der Hoheit sich rühmte!
„Denn wisse, kaum unterwarf ich mich dem Willen des Höchsten,
„Als Herrschergeist mein Lohn, hoher Muth mein Antheil ward,
„Felsenfest mein Herz und unerschütterlich mein Fuß!
„Pharao fürchte ich nicht mehr, ich trotze seiner Menge!
„Zermalmend, wie der Blitz, wird mein Wort ihn treffen,
„Mein Anblick ihn verwirren, nicht der seine mich!
„Vertrau' nunmehr, o Bruder, vertrau' auch du dem Höchsten!
„Wählte Gott zwar mich dir zum Orakel,
„So wählt' Er dich zum Redner mir, zum Sprecher meiner Worte.
„Dich liebet Gott! selig, Aron, ist dein Loos!
„Komm mit mir; rede im Pallast und rede zum Volke,
„Was ich zu reden dir auftragen werde.
„Fürchte dich nicht; Egyptens Schutzgeist floh, schon welken sie hin! —
„Dein Edelsinn ist mir bekannt, wir sind einander gleich,
„Ein theures Pfand ist Gottes Erbe, ist Seine Heerde uns!
„Nur als Vollzieher Seines Willens werden wir,
„Aus Habsucht nie noch Ehrbegier des Höchsten Volk beherrschen;
„Nein, fern von uns, uns gottgeweihten Führern!"

Freude strahlte Arons Blick indem der Göttliche dies sprach;
Vom trauten Bruder hörte er, was er so sehnlich wünschte,
Seiner frommen Worte Sinn strömt' Entzücken in sein Herz.
Mit nimmersattem Blick hing er am edlen Bruder,
Er sah den Retter Israels im Sonnenantlitz des Geweihten,
Und auf zum Gotte Jakobs stieg also des Biedern Dankgebet:

„Sey gelobt, der Du der Vorzeit Bund gedenkst, erhabner Gott!
„Heil auch, mein Bruder, dir, den der Allmächtige erhob,
„Und sendet, der Brüder Wunde, die schmerzliche, zu heilen!
„Dein Wort erhebt zum Lobgesang des Tiefgebeugten Seele,
„Das Licht, das deine Stirn umfleußt, entfaltet jedes Herz,
„Wie mild der Sonne Strahl der Tr[illegible]e Keim entfaltet!
„O der Wonne, die beym Anblick deiner Wunder sie durchdringet!
„Dulder, die aus banger Brust unter Vögten jetzt erseufzen,
„Werden, Zeugen bald der Allmacht Gottes, Seiner ew'gen Herrlichkeit,
„Frohlockend eingestehn, daß Sie allein der Menschheit Schicksal lenke!
„Dich aber, Mose, weihet Gott, Er, der unsere Väter liebte,
„Und auch ihre Enkel liebt, zum treuen Führer Israels.
„Und dies, Erster deines Volks, und dies befremdet dich?
„Ist deine Demuth wohl die Mutter deines Staunens? —
„O so wisse, eben sie bahnt dir den Weg zu deiner hehren Größe,
„Sie erhebt in Gottes Hand zum Sternenkranz der Ehre dich!
„Denn wo verweilet Gott? Bey Demuthsvollen, Tiefgebeugten!
„Wie hoch erhob Er dich! dich schmücket Seine Majestät;
„Dich rüstet Kraft zum Siege, dich der Gnade Herrlichkeit!
„Auf denn zur Herrschaft, die dir, nur dir allein geziemet,
„Dir, dessen sich Israel freut, dem Jakob willig sich ergiebt!
„Und ich, dein treuer Knecht, Gott rief dich mir zum Fürsten,
„Ich eile, eil' gehorsam dir, wohin du sendest, überall,
„Rede, was du mir befiehlst, im Kreise unserer Nation,
„Und vollbringe im Pallast, was du, Erhabner, mir gebeutst.
„Denn sollt' ich dir, der dem Allmächtigen vertrauet, nicht vertrauen?

„Wenn du, dem Gott zur Rechten, mir zur Seite gehst,
„So fürcht' ich nichts! Mit uns ist Gott, mich schreckt kein Mensch!
„Einer edlen Rebe gleich wird unter unserm Schutz Israel blühen;
„Denn uns beseelt ja Herrschsucht nicht, noch kränkender Ehrgeitz!
„Nein! dein Demuthsinn, o Mose, wird Dulder sanft erheben;
„Und ich, dein Bruder, du weißt es ja, wie heilig mir die Eintracht ist!
„Was also noch sagen? Was ferner überlegen? —
„Sieh unsere Heerde, wie traurig sie dort irrt, zerstiebt vom argen Hirten!
„Sie harret meiner Wiederkehr, wie auf Regen vom Himmel herab.
„Lass' uns die frohe Nachricht ihr, die festliche Zeitung verkünden!
„Hin zu ihr! Momente des Zögerns sind sträflich!
„Zum Aufbruch, zur weitern Reise gebiethe, mein Bruder,
„Und während des Weges belehre deine Weisheit mich."
Wie freute sich Mose der Rede des Bruders! Sie brachen auf,
Und erreichten nach manchem Gespräch die Fluren der Egypter.

Jetzt nahen die Wonneverkünder! wie lieblich ihr Kommen ertönt! *)
Welch Staunen im Volke! Glich auch je der Sonne Licht den Herrlichen,
Die ein Abglanz des Allmächtigen verklärend umwallte? —
Um sie versammelt sich das Volk, um sie Israels Greise,

*) 2. B. Mose 4, 29.

Der Gottheit Wort und ihr Verhängniß zu vernehmen.
Der nächtlich irre Wanderer blickt fröhlich hin ins Morgenroth —
Himmlisch aber war dein Jubel, Israel!
Volk, das nimmer Licht, nie Dämmerung sah,
Und bänger sich nach Gott, als nach heiterm Morgen sehnte,
Als deiner Retter Sonnenglanz, ein heller Lichtstrom, dich umfloß!
Im Staunen noch, dem Anblick solcher Herrlichkeit verloren,
Da strömt' der Menge Arons Wort und Entzücken in ihr Herz:
„Getrost! so rief der Edle, seyd getrost, o meine Brüder!
„Der Hoffnung eherne Pforte, die lang verschloss'ne, öffnet sich!
„Der Ewige gedachte euer, Er vernahm euer Angstgeschrey!
„Ja, euerer Väter Gott erschien in einem Gesichte,
„Von Flammen umwallt rief Er dem Mose,
„Und kündete aus Seinem Heiligthume dem Geweihten folgendes:
„Mein Verhängniß ist vollbracht! da die Zeit, die ich dem Abraham bestimmte!
„Ich sah das Elend meines Volks, seine herbe Leiden!
„Auf, Mose, nach Egypten! rette dort mein Erb' auf Erden!
„Räche mich an meinen Feinden, miß ihnen den verdienten Lohn!"
„So der Ewige, und hier euer Fürst, der Gottgeweihte;
„Voll höh'rer Kraft wird er uns Wunder zeigen,
„Wie ein Engel vor uns wandeln, und unser Retter seyn!
„O leistet stets Gehorsam ihm, kränkt den Edlen nie!
„Auch ich will Gleiches thun, denn ohne ihn vermag ich nichts.
„Fern also von mir, zu widerstreben ihm, der Gottes heil'ge Worte spricht!

„Mich aber rief der Ewige, als Mose sprach: lass' ab von mir, Unendlicher!
„Und fürchtend seiner Sprach', der nicht vollkommenen, erwähnte,
„Ihm zum Redner. Drum rede ich die Worte, die mich mein Bruder lehrte.
„Auch Zeichen gab ihm Gott, sie euch zu zeigen hier,
„Zu stärken eueren Geist, und euere Zuversicht zu ihm.
„Tritt näher nun, du Göttlicher, zeig' im Kreise deines Volks
„Die Größe, die dir ward, deine Wunderzeichen;
„Sie überzeugen die Nation, wer dein Sender ist, und wer du selber;
„Ihr aber, Brüder, nahet, und staunt der Allmacht Gottes!"

Als Mose seine Wunder nun, die göttlichen, zeigte,
Da stand die bebende Menge, sprachlos stand sie da;
Brausenden Wogen gleich, hob Freude bald, bald Schrecken ihr Herz.
Denn welches Aug' sah je desgleichen!
Vollendet hatte nun der Göttliche sein hohes Werk,
Und abermals wandt' Aron sich zum Volke hin, und sprach also:
„Ihr sahet sie nunmehr, die hocherhabnen, heil'gen Werke!
„Getrost! nicht diese nur, weit größere noch, nie vernommene Wunder,
„Verlieh dem Mose Gott, zum Schrecken unserer Feinde,
„Zur Strafe dem Pharao, den Egyptern zur Strafe.
„Bald werdet ihr ihn sehn, euch aber treffe nicht der Frevler Lohn;
„Nein! vor euerer Feinde Angesicht, nicht heimlicher Weise,
„Werdet ihr mit Herrlichkeit aus diesem ehernen Verhafte eilen!

„O bleibt dem Höchsten treu, Er lohnt mit Segenstrome,
„Vertrauet Seinen Bothen, und Heil wird ewig euch beglücken!“

So *)tönet ein Orakelspruch aus des Allmächt'gen Hülle, aus heiligsten Regionen nieder,
Als Arons Worte seinem Volke und den Greisen.
Der Gottheit treu, der Tugend treu ergeben,
Hing Israel am Höchsten stets, und glaubte Seinem Worte.
Wohl wußte die Nation, was Gott für ihre Väter einst gethan,
Daß Er ein Bündniß schloß mit ihnen, und was Er diesen Frommen schwur;
Sie wußte auch, daß Gott nicht ewig Sünden rüge, nicht ewig zürne,
Daß die Leidensjahre, die Er zählte, nun entflohene Jahre,
Sein himmlisches Gesetz nicht überschreiten werden;
Daß Er der trost- und ruhelosen Schaar nunmehr gedenkt,
Ihres Kummers Fülle sehen, liebend sprechen wird: Die Schickung ist vollbracht!
Wie jubelte die Menge! Aus jedem Mund ertönte:
„Wahrheit sprachen die Leviten! Sie sind des Höchsten Bothen!
„Wie hehr, wie wundervoll die Zeichen sind, die sie vollführt hier!
„Wer verkennt der Allmacht Spur in solchen Wunderwerken!“
Und höher stieg die Wonne, der Frommen Jubel höher;
Gottverehrer riefen froh der eine nun dem andern zu:
„Da ist unser Gott! Er, auf den wir hofften!
„Wohl wußten wir, daß Wunder Er zu unserer Rettung üben,
„Wie vormals manches Volk, auch unsere Feinde strafen wird;
„Wer aber ahndet' je so nievernomm'ne Wunderplane!
„Vom Himmel her, so dachten wir, wird Gott mit Zoan kämpfen,

*) 2. B. Mose 4, 31.

„Wie immer Er mit frevelnden Nationen stritt;
„Wer aber dachte wohl, daß einen Menschen nur die Allmacht jetzt erwählen,
„Zur Geißel der Egypter, zum Schrecken eines Pharao,
„Den Wüthrich zu ermahnen, nur einen Hirten senden wird!
„Heil uns, viel Gutes that für uns der Herr!
„Schmach trifft unsern Feind, Verzweiflung den Tyrannen!
„Ihn lehrt ein Mensch, sterblich wie er, wie machtlos die Tyrannen sind!
„Nicht wie Sodom, noch Amora, die der Höchste plötzlich einst
„Und unbeschämt für ihre Frevel niedertrat,
„Stürzen unsere Feinde; Schmach geht ihrem Sturz voran!
„Mehr auch des Frevels übten sie, als Sodom selbst, das sündenschwere!
„Ruhig, Brüder, wollen wir der Hülfe unseres Gottes harren!
„Sein ist der Sieg, Sein die Allmacht, Herrschaft Sein und Schrecken,
„Sein die Weisheit! — Wer gleichet Ihm im Wunderplan!
„Unwandelbar ist Sein Entschluß! Sein Wort erfüllt der Höchste,
„Und hebt zur Rechten Mose's einst den nie besiegten Heldenarm!
„Drum singet, Brüder, singt! lobsinget unserm Gotte!
„Fallt vor Seinem Herrscherthron mit heil'gem Schauer nieder!"
Hallelujah stieg himmelan, betend sank die Menge nieder.

Siebenter Gesang.

Die Allmacht ist des Herrn, Sein die Langmuth!
Dem Verächter Seines Willens gönnt Er Frist,
Begünstigt oft den Plan, den ein Frevler brütet.
Nicht so der Mensch! Nichts bändigt seinen Willen!
Kaum zürnet er, so rauscht sein Grimm, gleich wilder Fluth;
Stürmen gleich verfolgt, vernichtet er den Feind.

Wie liebreich ist der Wandel Gottes, wie allgerecht!
Er zürnt, und zögert mit drohender Rache,
Bestimmt des Strafgerichtes bange Zeit.
Des werdenden Geschicks Moment kennt Er allein;
Und harrend schweigt der Weltenrichter —
Jetzt donnert Er, zermalmet stürzen Sünder.

Du staunest, Sterblicher, der Langmuth des Unendlichen,
Der des verwegenen Rebellen schonet,
Den Abgrund nicht, ihn zu verschlingen, öffnet!
Erstaune nicht! Der Weise schweigt bescheiden.
In tiefes Dunkel hüllet Sein Verhängniß Gott;
Wer sterblich nur durchdringt den heil'gen Schleyer nicht.

Doch zürnt, erwäge dies, zürnt ein edler Sieger,
Wenn bellend ihm ein Hund den stolzen Einzug wehrt?
Ein Säugling ihm Gehorsam weigert? —
Und Ihn, den Allbeherrscher, Ihn, der alles schuf,
Dem, was Staub der Wage, die Völker alle sind,
Ihn sollt' ein Mensch, der schwache Mensch erzürnen?

Und wen trifft des Tyrannen Frevelmuth?
Die Gottheit? Greift in die Himmel Menschenwuth?
Nein, der eignen Seele reift des Frevlers Lastersaat!
Denn ach, entheiligt sinkt die Tugendlose,
Verworfen einst der Weisheit Feindin;
Ein Nichts — ich schaudere! verliert sie jenseits sich.

Ha der Schwachen, die vertrauend ihrer Macht,
Sich ihres Looses freuen; wann Edle wanken,
Sünder steigen, selig sich, was göttlich, Täuschung nennen!
Wird nimmer denn die Welt aus ihren Angeln brechen? —
Blick hin, Verwegner, dort stürzt der Fels ins Meer,
Hier wird ein Eden Wüsteney.

Krachend zerbersten die ewigen Hügel,
Blumichte Berge, zur Freude erschaffen,
Strömen aus heulenden Schlünden Flammen empor —
Nun seht ihn den schwachen, den trotzenden Menschen;
Den Helden, den morgens ein Lorbeer bedeckt,
Ihn decket am Abend — ein friedliches Grab.

Unendlich, unerforschlich ist die Weisheit Gottes!
Weise ist Er langmuthsvoll, beglückt Er oft das Laster.
Seiner Rache Diener sind, die Ihm gehässig worden,
Sind Bothen Ihm am düstern Vergeltungstage,
Und frevelnder Nationen Beherrscher;
Der Wüthriche Zepter zertrümmert ihr Reich.

Daher gelingt es Bösen oft, die Redlichen zu quälen,
Wie Schmelzer edles Erz, läutern sie die Frommen,
    Die ihrer Tugend treu, sanft ihr Mißgeschick ertragen.
Wie lehrreich aber ist der Frevler Ende ihnen!
Ach dornicht ist des Lasterhaften Rosenbahn —
    Es würgt, dem Raubthier gleich, sein eignes Laster ihn.

Die Vorzeit, Höchster! lehrt, daß dies Dein Wandel;
Einst kündetest Du Deinem Frommen:
    Ein Fremdling wird dein Same, ein gebeugter Sklave seyn!
Und Pharao, den Gottesfeind, riefst Du herbey;
Reihetest um seinen Thron geschmeid'ger Schranzen viele;
    Die schwuren Tod, der sichern Unschuld Untergang.

Ja, unter jenen Argen, den stolzen Pharaohen,
Traf Mißgeschick Dein Volk, ach, gränzenloses Leid!
    So läutertest Du Israel, wie Oefen edles Erz.
Doch endlich floh die Zeit, die Du verhängtest, hin,
Und Deine Allmacht zeigte sich durch einen Erdensohn;
    Ihn sandtest Du zum Herrscher, dem Du zürntest.

Frech entgegnet' er des Gottgesandten Rede,
Lästert' Israel, auch Dich, den Schöpfer dieses Volks,
Und häufte so der Frevel mehr, als alle Pharaone.
Er, der gift'ger Saat entwuchs, der tiefgefall'ne Fürst,
Sein ganzer Hof verläugnete Dich Allerhöchsten:
„Wer ist, so riefen sie, der Ewige, der hier Gehorsam heischt?"

Und Du, Hort Israels: „Ihr Ende naht!
„Schmach soll sie, die mich verhöhnen, treffen,
„Bald werden sie in mir den Herrlichsten erkennen!
„Wie ein Netz den Vogel, umgarne sie ihr Laster;
„Zertrümmern will ich ihre Macht, Köcher, Bogen,
„Mit nie geübten Waffen kämpfen wider sie!

„Dies lehre sie, die unbiegsamen Frevler,
„Daß ich, der Langmuth Gott, einst Sünden rüge;
„Ihrem heitern Morgen folg' eine Schreckennacht!
„Verstummet dann, die ihr gelästert mich, verstummet!
„Blickt schaudernd um euch her, erstarret!
Fahre hin, verworfne Schaar! Laster, fahre hin zum Staub!"

Dies singe nun, mein Lied! und Du, mein Gott, sey gnädig mir!
O lehr' die Tiefe Deines Worts mich kennen,
Daß wahrhaft ich erläutern und erklären möge!
Tönt meine Harfe dann voll hoher Trefflichkeit,
Der Wahrheit treu, ein fehlerfreyes Lied:
Dann preis' der Menschheit ich, Höchster, Deine Allgerechtigkeit!

Wer *) singt Israels Hochgefühl ob der Gesandten Rede,
Die, wie vom Himmel her, voll Zuversicht das edle Volk vernahm!
Entzücken strahlte nun aus jedem Blick und Seelenwonne,
Kühner ward der Schritt, gelenkiger der Arm,
Beym schweren Dienste freut' nun einer sich des andern,
Unaufhörlich flüstern sie einander sich ins Ohr.
Dies fiel den Vögten auf, die staunend solches sahen,
Der Sklaven froher Muth wird ihnen unerträglich;
„Woher," so forschen sie, „woher euch diese Fröhlichkeit?" —
Der wonnetrunkne Geist ergießt sich bald in Worten,
Und ach, der göttlichen Verkündung froh, entgegnen die Befragten:
„Bothen, Gesandte des Allmächt'gen sagten:
„Uns werde Pharao der Dienstbarkeit entlassen,

*) 2. B. Mose 5, 1.

„Uns erlauben, unserm Gott zu opfern in der Wüste!“
Wie staunten die Vögte! sie glaubten man scherze,
Und Reden, die ins Inn're drangen, kränkende Reden,
Stießen sie zürnend gegen die Gebeugten aus.
Dem Hohn ward Jakob nun, den Spöttern nun zum Raube,
In Kreisen trunkner Zecher, erschallt' in vollen Chören:
„O denkt, die Sklaven rühmen der nahen Freyheit sich!“
Und der Tumult drang endlich in die Königsburg.

Pharao hört — er zürnt, er lacht — wie gräßlich lacht
ein solcher Thor!
Wichtig aber schien den Räthen und bedenklich dies Gerücht;
Durch ihren Zorn verriethen dies, durch ihren Spott, die Stolzen:
Hier ahndet einer List, zur Rebellion die Losung,
Dort ein andrer Schwärmerey, nur Wahnsinn aus Leiden.
So blieb der Sache Grund ein tiefes Räthsel allen.
Wie einem kundigen Piloten aber Meteor' am Horizont
Den nahen Sturm verkünden,
So erkannte Mose am Gesicht der Mächtigen Egyptens,
Daß man dem Namen Gottes Huldigung verweigern,
Der König Sein Verlangen mit Ungestüm verwerfen werde.
Er wußte ja, wie unbiegsam, wie frech Pharao war,
Der, umknieet von Gewaltigen, die Todesbothen,
Gefürchtet von Räthen, die froh des Frevels,
Umbebt von Schranzen thronte, die, wie er, Tyrannen waren.
Auch bemerkte Aron bald, wie furchtbar alles rings umher.
Dies aber schreckt' sie nicht, wie Felsen standen beyde,
Und fühlten muthvoll sich, vor jenem Wüthrich zu erscheinen.
Sie stärkte eine höh're Kraft vom Gotte Israels,
Vor dessen Schreck des Helden Muth so ängstlich ihm entsinkt;

Heeresmacht und Führer, Rosse, Wagen, Reiter,
Mit Schwertern umgürtet und kundig des Bogens,
Erliegen bald vor Wenigen, die der Schlachten Gott beschirmt,
Flammenwagen, Feuerrosse rüstet Er zum Kampf für sie.
Vor Pharao traten nun, vor seine Räthe die Gesandten,
Den Frevlern den Willen ihres Senders vorzutragen.
Vor allem nannten sie den hehren Namen des Unendlichen,
Dann sprachen sie: „Vernimm, Regent, des Höchsten Worte!
„Keine Macht," so sprach der Ewige, „ist so furchtbar als die Seine!
„Er ist, der alles schuf, der dich, der uns erschuf,
„Der ewige Regent; die Himmel preisen Seine Allgewalt!
„Dieser hehrste ist Israels, unseres Vaters Gott,
„Und des Volkes, das seit Jahrhunderten Egyptens schwere Bande trägt.
„Gott weihete Israel sich, Ihm ist's ein Heiligthum,
„Sein Bund mit diesem Volke, ihn trennet keine Ewigkeit;
„Ein Gott will Er, in Wundern groß für Jakob seyn,
„Und Seine Edlen einst durch Seinen Geist verklären!
„Dieser Gott ist mir erschienen, ich hörte Seine Worte:
„Mose, sprach Er, eile gen Egypten, zum Herrscher des Reichs;
„Verweise seine Härte ihm, gebiethe ihm in meinem Namen:
„Entlasse mein Volk, es soll mir in der Wüste feiern!"
„Ehre nun den Höchsten; dein Schicksal, König, steht bey Ihm!"

Wann Oel, *) der Seele Lust, der Wunde Arzeney,
Auf Kohlen fleußt, um ihre Gluth zu dämpfen;
So dämpft es nicht; es wallt in Flammen hoch empor.

*) 2. B. Mose 5, 2.

So wandelt auch der Namen Gottes, Er, des Redlichen Genesung,
Zum stolzen Frevler sich zum Höllengift der Hyder;
Was milder Oel der Gluth, ist, was heilig, seinem Herzen;
Hellflammend steigt sein Grimm, es braust sein Hochmuth himmelan.
Denn ein verruchtes Herz, das frech dem Laster huldigt,
Gutes nicht, nur Bosheit liebt, Tugend scheuet, Warnung haßt,
Nein! solch ein Herz wallt nie für's ew'ge Daseyn wieder,
Seine Wunde heilet nimmer, denn ach, was heilet den,
Dem jede Arzeney in mörd'risch Gift sich wandelt? —
Wer vermessen Wahrheit krümmt, Tugend beuget,
Gutes, böse, Süßes, bitter, Nacht, was lichtvoll, nennet,
Der wanket, einem Blinden gleich, am Mittag tief in Nacht,
Der Wahrheit mächt'ger Strahl flammt seinen Blicken nicht;
Sein Uebermuth entweiht, ihm ist ein Gräul, was heilig ist.
Sein Herz, ein furchtbar Labyrinth, faßt keine Redlichkeit,
Was ihn der Morgen lehrt, schwindet eh der Abend graut —
Ihm frommt selbst Ueberzeugung nicht, denn er gesteht und läugnet wieder.
Ergreift ihn Mißgeschick, das Wolken gleich, die Seele trübt,
Wogt donnernd sein Gefühl, sprühen innere Blitze;
Dann merkt er seinen Unsinn zwar, wie thöricht sein Witz;
Die Wolke flieht, und schnell verglimmt sein werdend Licht,
Er folgt dem Tand, ihn fesselt seine Thorheit wieder —
Solchem schafft sein Dunkel Licht, sein Licht hüllt ihn in Nacht,
Und solcher war Egyptens Fürst, dies der Räthe treues Bild,

Zu welchen Seine Diener Gott, die geistigen Männer gesendet.
Pharao's Herz umhüllte Nacht, er schmied'te Frevelplane;
Hoch loderte sein Grimm bey der Gesandten Rede;
Mose's Hoheit, Arons Würde, die Weisheit ihrer Worte,
Rührten nicht des Grausen Sinn, der keinem Nichts vertraute,
Frevelnd dachte: „Wer ist mir Herr? wer darf Gesetze mir ertheilen?
Bin ich nicht Pharao, Egyptens mächtigwaltender Regent?
So trotzte der Tyrann mit unverschämtem Angesicht;
„Wer ist, so rief er laut, wer der höchste Gott, dessen du erwähntest?
„Den ich fürchten, dem ich mich unterwerfen soll?
„Dieser höchste Gott, der Ewige, ist mir unbekannt,
„Und Israel, Sein Volk, entlass' ich nicht aus meinem Dienst!"
Nun lästerte der Wüthrich Gott, stieß Frevelreden aus —
Verhalle, frommes Lied, gedenke seiner Lästrung nicht!

Es *) schäumte des Vermeßnen Mund von Frevelworten schwer,
Empörung gegen Gott und kühner Schmähung über,
Vermochte aber nicht, den Löwenmuth der Seher zu erschüttern,
Die, wie ihnen Gott befahl, dem Lästrer sanft entgegnen:
„Erinnere dich, o Herr, der Vorzeit heil'gen Wunder,
„Die aller Mächte Macht für deiner Knechte Väter that,
„Als sie, jenseits des Stromes her, nach Kanaan kamen.
„Dieses hehren Gottes Nam' ist: Ewiger! ist: Wunderthäter!
„Was Er für Abraham, für Isaak himmlisches vollbracht,

*) 2 B. Mose 5, 3 — 5.

Was Jakob einst und Joseph that, ist dir ja wohl bekannt.
„Und Ihn willst du nicht fürchten? willst Ihm dich wider=
setzen?
„Wenig fehlte einst, und dein Gebiet war eine Wüsteney,
„Josephs Weisheit rettet es, er erhielt ein Eden dir.
„Und sein Geschlecht — was that es dir, daß du es nieder=
quälest?
„Daß uns ein Volk beherrschen, ein Feind uns kränken werde,
„Ward freylich einst dem Abraham im Traumgesicht verkündet;
„Wer aber dachte je, daß eben du, der Unbarmherz'ge werden,
„Nach unserm Blute lechzen wirst, für's Gute, das wir dir
erzeigt!
„Vergiltst du so mit Bösem Gutes, Rettung mit Verderben?
„Zwar zürnet jetzt der Höchste — Regent, Er zürnt nicht ewig,
„Den Leiden setzt Er ein Ziel, mißt jeder Schickung Dauer!
„Die unsere ist vollbracht, schon dämmert uns der Gnade Zeit!
„Wir sahen Ihn, den Retter Israels, den höchsten Gott,
„Er lehrte uns die Worte, die wir gesprochen hier.
„Dein Leben ruht in Seiner Hand, drum soll der Gottheit
Ehre,
„Wir sollen in der Wüste, drey Tagereisen fern,
„Als Ehre dem Allmächtigen, ein Opfer vor Ihm bringen.
„Dies will der Ewige, wer widerstrebt? Sein Wille steht fest!
„Strebest du entgegen Ihm, entlässest du Israel nicht,
„Oder weigert Gottes Volk, zuwider Ihm, der Wallfahrt sich;
„Dann rüstet sich der Engel, der Himmel sich zur Rache Ihm!
„Ein Wink, und Pest und Schwert [illegible] jede der Städte
legen.

Wer solchen Frevler sanft ermahnt, ärntet Schmach zum Lohn.
Hoch stürmte des Verruchten Herz; er bebte vor Grimm,
Glühete Rache, droht Vernichtung den Gesandten,
Allein, ein Schrecken Gottes dämmte seines Grimmes Fluth.
Unsichtbar stand zu Seiner Diener Rechten Gott.
Der Wüthrich sieht — ihn schrickt der Redner Huld; er bebt vor ihres Hauptes Glanz,
Ermißt aus ihrer Worte, aus ihres Vortrags Herrlichkeit,
Daß sie höh'rer Art, Männer tiefster Einsicht waren.
Sein Geist war aber nicht gestimmt, der Weisheit Ruf zu hören,
Sein Herz glich einem wilden Meer, dem Schlamm und Schlich entsprudelt.
Die er so eben herrlich fand, der Gottgeweihten Rede,
Dünkt' ihn im Nu, durch neuen Sinn, ein albernes Geschwätze.
Denn wie ein morsch Gefäß kein Wasser in sich hält,
So hegt ein wandelbares Herz nicht lange edlen Sinn.
Voll Angst und Grimm kämpft zweifelnd noch der Fürst.
Da ruft ihm: „Ehr', und schrecke sie!“ der schlauen Hölle List,
„Reich' ihnen mörderisches Gift im festlichen Pokale!“
Er horcht, und hüllt in glatte Worte seinen Arglist Schreckenplan.
„Deren Weisheit ich ehre,“ so sprach der Fürst, „o ihr Knechte eures Volks,
„Wie spricht der Weisen Mund so sonderbare Dinge!
„Sinn' ich euren Worten, sinn' ich ihrem Urquell nach,
„So ahndet fast Empörung hier und Hochverrath mein Geist;
„Daß ihr, die Sklaven zu berücken, euch Gottgesandte nennet,
„Der Knechte feiges Herz im Mordgewühl zu stählen!

„Doch fern von mir, solches Frevels euch, ihr Weisen, anzuklagen!
„Nein! ihr Guten glaubt wahrhaftig, euch sey ein Gott erschienen;
„Euch täuschte aber, glaubt es nur, euch täuschte leere Phantasie!
„Seher eurer Art sind längst uns schon nichts Neues mehr!
„Nur Hirngespinnst war die Vision! nichts anders!
„Natürlich! versteigt der Weisen Forschen sich, verliert es sich in Grübeley,
„Dann schwärmen sie und sehen Erscheinung! —
„Eins aber müßt ihr mir, als wirklich Weise, mir erklären:
„Warum, sagt an, warum stört ihr das Volk in seinem Dienste?
„Vernimmt der Haufe ein Gerücht, seltsam, wie dieses,
„So muß er wüste, bey seiner Arbeit lässig,
„Ungewandt im Thun, ein Schauerbild des Wahnsinns werden!
„Unrecht thatest du also, o Mose, groß ist, Aron, dein Vergehn!
„Euch eurer Unthat Früchte reichen mag ich nicht,
„Denn euere Weisheit ehr' ich, ehr' euer greises Haupt —
„Aber hütet euch, dergleichen Dinge mehr zu reden!
„Laßt fahren diesen Wahn; hinweg mit euch an euer Geschäft!
„Wollet ihr erhöhen sie, euren Brüdern Ruhm bereiten,
„Hoffet ihr wirklich der Gottheit nahenden Hülfe;
„So schweiget doch, bis wirklich Er vom Himmel her erscheine,
„Die Wunderwerk' erneuere, von denen ihr erzählt.
„Vorschnell wahrlich sprachet ihr im Kreise jener Thoren,
„Von unerhörten Wundern ehe sie noch kamen!
„Sein Bestes nicht, des Volkes Leid habt ihr dadurch befördert!
„Der Freyheitsrausch erstickt im Knechtesherzen den Gehorsam,

„Und schon, schon hör' ich den Ruf: Auf! zertrümmert euer Joch!
„Wer ist Pharao? was Egypten? Wer unterwarf uns ihnen?
„Dein Retter eilt herbey! Dein Gott, Israel, nahet!"
„Und lodert dann, muthwillig aufgeregt, Flammen gleich mein Grimm,
„Was bleibt mir dann? — Nur Rache, bittere Rache! —
„Vernimm daher, o Mose, und du, sein Bruder, höre:
„Des leichtgläubigen Volks ist viel in unserm Reich,
„Und solches bethören, abwärts leiten, ist ein leichtes; —
„Doch stört die Armen nicht im längstgewohnten Frohne;
„Ihr Schicksal wäre hart — ich schaudere, wenn ich es bedenke —
„Wohlan, mein Mitleid rette sie! Mich rührt ihr banges Loos!
„Sie rettenden Befehl bestätigte meine Milde,
„Der lehre die Gemüthern, hinfüro keiner Lüge trauen."

So heuchelte der freche Fürst, schreckt' aber die Gesandten nicht;
Der Gottheit Wort gedachten diese; der Kündigung dem Mose:
„Pharao giebt dir kein Gehör, des Wüthrichs Seele ist verstockt!
Und tiefe Stille herrschte nun; auch die Propheten schwiegen;
Nur das, was ihnen Gott befahl, sprach stets ihr Mund,
Des eignen Unmuths nicht, wie der Streitsucht bittern Worte.
Umsonst verhallt am Frevlerohr der Tugend sanftes Mahnen,
Nur Gottes Schrecken beugt, Sein Donner nur den Sklaven schnöder Triebe!
Drum schwiegen die Propheten auch, der Allmacht Worte harrend,

„Vielleicht, so dachten sie, ergreift ihn bald des Höchsten Grimm."
Doch ward Begeist'rung nicht den Sehern diesesmal;
Mit Strafen wollte Gott Pharao noch verschonen,
Bis seine Läst'rung der Tyrann und seinen Frevel ganz vollbracht.
Dies merkten die Geweihten auch; der wüthende Regent,
Schwur tief im Herzen ihren Tod, und wagte nicht den kühnen Streich;
S i e, die Ihrem Mose: Ich werde mit dir seyn! getödtet,
G o t t e s A l l m a c h t wirkte dieses!
Doch ach, Israels Loos, dies ängstete die frommen Seher!
Ließ eines Wüthrichs Grimm wohl Gutes je erwarten? —

Ehe *) noch die Sonne wich, ergoß sich schon des Königs Haß;
Vögte ließ der grause Fürst und die Beamten vor sich kommen,
Beflügelt damit einen unheilbringenden Befehl:
„Ihr Vögte," rief er aus, „hütet euch, den Sklaven ferner Stroh
„Zum Ziegelwerke, wie bisher, zu reichen!
„Sie sollen künftig selber gehn und Stoppeln statt des Strohes suchen;
„Doch muß in Zukunft auch der Ziegel volle Zahl,
„Wie sie bis jetzt ein jeder uns geliefert,
„Des Abends völlig seyn, obgleich nunmehr das Stroh gebricht;
„Kein Ziegel jener Zahl, nicht das Mindeste darf fehlen!
„Horchet nicht dem Mitleidsruf; ihr haftet mir für alles!
„Träge ist das Sklavenvolk; verwirrt durch seinen Müßiggang,

*) 2. B. Mose 5, 6 — 19.

„Spricht es: Gesandte des Allmächtigen geboten uns in Sei-
nem Namen:
„Verläßt Pharaos Dienst und dienet dem Höchsten!
„Hin zur Wüste, ein Opfer Ihm zu bringen dort!“
„Von Vogtesstimme unerschreckt erheben sie ihr Haupt,
„Und schweige ich — weh ihnen dann, sie tilgt mein Rache-
schwert!
„Wird den Rebellen aber die Dienstbarkeit verhärtet,
„Müssen sie bis in die Nacht unaufhaltsam wirken,
„Und rauscht der Geißel Streich auf rastende Hände nieder;
„Dann werden sie, bebend vor euch, des Wahnes vergessen,
„Am Honigseim des Truges sich ferner nicht laben!“

Wie Löwen zum Raube eilten die Vögte dahin,
Wie Lämmer zum Tode wankten die Beamten nach,
Um, was Pharao befahl, den Hoffern Gottes mitzutheilen.
„Hinfüro, riefen sie, erhaltet ihr kein Stroh!
„Suchet es selber, nehmt es auf, wo ihr es findet.
„Aber wähnet nicht, zur Halmenlese diesen,
„Und erst den nächsten Tag zur wahren Arbeit anzuwenden;
„Nein, beydes müßt, ja beydes ihr in einem Tag verrichten;
„Vollendet muß euer Tagewerk bis auf das Kleinste seyn!
„Klaget nicht: dies ist zu hart! seufzt über den Regenten nicht;
„Es ist euer eignes Werk, ihr büßt für euere eigne Schuld!
„Warum gabt ihr Gehör den Reden jener Schwärmer?
„Wie trautet ihr auf Lügen, berühmtet ihr euch öffentlich:
„Die Zeit ist da! die Schickung vollbracht! die Fessel fällt!
„Wir sind verrathen, der König weiß alles!
„Er hält es für Wahnsinn, und sendet euch — ach, diese
Arzeney!

Der jedes Herz entzückt, ein heit'rer Frühlingsmorgen,
Erlischt, wenn ein Orkan in Nacht den Himmel kleidet.
So auch umhüllt' Israels Herz, heiter kaum durch Mose's Trost,
Die bängste Nacht beym Donnerruf der Vogtesstimme.
Durchs Land zerstreut' sich nun zur Halmenlese die Nation;
Weinend wankte sie dahin. „Ist dies, so klagte Israel,
„Ist dies der Gottheit Werk? zermalmet Sie die Tiefgebeugten?
„Läßt Gutes Sie hören um Schande zu bringen? —
„Ach, unsre Hoffnung ist dahin! Kein Strahl erhellt die Todesnacht!
„Wie sollen wir die Zahl der Ziegel jetzt vollenden?
„Flieht doch der halbe Tag uns hin indem wir Halme suchen!
„Was Sterblichen unmöglich ist, befiehlt uns hier die Grausamkeit!
„Beruhigung! stiegst du zur Täuschung nur zu uns hernieder?
„Uns, einer Heerde gleich, dem Würger hinzugeben? —
„Fern vom Erdenwurm, durch den Gedanken Gott zu schmähen!
„Nein, so verfährt der Höchste nicht mit Wesen, die Er liebend schuf!
„Unbegreiflich ist Sein Plan, des Menschen Geist durchschaut Ihn nicht!"

Was sie befürchtet, kam, die düstere Ahndung ward erfüllt.
Mit Stoppeln stellte sich das Volk zwar wieder ein,
Allein, dem regen Fleiß gebrach nunmehr die Zeit,
Dem Emsigsten die Zeit, sein Tagewerk, wie vormals zu vollenden.
Selbst ihre Vögte sahen, wie schwer der Dulder Elend, ein,
Mahnten aber dennoch stets: „Vollendet, ihr Sklaven, euer Werk,

„Als erhieltet ihr noch Stroh! nicht das Mindeste darf fehlen!“
Dies aber war den Unglückseligen nicht möglich,
Und unvollendet blieb der Ziegel festgesetzte Zahl.
Nun wurden die Beamten, Israels edle Brüder,
(Ach, Grausamkeit, berief zur strengsten Aufsicht sie!)
Mit Härte gezüchtigt; zürnend donnerten die Vögte:
„Warum habt ihr kein wachsam Auge auf die Sklaven?
„Gestern nicht vollbrachten sie, nicht heut' ihr Tagewerk!“
Entschuldigungen halfen nicht, vergebens flossen Thränen —
Mit blut'ger Tieger Grausamkeit mißhandelten die Vögte sie.

Stilles Grab! o du, der Wehmuth Heiligthum,
Und des lebensmüden, verzweifelnden und nichts mehr achtenden Mannes,
Liebreich winktest du auch den Beamten Israels,
Und liehest ihnen Muth, vor dem Tyrannen zu erscheinen.
Sie stehen vor ihm. „Warum,“ so wüthete ihr Schmerz,
„Warum verfährst so grausam du mit deinen Knechten?
„Forderst du, was wir unmöglich leisten können?
„Wie sollen, ohne Stroh, die Ziegel wir vollenden? —
„Und was, was haben wir Beamten denn verbrochen?
„Quälen etwa deiner Henker, der Vögte Geißeln uns,
„Weil Liebe unsern Arm, die Brüder zu mißhandeln, lähmte?
„Wohlan! wir sterben; doch schlagen wir die frommen Dulder nicht!
„Hieher den Blick, Barbar! siehst du diese Wunden?
„Warum grub sie verruchter Knechte Faust,
„Warum schlug die Unmenschlichkeit sie tief in unsern Leib?
„O Pharao, mit welcher Schuld belastest du dein eignes Volk!“

So die Beamten; und Wonne füllt' Pharao's Brust;
Schwelgend hing sein Blick am Blutstrom ihrer Wunden;
„Triumph!" frohlockte er, „die Gottheit ist besiegt!
„Erscheinet das Prophetenpaar nun abermals vor mir,
„Dann frage ich vor allem sie: wo ist nunmehr euer Gott?
„Wie zögert Er, sein Volk zu retten aus Pharao's Macht?
„Was dann die Schwärmer wohl entgegnen? Nichts! Verstummend vor Schaam
„Lehrt diese Ueberzeugung sie, daß weiser ich als sie gedacht!"
So täuschte der Verwegne sich, ihn freute seine Grausamkeit,
Er schloß dem Mitleid seine Brust, betäubete sein Ohr
Beym Wimmern der Beamten, die vor Wehmuth kläglich schrieen.
„Schweigt!" rief donnernd der Tyrann, „Elende, schweigt!
„Es ist euer eignes Werk, was tobet ihr!
„Thätigkeit ist euch verhaßt, dem Müßiggang ergeben
„Weigert ihr euch eurer Pflicht; daher die kühne Rede:
„Wir wollen in die Wüste, unserm Gott zu opfern dort!
„Diese Wunden, noch quillt ihr Blut, sind euch heilsam,
„Sind eurem Unsinn Arzeney, ein Gegengift der Rebellion!
„Genug, genug des Ungestüms! kein Wort mehr! schweigt!
„Hinweg mit euch zu euren Brüdern, dort wartet eurer Pflicht!
„Verkündet ihnen, daß, was ich beschloß, unumstößlich sey:
„Kein Stroh empfängt ihr mehr, doch muß der Ziegel volle Zahl
„Wie vormals fertig seyn, vollständig bis aufs Kleinste!

Voll banger Erwartung sammelten indeß der Dulder
viele sich
Vor dem Pallast, um, was dort vorfiel, zu erspähen.
Jetzt nahen die Beamten, und Wehmuth bricht der Lauscher Herz.
Das traurige Gesicht, der trübe Muth der Nahenden,
Verriethen schon der Sache Ausgang, ihr eigenes Geschick
im Pallast.
Mit thränenfeuchter Wange riefen nun die Kommenden:
„Unerbittlich ist der Strenge! der Bosheit Zepter triumphirt!
„Weh uns! was er befahl, vollstreckt der arge Fürst!
„Nein! an eurem Tagewerk darf nicht das Mindeste fehlen!
„Nicht Tieger nähren solche Grausamkeit noch Schlangen!
„Pharao lacht der Menschen Blut, ihr Schmerz gewährt
ihm Wonne!
„Hörtet ihr des Wüthrichs Rede, seiner ehernen Seele Hader,
„Ihr riefet vor Wehmuth, mit bleichem Entsetzen:
„Laßt uns aus diesem Frevelsitz in wilder Thiere Klüfte
fliehen!“

Nun verließen sie den Pallast, und wem begegnen sie —
Die eben her des Weges kamen, dem Mose, dem Aron.
„Was thatet ihr!“ so riefen sie den Redlichen voll banger
Wehmuth zu,
„Der Druck, das Elend, das uns niederbeugt, es ist euer
Werk!
„Denn wird der Gott des Rechts wohl solches Unrecht üben?
„Heil versichern, Unheil senden, Wermuth statt Honig?
„Nein, fern von Ihm! Er täuschet nie, liebet nur die Redlichkeit!
„Fern auch von euch, in Seinem Namen Lügen zu verbreiten!

„Unsrer Väter Gott ist wirklich euch erschienen,
„Ihr aber habt, ach untreu Ihm, Sein mildes Wort vergället,
„Habt, was Er euch nie befahl, dem Könige vorgetragen;
„Pfeilen glich euer Wort, scharfgeschliffenen Dolchen!
„Dadurch entflammtet ihr Pharaos Grimm, ihr habt uns ihm verekelt;
„Die er für treu einst hielt, wir sind ihm nun Verräther!
„Er, der alles weiß, Gott kennt auch euer Betragen,
„Als Richter tret' Er einst zwischen euch und uns, die ihr vernichtet!
„Unser Blut, das ihr verschüttet, von euch wird Er es fordern,
„Von euch, die ihr mit grausem Schwert die Würger rüstet,
„Pharaos Knechte rüstet, uns feindlich hinzurichten!"

Wie schmerzhaft litt der Seher Herz bey dieser bittern Klage!
Wie sanft ertrugen sie, wie schuldlos diesen schrecklichen Verdacht.
Doch sprach nicht die Verzweiflung hier? nicht tiefgekränktes Menschenrecht? —
Ach Leiden meistern die Vernunft, bethören selbst die Weisen!
Und tief durchdrang Israels Schmerz die Seele der Propheten,
Sie wünschten sich in eine Wildniß hin, von hier, wo Harm an Harm sich reihte,
Die Ruhe floh, und Stürmen gleich, Verfolgung sich erhob.
Zu diesem Seelenleid gesellte sich ein zweytes:
Düster ward's in ihrem Geist, der Seher Scharfsinn schwand,
Begrif es nicht, warum also der Ewige verfuhr,
Wie zur Zeit des Friedens, der Rettung und der Gotteshülfe,
Harm und Unglück, Fluthen gleich, die Dämme durchbrach? —
Sie dachten hin und wieder, aber ach, erdachten nichts —

Und dann ihr drittes Leid: des Volkes ew'ger Vorwurf:
Ihr Seher habt dies neue Elend uns bereitet!
Wie stark ist nicht ein dreyfach Band! dreyfach war dies Leiden!
Wer löst die Seele wohl aus Banden solcher Art?
Wer beruhigt sie, erhebt die bange Dulderin? —
Nichts blieb also dem Mose nun zur Besänftigung der Leidenden!
Sie trösten könnt' er nicht, auch tröstete er sie vergebens.
Hier stand er nun, der Held, mitten im Toben der Haderer,
Einem stummen, tiefbetäubten Manne gleich: —
Da rief ihm endlich sein Vertrauen: „bete! dein Gott entgegnet dir."

Er *) trat vor Gott, ergoß sein Herz im feurigen Gebet,
Er blickt empor, sein Auge glüht', flammend, wie das Morgenroth,
Und Bürgin seines Biedersinns bebt' eine Thräne sanft hervor.
„Sey gnädig mir!" so betet' er, „sey gnädig mir, entgegne!
„Wende Dich, mein Gott! o wende Dich nicht ab in dieser Schreckenzeit!
„Wodurch, der Du von Deiner Höhe stiegst, ein Retter,
„Uns Deines Zornes Ziel, der Leiden Ende zu verkünden,
„Wodurch verging sich Israel, seit ich Dein Wort ertheilet ihm,
„Daß Du der Dulder Qualen siebenfach vermehrtest? —
„Nicht wie ein Mensch siehst Du, ich weiß es, Dein Geweihter;
„Die Nacht, die unsre Einsicht hemmt, begränzt die Deine nicht.
„Ich aber, nur ein Mensch, beschränkten Blicks, ich staune!

*) 2. B. Mose 5, 22. 23.

„Denn nur die Tugend Deines Volkes sah ich, kein Verbrechen!
„Als ich in seinem Kreis Dein himmlisches Gespräch verkündet,
„Da traute meiner Kündung die Nation; wie freute sie sich
Deiner Hülfe!
„Betend sank sie nieder, dankend Dir mit Lobeschören!
„Wodurch sie Dich also erzürnt, Allwissender! ich weiß es
nicht.
„Wie? Du stählst des Feindes Sinn, die Deinen so zu
quälen,
„Des argen Feindes Sinn, der Ehrfurcht Dir verweigert? —
„Ich stand vor ihm, ich nannte laut den hehrsten Deiner
Namen;
„Was er entgegnet mir, Pharaos Lästerung, entging sie Dir?
„Soll er mit Löwengrimm Dein frommes Volk zerfleischen?
„Wie stehest Du so fern in dieser Noth, o Gott!
„Wo zögert, Du Hochwohnender, wo Deine Allbarmherzig-
keit?
„Zeigt Deine Allgewalt sich nicht zu unserm Heile?
„Errettest Du Dein Volk nicht aus des Feindes Faust?
„Ha, wie der Läst'rer Toben steigt! alles ihnen glückt, den
Argen!!
„O Du, der eines Dulders Flehen nie verwirft, —
„Ich hadere nicht mit Dir, nein fern von mir, mein Gott!
„Dein Verhängniß ist gerecht, ich senke meinen Blick.
„Doch eine Frage, Herrlichster, ach eine nur entgegne mir:
„Beschlossest Du Israels Leid durch neues zu vermehren,
„Warum korst Du zum Bothen dann, zum Zeugen solches
Harmes mich?
„Verschontest Du mich nicht, bis wirklich sich Dein Zorn
verraucht?

„O der Kränkung! „Du, so ruft mir Israel, du, o Mose,
„Verkündetest uns Heil und fördertest Verderben!“
„Nicht gegen Dich, o Gott, steigt ihre Klage, nicht gegen Dich
der Dulder Wuth,
„Ich bin ihres Unmuths Ziel, mich klagen sie verzweifelnd
an,
„Und wie, wie soll mein schuldlos Herz dies alles ertragen? —
„Könnt' ich nur überzeugen sie, wie unverdient ich leide!
„Ich kann es nicht! mir setzet meine Menschheit Schranken,
„Mein schwacher Erdenblick durchschaut der Gottheit Plane
nicht.
„Vernichtet bebt mein Geist durch unser Schreckenloos!
„Er sieht der Unschuld Sturz, vernimmt der Dulder Wim-
mern —
„Zerrissen ist mein Herz, mein Auge starr von Thränen —
„Erbarme meiner Dich, o Gott! ermiß mein Elend, Höchster!“

So betet' er, *) und Gnade fand vor Gott des Redlichen
Gebet. **)
Nie zürnt der Höchste unserm Wort, wenn es aus lauterm
Herzen quillt.
Der alle Geister schuf, Gott kennt die Edlen, die Gerechten,
Er weiß, daß herber Schmerz des Geistes Licht zwar oft
umdunkelt,
Hell aber, wie die Sonne hinter düstern Wolken,
Eines Biedern inneres Licht hinter Gramesnebel strahlet,

*) 2. B. Mose 6, [illegible]

**) Mit dieser Episode vergleiche die Einleitung zu diesem Gesange, welche über die oft unbegreifliche Langmuth Gottes spricht.

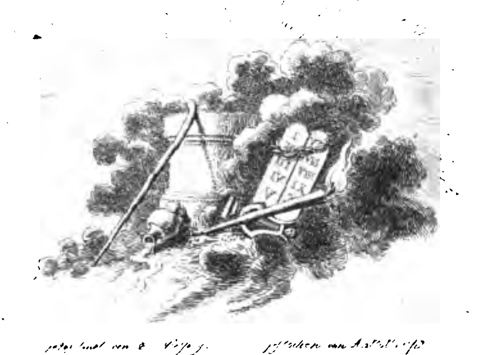
Der Fromme stets der Fromme bleibt, wenn redend auch der Edle fehlt.

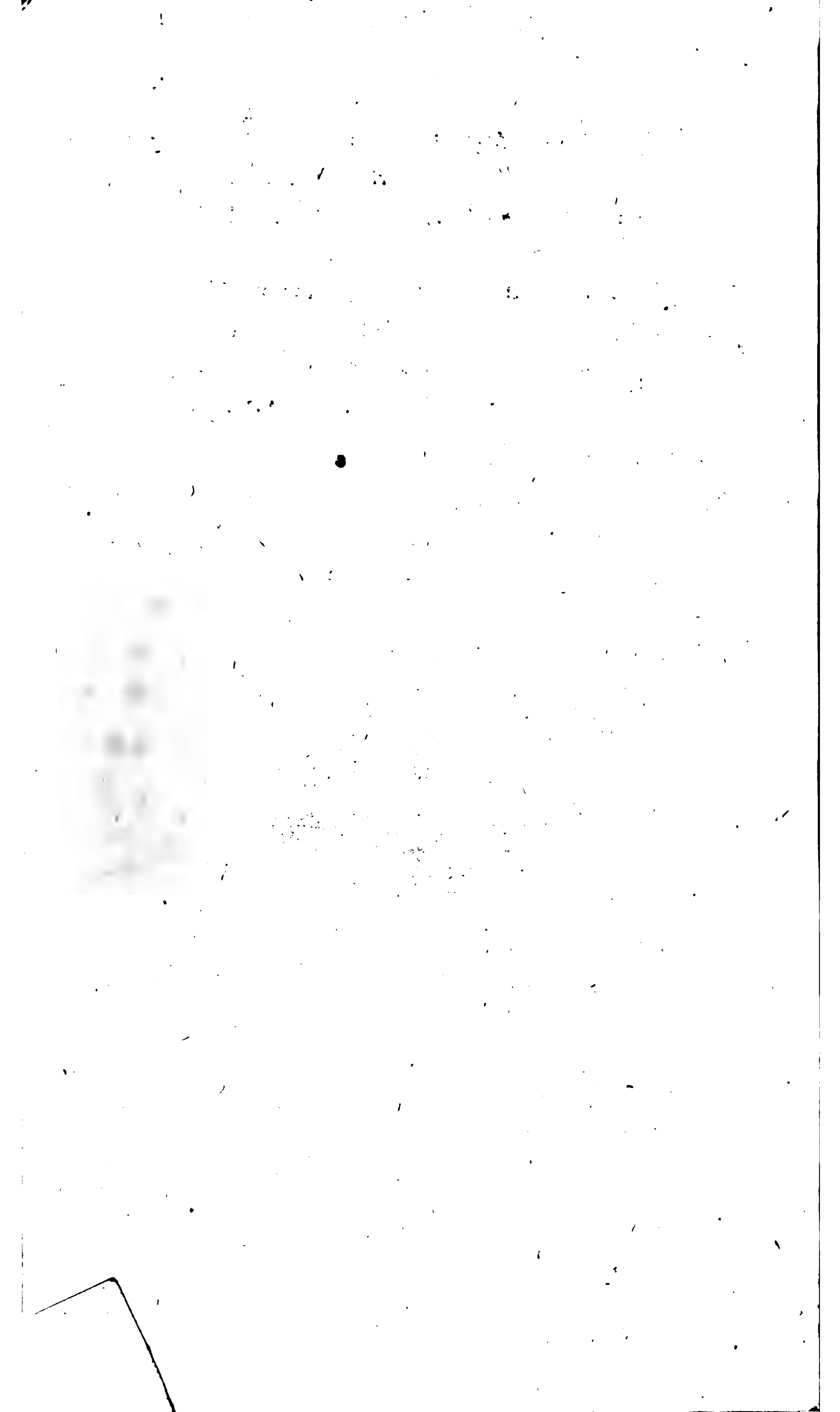
Und Trost, vom Alleswissenden gesandt, beruhigte den Mose,
Erbarmungsvoll entgegnet' ihm vom Himmel her der Höchste:
„Ich kenne deine Redlichkeit, ich kenne deine Leiden,
„Pharaos freche Lästerung, auch sie entging der Allmacht nicht!
„Ich sah den kühnen Arm, den er nach meinem Volk gestreckt!
„Du aber laß dein Herz bey allem dem nicht sinken;
„Was aus dem Dornbusch dir verkündete mein Mund,
„Kommt über meine Schmäher, alles, alles über sie!
„Doch ehe ich mein hohes Werk vollziehe, will ich zweyerley:
„Ganz leer' seinen Leidenskelch mein theures Volk vorher,
„Voll sey zuvor das Lastermaaß der mir gehäss'gen Sünderschaar;
„Und fördernd dies blieb unbestraft des Regenten Frevelthat.
„Du kamst zu ihm, du nanntest ihm den hehrsten meiner Namen,
„Er aber lästert' ihn, den Heiligsten, und mehrte meines Volkes Leiden —
„Wer nun Pharaos Schreckenthat, wer schaudernd sie vernimmt,
„Und Zeuge dann des Unheils bebt, das zögernd den Tyrannen trifft:
„Der huldiget dem Ewigen gewiß, dem langmuthvollen Rächer;
„Wer mich verkannt wird weise dann, die Widerspenstigen gelehrig.

„Pharao selbst zum Warnungsbild der Frevelgesinnten wer-
den,
„Lehren sie, wie endlich Seine Schmäher Gott, die Had'rer
einst bestrafet!
„Auch führe ich durch des Verruchten Tücke, die ich dulde,
„Herrlich, wie das Tagsgestirn, die Tugend meines Volks
hervor,
„Das, statt vom erhofften Heil, von Todesangst umgeben,
„Dennoch vertrauend dich geehrt, gehorsam mir verblieben.
„Wann ich belohnend nun dies Volk zum ersten aller Völker
weihe,
„Wer billigt dann die Schonung nicht, mit der ich hier
verfuhr! —
„Vollbracht ist dann mein hoher Plan, vollbracht dann alle
Leiden!
„Getrost! du wirst es sehn, wie furchtbar meiner Langmuth
Rache!
„Zermalmt' ich Pharaos Stolz, vernicht' ich seinen Ueber-
muth,
„Dann ereile Weh auf Weh, Verderben auf Verderben
ihn,
„Der einst den Himmel frech geschmäht, erseufze dann im
niedern Staub,
„Der taub der hehren Gottheit war, erflehe ängstlich deine
Gunst!
„Denn wann nach manchem Strafgericht (du sahst sie im
Gesichte,*)
„Verherrlichend mein Volk, das letzte furchtbar ihn er-
eilet;

*) Siehe den fünften Gesang S. 30.

„Des Fürsten ält'sten Sohn der Tod und jeden Erstgebohrnen mähet,
„Mein Arm den Wüthrich faßt, und Wunderwerke ihn betäuben;
„Dann huldige in Israel der Freche meinem Volk,
„Entlass' mit fürstlichem Gepräng' die mir geheiligte Nation;
„Dann flehe selbst mit Ungestüm der bebende Tyrann,
„Besiegt durch Todesangst: Auf, eilt! verlaßt mein Reich!"

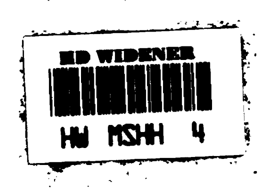




Berichtigungen.

Seite 20, Zeile 14 v. o., lies: Gerüchte, statt Gerichte.
— 25, — 4 — — Gesandtschaft, — Gesandschaft.
— 67, — 6 — fällt das Komma weg.




HD WIDENER
HW MSHH 4

